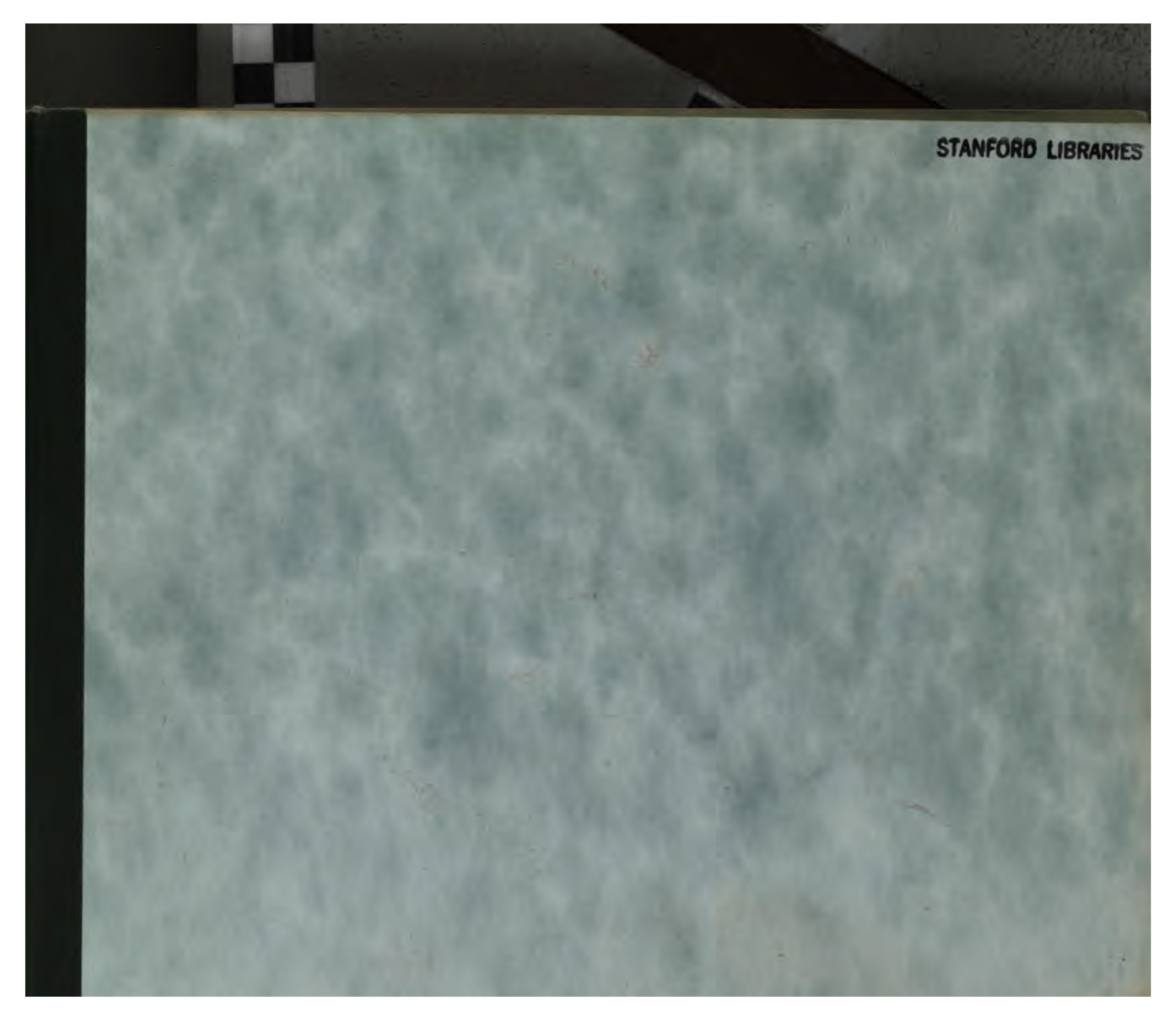

STANFORD LIBRARIES

Hannoversche Geschichtsblätter.

Zeitschrift

des

Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen Gesellschaft, des Vereins für neuere Sprachen, des Plattdütschen Vereens, des Museums-Vereins für das Fürstenthum Lüneburg, des Vereins für die Geschichte Göttingens, des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Stadt Einbeck und Umgegend, des Museums-Vereins zu Harburg und des Museums-Vereins in Hameln.

7. Jahrgang.

1. Heft.

Hannover.
Druck und Verlag von Th. Schäfer.
1904.

[redacted]

Schriftleitung der Hannoverschen Geschichtsblätter:
Justizrath **Bojunga**. Archivar Dr. **Jürgens**. Museumsdirektor Prof. Dr. **Schuchhardt**. Wissenschaftlicher Lehrer **O. Ulrich**.

Vereins-Anzeigen.

Vorträge im Kestner-Museum.

Die Mitglieder des Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen Gesellschaft, des Vereins für neuere Sprachen und des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins sind berechtigt, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an den folgenden, im Saale des Kestner-Museums stattfindenden Vortrags-Versammlungen theilzunehmen.

Dienstag den 12. Jan. Abends 8 Uhr wird Herr Archivar Dr. Jürgens einen Vortrag halten über: „Die Grundlagen der Geschichte des Mittelalters“.

Freitag den 15. Jan. Abends 8½ Uhr wird Herr Direktor Dr. Lohmann über Molières Femmes savantes und Paillerons Monde où l'on s'ennuie sprechen.

Dienstag den 19. Jan. Abends 8 Uhr wird Herr F. Herzfeld einen Vortrag halten über: „Die Renaissance in Italien, von Dante bis Tizian“.

Freitag den 29. Jan. Abends 8½ Uhr wird Herr Oberlehrer Dr. Ewert über das Thema: „Ist auch die moderne Schaubühne eine sittliche Anstalt?“ einen Vortrag halten.

Die Einband-Decke für den Jahrgang 1903 ist fertiggestellt und für 75 Pfg. durch die Expedition zu beziehen.

Vollständige Jahrgänge I bis VI sind gleichfalls zum Preise von 3 Mk. für das broschierte, 4 Mk. für das gebundene Exemplar noch zu erhalten.

Hannoversche Geschichtsblätter.

VII. Band. Januar 1904. 1. Heft.

Kunst und Künstler in Hannover zur Zeit des Kurfürsten Ernst August.

Von Geh. Baurath F. Schuster.

Vorrede.

In den vorliegenden Aufzeichnungen soll versucht werden, einen Abschnitt des Kunstlebens im 17. und 18. Jahrhundert, wie es sich in den Fürstenthümern Calenberg und Lüneburg an den Höfen der Braunschweig-Lüneburgischen Fürsten zu Hannover und Celle von etwa 1636 bis 1727 entwickelt hat, in möglichster Kürze darzustellen. Sind hierbei auch in erster Linie die Werke der Architekten, der mit der Anlage von Wasserkünsten aller Art bewanderten Ingenieure, der Maler, Bildhauer, Eisenschneider (Medailleure), Goldarbeiter, Musiker 2c. berücksichtigt, so habe ich doch geglaubt, einige Daten aus dem Lebensgange der Fürsten und ihren persönlichen Verhältnissen wiedergeben zu sollen. Von der Schilderung des Lebens und Treibens an den Höfen der Fürsten habe ich durchweg abgesehen, theils aus Mangel an Zeit, theils zur Vermeidung allzugroßer Ausdehnung dieser Aufzeichnungen, obgleich die Versuchung groß war, ein Stück Kulturgeschichte, welches sich aus den in erheblicher Anzahl vorliegenden interessanten und noch nicht veröffentlichten Mittheilungen aus den in den Archiven lagernden Akten ohne allzugroße Mühe zusammenstellen läßt, hier vorzuführen.

Durch die Angabe der Kosten, welche die Fürsten auf die Durchführung ihrer Pläne und zur Besoldung ihrer fest angestellten oder vorübergehend beschäftigten Beamten verwendeten, habe ich zeigen wollen, wie sehr erstere bemüht waren, an ihren Höfen, der Sitte jener Zeit folgend, möglichst große Pracht und Glanz zu entfalten, aber auch auf Reisen ihren Vergnügungen in weitestem Maße nachzugehen. Auf absolute Genauigkeit können diese Kostenangaben freilich keinen Anspruch machen, weil die Rechnungen, denen sie entnommen sind, nicht immer ganz vollständig sind, doch ist anzunehmen, daß meine Angaben eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen sind.

Meinen Ausführungen liegen zum Grunde die von Sr. Königlichen Hoheit dem Herzoge von Cumberland, Herzog von Braun-

schweig und Lüneburg mir gnädigst zur Benutzung überlassenen Akten des Königlich Hannoverschen Ober-Hofmarschall-Amtes, die Akten des Königlichen Staatsarchivs und die daselbst aufbewahrten außerordentlich werthvollen Hannoverschen und Celleschen Kammerrechnungen, sowie die Schriften und Akten der Königlichen und Provinzial-Bibliothek und des städtischen Archivs. Ferner habe ich benutzt: von Malortie: „Der Hannoversche Hof unter dem Kurfürsten Ernst August 2c." und dessen „Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und Hofes", Dr. Georg Fischer: „Opern und Concerte im Hoftheater zu Hannover", F. W. Woker: „Geschichte der Katholischen Kirche zu Hannover und Celle", Mithoff: „Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen", Band I und IV, und die neue Bearbeitung dieses Werkes: Dr. Wolff: „Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover", Galland: „Hannovers Grabdenkmäler der Renaissance" und dessen: „Renaissancestudien in Hannover", Redecker: handschriftliche „Collectanea Hannoverana", Manecke: „Beschreibung der Städte, Aemter und adelichen Gerichte im Fürstenthum Lüneburg", Baring: „Beitrag zur Hannoverschen Kirchen- und Schul-Historie", W. Havemann: Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg", B. C. von Spilcker: „Historisch topographisch-statistische Beschreibung der Residenzstadt Hannover", und die Werke über die Geschichte der Stadt Hannover von Andreae, Hoppe und Brönnenberg. Für die Darstellung der älteren Geschichte der Stadt Hannover waren für mich von besonderer Wichtigkeit die in den Hannoverschen Geschichtsblättern und in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen enthaltenen Arbeiten der Herren Professor Dr. Schuchhardt und Archivar Dr. Jürgens.

Allen den Herren, welche mich bei meinen oft recht zeitraubenden Studien in liebenswürdigster Weise unterstützt haben, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank.

Zum Schlusse sei noch die Bemerkung gestattet, daß es mir gelungen ist, mannigfache Irrthümer in mehreren der älteren Schriften auf Grund der Akten, namentlich der Kammerrechnungen, richtig zu stellen.

Bei Anführung von Maßen habe ich die alten Calenberger Ruthen, Fuße und Zolle, wie sie sich in den Akten vorfinden, beibehalten und die Umrechnung in Metermaß vermieden.

Herrenhausen im December 1903.

E. Schuster,
Geheimer Baurath.

Einleitung.

Die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg, welche aus den alten welfischen Allodien gebildet waren, sind seit ihrer Theilung im Jahre 1267 niemals wieder in einer Hand vereinigt gewesen. Bei den fortgesetzten Theilungen unter den verschiedenen Linien und dem Wechsel der Regierung wurde eine ganze Reihe von Orten zu Herrschersitzen der Fürsten, wie Münden und Neustadt a. R., Calenberg und Herzberg, Harburg, Tannenberg, Gifhorn, Celle, Wolfenbüttel, Bevern und Braunschweig. Nach dem allmählichen Aussterben der Geschlechter der kleinen Dynasten und der hierdurch erfolgten Zusammenlegung ihrer Lande hatte sich in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters nach und nach ein nicht unbedeutender Länderkomplex gebildet, und so finden wir gegen das Ende des 30jährigen Krieges nur noch 2 Linien als Herrscher in Braunschweig und Lüneburg. Es ist dies die ältere Wolfenbüttelsche unter Herzog Rudolf August und die jüngere Linie; letztere zerfiel wieder in 2 Linien, nämlich in die Lüneburgische unter dem Herzog Friedrich von Celle und die Calenbergische unter Herzog Georg.[1])

Daß bei dem fortwährenden Wechsel der Dynastien, den Theilungen der Lande unter den älteren, mittleren und jüngeren Linien des Welfenhauses in diesen kriegerischen Zeiten, sowie bei den vielfachen Zwistigkeiten derselben unter einander und mit den Nachbarstaaten von einem eigentlichen Kunstleben an den kleinen Höfen bis zum Anfange des 17. Jahrhunderts kaum die Rede sein kann, ist nicht zu verwundern. In den erwähnten kleinen Residenzen waren die Schlösser der Fürsten, so weit wir aus den wenigen noch erhaltenen Resten derselben schließen können, meist einfach und schmucklos; nach irgendwie hervorragenden Leistungen der Baukünstler, Maler, Bildhauer und Werkmeister suchen wir

[1]) Die geschichtlichen Daten sind den Werken: Ernst von Meier, Hannoversche Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte 1680—1866, Köcher, Geschichte von Hannover und Braunschweig 1648—1714 und Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte 1648—1740 (in Onckens Einzeldarstellungen), zum Theil wörtlich, entnommen.

fast durchweg vergeblich. Einzelne Kunstwerke finden sich vorzugsweise in den Kirchen derjenigen Städte, in denen die Fürsten ihre letzte Ruhestätte erhielten; mehr oder weniger kostbare und künstlerisch ausgebildete Grabdenkmale, Altaraufsätze, Epitaphien &c. schmücken die Gotteshäuser.

Die schönen Bauwerke in den Straßen der Städte, welche noch heute unsere Bewunderung erregen, Kirchen, Rathhäuser, giebelgeschmückte Bürgerhäuser, Malereien und Werke der Bildhauerkunst verdanken sowohl in den Zeiten der Gothik, wie später der Renaissance und des Barocks ihren Ursprung vorzugsweise der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft und zeigen, zu welch' hoher Blüthe einzelne Städte gelangt waren.

Von eigentlichen Schlössern der älteren Braunschweig-Lüneburgischen Herzöge sind auf unsere Zeit gekommen und können mehr oder weniger Anspruch auf künstlerische Werthung machen die zu Münden, Herzberg, Celle, Lüneburg und Gifhorn; bei allen übrigen, wie in Erichsburg, Moringen, Osterode, Uslar, Calenberg, Neustadt a. R., Ahlden, Winsen, Harburg &c. finden wir durchweg nur handwerksmäßige Leistungen. Stehen auch heute noch viele der alten Gebäude, so sind sie doch meistens derartig umgebaut oder verbaut zu Gerichtshäusern, Beamtenwohnungen oder zu anderen Zwecken, daß von ihrem früheren Zustande nur noch wenig zu erkennen ist. Von einer ganzen Reihe solcher Bauwerke sind nur noch einige Kellermauern und andere Bruchstücke erhalten.

Wer die Baumeister dieser Gebäude, sowie der stolzen Bauwerke, welche noch jetzt die Straßen der Städte beleben, gewesen sind, welche Künstler und Werkmeister bei deren Ausschmückung mitgewirkt haben, darüber stehen uns schriftliche Nachrichten nicht zur Verfügung. Für die Erscheinungen der bildenden Kunst und ihre Urheber fehlte im Mittelalter, wie in den folgenden Zeiten eben das Interesse; bekannt als hervorragende Meister sind der Maler Hans Raphon aus Northeim, der Bildschnitzer Tillmann Riemenschneider aus Osterode, sowie auch der Bildhauer Jeremias Sutel aus Northeim. Von diesen war ersterer in Einbeck und Northeim beschäftigt, der zweite vorwiegend in Süddeutschland, in Würzburg und Bamberg, und der letzte in Hannover von etwa 1620 bis 1631.[1])

---

[1]) Gemälde von Hans Raphon finden sich im Museum zu Braunschweig und im Provinzial-Museum in Hannover; eine Publikation derselben hat R. Engelhard geliefert.

Erst nach dem Aussterben der kleinen Dynasten und
der Theilung der Herzogthümer nach Maßgabe des Theilu
vertrages vom Jahre 1635 unter die Repräsentanten der jüng
Linie, nämlich Herzog Georg, welcher Calenberg erhielt,
Herzog Friedrich, dem Celle zufiel, und nachdem deren Her
thümer sich einigermaßen von den unheilvollen Folgen
30 jährigen Krieges erholt hatten, beginnt ganz allmählich an
Höfen der Fürsten ein Aufblühen der Kunst. In welcher W
dieses sich unter den angeführten Fürsten in der Zeit von 1
bis etwa 1727, also vom Regierungsantritte Georgs in Ca
berg bis zum Tode Georg Ludwigs, Kurfürsten von Hann
und später als Georg I. Königs von England, bemerkbar ma
und welche Künstler und Werkmeister die Fürsten herangezo
haben, will ich versuchen in den nachstehenden Ausführungen
schildern. Hierbei soll das Fürstenthum Calenberg vom Fürst
thum Lüneburg getrennt behandelt werden; bei ersterem kom
vorzugsweise die Stadt Hannover und das Lusthaus Herr
hausen mit seinen Gärten und Wasserwerken, bei letzterem
Städte Celle und Lüneburg in Betracht. Am Schlusse gebe
ein Verzeichniß der Künstler und Werkmeister, welche in der Z
von 1636 bis 1727 an den Höfen beschäftigt waren; eine ku
Darstellung der Kunstthätigkeit in der Stadt Hannover vor 16
ist der Uebersichtlichkeit wegen vorangeschickt.

I. Das Fürstenthum Calenberg.

1. Die Stadt Hannover im Mittelalter und in der Zeit der Renaissance bis etwa 1636.

Von den Werken der Kunst des Mittelalters sind nur verhältnißmäßig wenige erhalten; es sind vorzugsweise Werke der Baukunst, welche Zeugniß von dem Stolze und der Wohlhabenheit der Bürgerschaft, deren Gemeinsinn und Frömmigkeit ablegen und durchweg in gothischer Bauweise, deren Blüthe von etwa 1250 bis 1370 und deren Nachblüthe etwa von 1370 bis 1520 zu rechnen ist, aufgeführt wurden. Von Kirchen sind zu nennen die Marktkirche, welche um 1349, die Aegidienkirche, die etwa um 1347, und die Kreuzkirche, welche etwa um 1333 erbaut worden sind an Stelle von älteren, aber wieder eingegangenen Gebäuden; letztere Kirche wurde 1497 und späterhin mit Anbauten versehen. Die Nicolaikapelle wurde 1384 neu erbaut; die Minoriten-, spätere Schloßkirche, ist schon 1310 erwähnt. Von Profanbauten aus dieser Zeit sind die alten Mauerthürme in Resten auf unsere Zeit gekommen, sodann das Rathhaus, dessen Flügel an der Marktstraße von 1413 bis 1431 und am Markt 1455 errichtet wurden, und schließlich eine Anzahl von Privathäusern, wie die alte Kanzlei an der Osterstraße hinter dem Chore der Aegidienkirche und andere.[1]) Als Baumaterial dienten meistens die alten unverwüstlichen Backsteine, vielfach geschmückt mit schönen Glasuren; nur die Kirchen, mit Ausnahme der Marktkirche, sind aus Kalkbruchsteinen und Deistersandstein hergestellt. Fachwerkshäuser aus der Zeit des Mittelalters sind nicht mehr erhalten; Feuersbrünste und die Einflüsse der Witterung auf die auch wohl nicht soliden Konstruktionen haben dieselben zerstört.

Von den Meistern dieser hervorragend schönen Bauwerke der Gothik wissen wir nichts; nur eine Notiz findet sich,[2]) daß der

---

[1]) Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1896 S. 417.

[2]) Das. Jahrg. 1879 S. 259, vergl. Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 1900 S. 394.

Bau des „nigen Radhuß boven den Winkeller 1453—1455", also des Flügels des Rathhauses am Markte, an Meister Ludecke und Cord mit 11 Gesellen verdungen worden ist von den Bauherren des Rathes, und daß Meister Cord das Ziegelgeschäft und das Glasiren der Steine und Mauern besorgt habe.

Einige Werke des Bildhauers und Arbeiten des Goldschmiedes aus dieser Zeit finden sich in verschiedenen Kirchen und Museen zerstreut; es sind Altaraufsätze und Altargeräthe. Auch hier fehlen die Namen der Künstler vollständig. Treffend bemerkt Dr. Galland, daß die Stellung des Künstlers in dieser Zeit ebenso untergeordnet gewesen sei, wie im 16 und 17. Jahrhunderte und daß, wenn bei Vollendung eines Thurmbaues dem Knopfe der Spitze eine Urkunde anvertraut wurde, in derselben wohl von dem regierenden Fürsten, von den Stadthäuptern und freigebigen Bürgern, von den Kirchenvorstehern, Pastoren bis herab zu den untersten Kirchenbeamten weitschweifig die Rede sei, des Erbauers aber zum Schlusse nur ganz kurz oder gar nicht gedacht werde.[1])

Nach der Verdrängung der Gothik durch die Renaissance kommen für die Wohnhäuser die Fachwerksbauten wieder mehr in Aufnahme, doch wurden wegen der Kostspieligkeit der hochragenden Giebel statt der Giebelhäuser jetzt mehr und mehr die Gebäude mit ihren Langseiten an die Straße gesetzt. Bemerkenswerth für beide Gebäudegattungen ist das energische Vorkragen der einzelnen Geschosse; die Saumschwellen, Kopf- und Fußbänder werden reich geschnitzt, erstere auch mit Inschriften versehen. Hervorragende Beispiele dieser ersten Fachwerksbauten der Renaissance waren der Fleischscharren und der sog. Apothekerflügel des Rathhauses, ersterer 1541, letzterer 1566 errichtet; beide Gebäude sind leider in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochen. An die Stelle des Fachwerksbaues trat nach und nach die Steintechnik, wenigstens an den Straßenfassaden, in welcher die Dekoration und Pracht der Renaissance vollständig zum Ausdruck gelangen konnte. Das älteste Bauwerk der Renaissance mit vollständig massiver Fassade ist wohl das 1583 erbaute Hahnsche Haus an der Leinstraße.

Die größte Pracht wurde an dem jetzt abgebrochenen, aber an anderer Stelle in veränderter Form wieder aufgebauten „Hause der Väter" an der Leinstraße entfaltet; der Patrizier Dietrich von Anderten war 1619 der Bauherr desselben. War hier auch noch der Einfluß der Holzbauten zu erkennen, so wurde d[illegible] ein

---

[1]) G. Galland, Hannovers Grabdenkmäler der Renaissance 1887 S. 37.

Reichthum der Verzierungen und figürlichen Dekorationen verwendet, wie wir ihn ähnlich nur noch an den Hildesheimer und Halberstädter Bauwerken finden. Das an diesem Hause befindliche Monogramm J. P. wird wohl nur das des ausführenden Maurer- oder Steinhauermeisters, nicht das des Urhebers der Bildhauerarbeiten sein.[1])

Ein schöner Fachwerksbau an der Burgstraße von 1564 ist insofern interessant, als hier zum ersten Male der vollständige Name des Architekten, nämlich Heinrich Grube, genannt wird. Er führt den Meistertitel wahrscheinlich deßhalb nicht, weil er aus der Fremde zugewandert war und einer Hannoverschen Gilde nicht angehörte. Von ihm rühren höchst wahrscheinlich auch die Fassaden des ehemaligen Apothekenflügels am Rathhause (1565 bis 1567) und des Wedekind'schen Giebelhauses am Marktplatze (1565) her.[2])

Eine Anzahl von Renaissance-Wohnhäusern ist noch heute in Hannover vorhanden; dieselben namentlich anzuführen, würde zu weit führen.[3])

Seit 1636 war Hannover die Residenz der Herzöge von Calenberg geworden, doch ist ein Einfluß auf den Charakter der gleichzeitigen Bauten in der Stadt noch nicht bemerkbar. Zu diesen Bauwerken gehören der Wiederaufbau des 1630 vom Sturme heruntergewehten Thurmes der Kreuzkirche, sowie die Erweiterung der Kirche durch einen Anbau, in welchem das Erbbegräbniß eines der größten Bürger der Stadt, Johann Duve, eingerichtet wurde. Duve übernahm den Bau des Thurmhelmes und des anschließenden Maueransatzes für die Summe von 10000 Thaler und holte den Zimmermeister Eggerdt Holste aus Stade heran, welcher mit den Maurermeistern Hinrich Alfers und Adrian Siemerding das Werk 1655 vollendete.[4]) Den Bau des Erbbegräbnisses führte letzterer aus.

Als künstlerische Leistung dem Hause der Väter gleichstehend und der hervorragendste der jetzt noch vorhandenen Renaissancebauten der Stadt ist das „Leibnizhaus“ an der Schmiedestraße zu bezeichnen. Das Gebäude gehörte ursprünglich der

[1]) Galland, Hannovers Grabdenkmale S. 42; Mithoff, Kunstdenkmale Bd. I S. 89; Herm. Schmidt, Das Haus der Väter (Zeitschr. des histor. Ver. f. Niedersf. Jahrg. 1893 S. 368.)

[2]) Galland a. a. O. S. 38.

[3]) Darstellungen derselben bei Galland, Renaissancestudien ꝛc.; aufgezählt sind sie in Mithoff, Kunstdenkmale ꝛc. Bd. I S. 88 ff.

[4]) Galland a. a. O. S. 8 und Mithoff a. a. O. S. 73.

Familie v. Sode und ist 1499 errichtet, erhielt aber seine jetzige Fassade 1652 durch den Maurer- und Steinhauermeister Hinrich Alfers († 1658); zu dieser Zeit gehörte das Haus der Familie von Lüde. Der figürliche Schmuck der Giebelfassade rührt nicht von dem genannten Meister her.[1])

Von dem Zimmermeister Eggerdt Holste sind vielleicht auch die beiden stattlichen Fachwerkshäuser an der nach Johann Duve genannten Großen Duvenstraße, Ecke der Calenbergerstraße, gebaut.[2])

Von größter Bedeutung sind die Werke der Bildhauer, welche aus der Renaissance- und auch noch später aus der Barockzeit auf uns gekommen sind und sich an Bauwerken und Grabmonumenten vorfinden. Letztere entsprangen dem Bedürfnisse, das Andenken an theuere Verstorbene durch Grabplatten mit den Bildnissen derselben und Epitaphien festzuhalten. Zu unterscheiden sind die einfachen Grabplatten, dann solche als Wandepitaph aufgerichtete, meist mit architektonischem Aufbau, etwa von 1580 bis 1650 reichend, und schließlich solche als frei aufrechtstehende schlanke Stelen, etwa von 1650 bis ins 18. Jahrhundert. Anfänglich konnten sich nur die Vornehmsten und Reichsten der Stadt solch' einen Luxus erlauben, späterhin, als der Wohlstand der Bevölkerung mehr und mehr zunahm, rivalisirten aber auch die gewöhnlichen nur einigermaßen begüterten Bürger mit den Patriziern. Daher die große Anzahl solcher Werke, welche das Innere und Aeußere der Kirchen schmücken und auf den Kirchhöfen aufgestellt worden sind. Besonders zahlreich sind die Grabdenkmale der Marktkirche, der Aegidienkirche, der Nikolaikapelle und des alten Nikolai-Kirchhofes vor dem Steinthore, doch finden sich auch solche an den Kirchen und auf den Kirchhöfen einiger der Stadt Hannover benachbarter Dörfer. Die Kenntniß dieser interessanten Bildhauerwerke, welche als hervorragende Werke der Renaissance zu bezeichnen sind, verdanken wir den eingehenden Forschungen des Herrn Direktors Professor Dr. Schuchhardt.[3]) Derselbe hat festgestellt, daß von 1550 bis 1700 ununterbrochen eine Hannoversche Bildhauerschule bestanden hat und nur ein halbes Dutzend der bedeutenderen Werke von auswärtigen Künstlern herstammen. Der hervorragendste Hannoversche Bildhauer ist Jeremias Sutel († 11. April 1631) aus Northeim; sein Hauptwerk ist das Epitaph des am 31. März

[1]) Galland a. a. O. S. 56.

[2]) Daselbst S. 8.

[3]) Dr. Schuchhardt, Grabmäler der Renaissance in der Stadt Hannover. Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 1898 S. 125 ff.

1600 verstorbenen Bürgermeisters Statius Vasmer. Sein Schüler Ludolf Witte, von dem sich gleichfalls treffliche Arbeiten in Hannover und Wunstorf vorfinden, arbeitete Sutels bekannten Grabstein. Wittes Schüler ist wieder Peter Koster († 1669), der Meister der hervorragenden Sculpturen des Leibnizhauses; ihm folgt Hans Uhl. Um 1700 glänzt Jürgen Gerhart Schrader, im 18. Jahrhundert J. Fr. Ziesenis.

Von fremden in Hannover beschäftigten Künstlern sind hervorzuheben Adam Stenelt aus Osnabrück und Jobst Bleidorn aus Hildesheim. Ersterer fertigte die Epitaphien der Herren von Anderten auf dem Chore der Marktkirche; er ist auch vermuthlich der Zeichner des figürlichen Schmuckes am „Hause der Väter“, dessen Bauherren ja auch die von Anderten waren. Er scheint, als die Schrecken des 30jährigen Krieges sich in Hannover bemerkbar machten, die Stadt wieder verlassen zu haben. Jobst Bleidorn neigt in seinen Ausführungen schon mehr dem Barock zu. Auch der Bildhauer Cordt Frömmling († 1667), die Maurer- und Steinmetzmeister Cordt Distel († 1669), Thilo Suff († 1679), welcher vielfach für Herzog Georg Wilhelm von Celle arbeitete, sodann Adrian Siemerding, Johann Hansinck und andere sind zu erwähnen.[1])

An Stelle des alten 1551 errichteten ersten Piepenbornes auf dem Marktplatze fertigte 1618—1620 ein Steinhauermeister Jonas Wulff aus Hildesheim einen neuen kunstvolleren für 500 Thaler († 1620) [2])

Von den in der Spätzeit des 16. Jahrhunderts in Hannover beschäftigten Malern werden nur erwähnt Christoph Baumgarten, welcher 1580 in der Kreuzkirche thätig war, sowie Hans Rotopp, Hinrich Bohne und Friedrich Koken, die kurz vorher Ausmalungen im Rathhause besorgten.[3]) Im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts kommt noch ein Braunschweiger Maler Dietrich Wedemeyer vor, der in Oelfarbe auf Leinwand gemalt hatte.[4]) Die Altaraufsätze mit den darin vorhandenen Bildern, von denen es eine ganze Anzahl im 17. Jahrhundert gegeben haben muß, sind meistens verschwunden; einige werden noch im Welfenmuseum aufbewahrt. Namen der Künstler zeigen diese Werke nicht.

[1]) Galland a. a. O. S. 57.
[2]) Hannoversche Geschichtsblätter 1899 S. 278 und 1901 S. 515.
[3]) Mithoff a. a. O. S. 75 und 85.
[4]) Galland a. a. O. S. 39.

Von anderen im 17. Jahrhund in Hannover thätigen Künstlern und Werkmeistern sind zu ....nen Berend Klein, welcher 1614 eine jetzt nicht mehr vorhandene Kanzel der Marktkirche arbeitete und die Glockengießer Nicolaus Greve 1688, Heinrich Buscher 1603 und Ludolf Siegfried 1640; letztere gossen die größtentheils aus dem 14. Jahrhundert stammenden Glocken der Markt-, Aegidien- und Kreuzkirche um. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts war der Gießer Thomas Riedeweg viel beschäftigt.[1])

Als Orgelbauer werden erwähnt 1589 der Meister Severus Grosse (oder Krosse), Organist in Hildesheim und der Meister Andreas de Mare aus Gent; ersterer fertigte die Orgel in der Aegidienkirche an, welche aber schon 1615 vom Meister Henning renovirt werden mußte, letzterer die Orgel in der Marktkirche in den Jahren 1589 bis 1593.[2])

(Fortsetzung folgt.)

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

E. E. Raths alte Garküche, auf der Schmiedestraße an St. Georgen Kirchhofe belegen, ist in diesem Jahre niedergebrochen und neugebauet worden, worzu sie der Becker Brodscharen um die Garküche zu erweitern genommen haben.

Anno 1642 in der Fastnacht erhub sich eine Teufeley in des Landhauptmanns von Burgwedel Heinrich von Eltzen Hause auf der Osterstraße, ist das 5te Haus von der Schlenwinderstraßen nach dem Aegidien-Thore werts, es wirft die Fenster, so neu eingesetzet mit Steinen aus, traf auch die Leute, so häufig zu liefen, doch ohne Schaden, man sahe aber nichts. Solches continuirte 3 oder 4 Tage, es hub aber alleine gegen den Abend um 3 oder 4 Uhr an und continuirte etzliche Stunden herdurch.

Gleicher gestalt und noch viel schrecklicher ist es zugangen A. 1650 in Zelle in des Gener.-Superintendenten D. Michaelis Walters Hause auch in der Fastnacht etzliche Tage hindurch. Da waren die Fenster gantz ausgeschmissen, seine Bücher zerzauset und andere allerhand Büberey verübet, nachgehends ist

[1]) Mithoff a. a. O. S. 163 ff.
[2]) Hannoversche Geschichtsblätter 1902 S. 278.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

die Cortegarden zu setzen, welche zu manuteniren der Obrister Schlüter seinen Soldaten befohlen hatte. Es wurden etzliche neben dem Herrn Syndico an den Cammer-Praesidenten dieser Neuerunge halber abgefertiget, welcher gesaget, daß er nicht anders meinete, als daß sie hie mit einig wären, weil sie es aber widersprochen, wollte er es J. F. G. fideliter hinterbringen.

Den 25. Martii thut L. Nicolaus Baring seine Valet-Predigt zu S. Aegidien und wird den 26. d. Palmarum zu S. Georgen introduciret.

Den 11. Aprilis ist der Obrister Schlüter mit seiner Leibcompagnie nach Hameln gezogen und dagegen dem Obristleutenant Andreas von Schöneberg das Commando wieder genommen.

Den 12. Aprilis kompt wieder herein des von Schönebergs Capitein-Leutenant N. Lohausen mit einer starken Compagnie von Hameln, die fast alle Weiber hatten.

Den 21. Aprilis wird vor L. Nicolaus Baring zu S. Aegidien erwehlet M. David Erythropilus Rector hujus scholae.

Den 23. April am Sonntage Jubilate thut er seine Probe-Predigt in der Vesper.

Den 30. hat er am Sonntage Cantate vor J. F. G. und dem Fürstl. Consistorio die Probe-Predigt gethan.

Den 4 Maii ist des Salpeter-Sieders Wittibe, welche wegen vieler mit Soldaten und Handwerks-Burßen getriebener Hurerey am Ostermontage eingezogen und auf eingeholtes Urtheil ausgestrichen und auf 10 Jahr der Stadt verwiesen worden.

Den 10. Maii ist M. David Erythropilus Rector hujus scholae in S. Georgen Kirchen ordiniret und am 11. hujus introduciret.

Den 16. Maii wird Hertzogen Georgii Fürstl. Leichbegängnisse mit großem Gepränge als einem Fürstl. General zu Zelle gehalten. Alhie ist ihm denselben Tag 3 mahl geläutet (da sonsten vom 9. Maii an bis dato täglich eine Stunde von 1 bis 2 Uhren geläutet worden) von 7 bis 8 des Morgens, Mittags von 1 bis 2, darauf in allen Kirchen eine Leich-Predigt gethan neben angeordneten Ceremonien. Immittelst sein die Stadtthore, so lange die Leich-Predigt währete, verschlossen, nach der Predigt hat man wieder geläutet und darauf 6 Stücke Geschützes auf dem Walle gelöset.

Es ist auch zugleich die Fürstl. Leiche Hertzogen Wilhelms von der Harburg mit Hertzogen Georgen Leiche bestattet worden.

Den 16. Maii hat Eberhardus Baringius Conrector hujus scholae Hertzogen Georgen parentiret hora 8. mat. auf der Schule praesente Senatu.

Den 20. Maii Sonnabends vor Pfingsten ist J. F. G. Hertzog Christian Ludewig mit der Frau Mutter und dem Hofgesinde von Zelle wieder anhero kommen.

Den 7. Junii ist die Taufe in S. Georgen Kirchen von ihrer alten Stete vor dem Glockthurm aus transferiret vor das Chor und wurden dem Commendanten Schöneberg wie auch der Herren Prediger Frauen Stühle dahin gemachet, Curatore Johann. Holsten Diacono et Regist. ad fabricam.

Den 6. Junii ist des alten Steinsetzers Jaspers Hurlebusches Ehefrau (die schon neben ihrem Manne wohl betaget) wegen Ehebruchs, so sie mit einem Jungen von 16 Jahren, namentlich Diderich Hapken, eines Kuhhirten Sohne, getrieben, zur Staupe geschlagen; haben erstlich am Kake jeder 9 Streiche bekommen und darnach mit einer Hand zusammen gebunden und zum Steinthore hinaus gestrichen.

Im Junio galt das Fuder Hopfen 45 Thlr.

In locum Rectoris M. Davidis Erythropili successit Eberhardus Baringius Conrector qui probam legit 13. Junii pro Rectoratu. Introductus 14. Junii a Senatu.

In locum Conrect. Baringii succediret Subconrector Justus Mullerus, introductus a Rectore.

Den 13. Junii sein Königliche Dennemarkische Gesandten anhero kommen in Curreten h. 3. pom. wegen Desponsation des Ertzbischofes zu Bremen, Königlicher Majestät zu Dennemark Herrn Sohne mit dem Fürstl. Fräulein Sophia Amalia Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg.

Den 15. Junii, als die Fürstl. Heyrath zwischen 4 und 5 Uhren ist geschlossen, ist auf dem Walle aus den Stücken 3 mahl Salve geschossen, imgleichen hat J. F. G. Soldatesca mit Musqueten 3 mahl Salve geschossen.

Den 17. Junii ziehen die Königliche Gesandte wieder fort und sein ihnen 3 Salven alle mahl mit 3 Stücken nachgeschossen.

Den 19. Junii ist zu S. Georgen das leinen Altar-Laken wie auch selbige Woche zu S. Aegidien von dem Altar gestohlen.

Den 20. Junii ist ein Brauerknecht von einem Soldaten, den er im Quartier gehabt und unter Schönebergs Leibcompagnie des Capitein Lohausen gewesen, mit dem Degen tödtlich verwundet, wie auch dessen Hausfrau mit einem Messer. Der Soldat ist gefänglich angenommen und den 24. Julii archebusiret worden.

Den 23. Junii kompt einer Soldatenfrauen daraußen im Garten das Kinderweh an und ist allein. Das Winseln höret eine andere Frau, gehet zu ihr und tröstet sie, holet eine Bademutter aus der Stadt, unterdessen geneset sie eines Kindes, ist aber ungestalt ohne Kopf, doch daß der Kopf und Angesicht in der Brust, die Ohren auf den Schultern, hat um den Hälsichen gedoppelte Kragen, hinten im Nacken ein Stücke Fleisch wie der Weiber Flege oder Tracht ist.

Den 13. Junii ist ein Soldatenmägdchen in der Leine ersoffen.

Den 24. Junii am Tage S. Johannis Baptistae sein in der Leine bey Wintheims Teiche in der Aegidien-Masch ersoffen ein Tischer und ein Glasergeselle, der eine Cörper ist selbigen Tages noch wiedergefunden und nach Döhren gebracht.

Den 28. Junii hat M. Ericus Timmendorf probam pro Subconr. gelesen.

Den 7. Julii ist der Gemeine vorgetragen:

1) Die Kriegesrähte befunden vor rahtsam, den Heiligen Graben nicht wie der Commandante wollte auszubringen, sonderlich weil Königsmark marchirte, sondern müßte verpalisiret werden.

2) Wollte der Commandante, daß die Contributio ein halb Monat vorher ausgegeben und anticipiret werden sollte.

3) Sollten die hohe Officirer, als Commendant, Capitein, Leutenant und Fendriche vor ihre Servis ein genanntes bekommen, sollte derowegen den Bürgern, die sie im Quartier hätten, jährlich auch ein genanntes passirt werden, als von einem Capitein 30 oder 36 Thlr., von einem Leutenant 15 oder 18 Thlr. wie auch von einem Fendriche. Dagegen sollte dem Officirer an nichtes mehr als Lagerstidde, Bette, Stuben und Kammern, Stallung gehalten werden und nichtes mehr von Feuer, Licht und andern Utensiliis gereichet werden.

Resp. ad

1) Weil es jetzo im Julio und das Holtz im vollem Safte, können ohne Verwüstung der Holtzung keine Pallisaden gehauen werden, müßte derowegen bis künftigen Frühling verbeten werden.

Gemeine respondebat: wann die Pallisaden (deren verschienen Jahre die Bürger eine ziemliche Anzahl auf dem Walle verschaffen, nun man aber nicht wüßte wohin verkommen wären) ein E. Raht herausschaffen würde, wollten sie die Handarbeit thun.

2) Die Contribution anticipando zu entrichten wäre nicht möglich, in hoc consentiunt Senatus et Communitas.

3) Will Senatus, daß den hohen Officirern monatlich ein genanntes von den Bürgern gegeben werde. Die Bürger aber resp. Comm. beschweret sich dessen, weil die Officirer sich nicht würden contentiren lassen, sondern die Utensilia gleichwohl fordern.

Hierbey hält die Bürgerschaft beim Rahte an, sich eußerst zu bemühen, daß die Breyhahnaccise vor den Thoren abgeschaffet werde, denn es würde auf den Dörfern frembd Bier gesellet, welches die Accise verursachete. Zu Döhren werde Braunschweigische Mumme, zu Limmer und im Ampte Blumenau werde Kinkeldey, im Ampt Calenberg und Coldingen etc. Hildesheimisch Bier, Burgdorfisch Breyhahn ausgeschenket. Würde nun von solchen frembden Bieren auf den Dörfern, da sie ausgeschenket werden, Accise angenommen, warum man dann nicht auch von dem Hannöverschen Breyhahn in selbigen Dörfern, da er gesellet wird, die Accise einfordern wollte.

Den 15. Julii ist Monsieur Böhnhausen mit seiner Compagnie zu Fuß hie ausgezogen nach Bokelen. Dagegen Hauptmann Myler mit seiner Compagnie 124 Mann stark den 19. Julii wieder herein kommen.

Den 18. Julii ist der Syndicus D. Georg Türke auf der Cantzley, wohin auch die Schatzrähte kommen, erschienen, und angezeiget, was maßen die Schatzrähte de facto uns die Bieraccise in die Thore geleget, welches 1) niemals wehre hergebracht, 2) daß im Gandersheimischen Abschiede versehen, daß Accise auf dem Lande und vor den Städten sollte genommen werden, 3) daß die Braunahrung dadurch in den Städten gehindert und in andere Städte als Hildesheim, Sarstidde, Burgtorf, Rodenberg, verwiesen würde und also fremde Biere ins Land geholet würden. Resp. die Schatzrähte durch ihren Anwalt ad 1) wehre keine Neuerunge, wehre ja öfters geschehen. 2) in dem Gandersheimischen Abschiede hätte es den Verstand nicht, wehre auch dem nicht zuwider. 3) daß der Breyhahn nicht abginge, rührete daher, daß das Land verdorben, wurde darum die Nahrung des Brauens nicht in andere Städte gewiesen. Replicatum a Syndico, sie holeten aber an stat Broyhahn fremde Biere, als Hildesheimisch Bier, Kinkeldey etc. Respond., da würde Accise von genommen. Syndicus instabat, der davon die Accise auf den Dörfern nimpt, könnte eben so wohl vom Broyhahn daselbst die Accise nehmen. Schatzrähte respond., die frembden Biere sollten gantz abgeschaffet werden. Nach dieser Verhöre sein die Schatzrähte und der Städte Deputirte auf den 19. hujus wieder beschieden, und ist von Vice-

Cantzler und Rähten die Güte versuchet, die Accise vor den Thoren zu lassen, weil auf dem Lande dieselbige einzufodern die Landschaft betrogen würde. Item die Pastores, Edelleute, Beampte und Fürstl. Diener geben auf dem Lande keine Accise, hie aber vor den Thoren müßten sie geben. Wollten wir uns hierin nicht schicken, so würde J. F. G., zu deren Dijudication sie es stellen wollten, Accise-Häuser vor den Thoren bauen lassen etc. Der Städte Deputirte verschieben dieses auf den bevorstehenden Landtag.

Den 20. Julii hat Raht und Gemeine hierin sich eines Schlusses vergleichet. So ferne die Landschaft und Schatzrähte dahin sehen wollten, daß keine frembde Biere im Lande ausgeschenket, die Winkelbrauer so wohl auf den Dörfern als adelichen Höfen abgeschaffet, die Broyhahn-Accise im Lüneburgischen Lande verringert und der halbe Thaler von der Tonne abgeschaffet würde, auch andere Gravamina dem anhengig eingestellet würden, sehe man es vor gut an, ehe J. F. G. darin decidirten, viel lieber mit den Schatzräthen auf ein Jahr zu transigiren, weil für wenig Jahren solches auch geschehen und zwart gegen einen Revers et communicato Consilio mit den andern 3 Städten, so könnten die Schatzrähte ja kein jus praetendiren. Hieran haben die 24 Mann der Gemeine, welche alle Brauer, nicht gewollt, sondern solches procedere der Schatzrähte Gotte befohlen. Als sie aber mit 4 Stimmen überstimmet gewesen und um den Schluß nicht hingekonnt, haben sie endlich in die Transaction consentiret, doch wann die Gravamina dabey abgeschaffet würden, wie oben gedacht, et sic discessum est.

Den 24. Julii ist der Soldate, der den Brauerknecht und seine Frau tödtlich verwundet, auf dem Steinthorer Walle an des Rondehls Brustwehr archibusiret von 3 ausgecommendirten Soldaten.

Um diese Zeit ist auch alhie von Cassel eine Buchdruckerey anhero gebracht, die in vielen Jahren hie nicht gewesen auf dem Münchehofe, alwo jetzo das Fürstl. Palatium ist, da zwar vorhin eine gewesen, aber nicht sehr lange.

Als die Schantze auf dem Kuesenkampe bey der Neustädter Brücke und dem Kirchhofe oder Gottesacker, so vor 2 Jahren angefangen, diesen Sommer um Pfingsten zu vollführen wieder für die Hand genommen und im Augusto etwas in Defension gebracht. Auch ist die vor 2 Jahren durch Obristen Schlüter angefangene Schantze bey der Sagemühlen, so bis dahero liegen blieben, ferner zu verfertigen angefangen.

Den 10. Augusti Abends h. 6. kompt Herr Johann Ochsenstirn der Jünger, Axels Sohne, der Kron Schweden zu der Münsterischen General-Friedens-Tractaten Abgesandter, hie ein von Zelle und reiset den 21. hujus nach Osenbrücke fort, da die Evangelische an Schwedischer und Frantzösischer Seiten zusammen kommen, in Münster aber die Catholische an seiten des Kaysers und Spaniers.

Den 14. Sept. sein die Kayserlichen aus Wolfenbüttel gezogen und Hertzogen Augusto zu Braunschweig und Lüneburg tradiret und eingeräumet, als sie 16 Jahr 3 Monat und 10 Tage darin gewesen. Dieser Augustus ist von der Dannenbergischen und Hitzackerschen Linie.

Den 15. Sept. sein die Kayserliche aus Einbeck gezogen und haben es Hertzog Friederich zu Zelle tradiret.

Den 16. Sept. ist von Hildesheim viel Gerähtes und Munition, auch noch etzliche Stücke Geschützes anhero gebracht, so J. F. G. zuständig.

Den 18. Sept. sein die Braunschweigische Völker aus Hildesheim gezogen. Die Stadt hat die Bürgerschaft mit ihren eigenen geworbenen Völkern wieder besetzet, welches sie endlich mit schwerer Mühe und Kosten von Kayserlicher Majestät erhalten, wie auch von Chur Cölln, und ist also gegen Quitirunge Wolfenbüttel und Einbeck das gantze Stift Hildesheim dem Bischofe und den Pfaffen restituiret, ausgenommen das einige Ampt Coldingen, darinne nur 4 Dörfer sein, welche J. F. G. gelassen. Ist also das Stift bey dem Hause Braunschweig gewesen von Ao. 1521 und 1522 121 Jahr.

Den 21. Sept. kömpt der Obrister Wachtmeister Sparre von Hildesheim in Hannover mit seiner Compagnie, darunter 89 Weiber waren. Es sein auch Göttingen, Hamelen, Münden jedem eine Compagnie zugesandt aus Hildesheim.

Den 21. ist der Graf von Tettenbach Kayserl. Majestät Commissarius bey den Hildesheimischen Tractaten aus der Stadt Braunschweig anhero kommen zu J. F. G.

Den 22. Sept. ist die Tonne Broyhahn auf 3 Floren, das Halbstübchen auf 10 ₰ gesetzet, weil das Malter Gersten 2 Thlr. das Malter Weitzen 3½ Thlr. galt.

Den 23. Sept. ist der Graf von Tettenbach wieder nach Braunschweig gezogen mit einer ziemlichen starken Compagnie Reuter.

Auch ist das Fürstl. Fräulein Sophia Amalia, desponsata dem Ertzbischofe zu Bremen, diesen Tag um 10 Uhr von hier

aus zum Fürstlichen Beylager geführet, da ihr zu Ehren von 3 Rondelen in die 20 allemahl der gröbesten Stücke gelöset. J. F. G. Hertzog Christian Ludwig und der jüngste Printz ist ihr vorgeritten mit einer starcken Compagnie Reuter, denen 6 Trompeter mit silbern Trompeten vorgeritten und 6 Leib-Pferde vorangeführet worden.

Den 29. Sept. geschiehet eine Danksagung, daß die Kayserliche und Ligistische Völker, deren eines den 14. aus Wolfenbüttel, das andere den 15. aus Einbeck gezogen, und dieses Land davon entlediget worden.

Den 29. und 30. sein die Armen zum ersten mahl in das neue Armenhaus eingeschrieben worden.

Den 1. Oct. ist im Lande Holstein zur Glückstadt die Fürstl. Hochzeit Ihrer Durchl. Hertzogen Friederichen zu Holstein, Ertzbischofen zu Bremen, Bischofen zu Vehrden, mit Fräulein Sophia Amalia Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg angestellet und gehalten worden.

Den 1. Oct. sein die Armen zum erstenmahl im Armenhause gespeiset worden.

Den 3. Oct. ist die erste Predigt im selben Armenhause und die Einweihung durch M. Nicolaum Otthonem sen. und Predigern zum Heiligen Kreutze verrichtet.

Im Oct. hat das Korn gegolten der Scheffel Weitze 2 Floren, der Scheffel Gärste 22 Gr., der Scheffel Rocke 25 Gr.

Den 5. Oct. sein 8 Stücke Geschützes aus Wolfenbüttel, welche J. F. G. Hertzog Christian Ludewigen in der Theilunge zugefallen (dann die Artollerey dem Hause Braunschweig zugehörig), so die Kayserlichen in ihrem Abzuge vermöge Inventarii lassen müssen, in 3 Theile zertheilet worden, als Hertzogen Augusto zu Wolfenbüttel, Hertzogen Friederich zu Zelle und Hertzogen Christian Ludewig zum Calenberge und Göttingen, anhero auf Hannover neben anderer Munition auf das Markt gebracht.

Den 13. Oct. sein J. F. G. Völker von dem Beylager zur Glückstadt wieder anhero kommen.

Den 13. Nov. hat J. F. G. Hertzog Christian Ludewig hie auf dem Walle des Abends, bey sich habende den jungen Capitein Lohausen, unter den Bürgern übel gehauset, hat einen alten versuchten Soldaten, so für die Bürger auf die Wachte gangen, der alte Johann N. genannt, geschlagen, welcher etzliche wenige Wochen hernach gestorben. J. F. G. hat sich das mahl auf der Bürger Posten übel bezeiget, dahero J. F. G. vor dem Leinthore, als sie sich von der Schildwache nicht aufhalten lassen wollen, mit einer Lantzen in den Koller gestochen, welches bald übel gerahten wehre. Darnach hat J. F. G. den Armen im Sodischen Hospital die Fenster vorn im Gange gantz ausgeschlagen, gleichwohl aber bezahlen lassen.

Den 15. Nov. ist J. F. G. von hier nach Zelle gezogen auf das Begräbnüße der Fürstl. Dannenbergischen Wittwen dehro Herrn Vatern hochlöbl. Gedächtnüße Frau Schwestern, so den 16. Novemb. zur Erden bestattet.

Den 22. Nov. ist der Ertzbischof von Bremen mit dehro jungen Gemahlin hier ankommen.

Den 28. Nov. ist zu Rahthause in pleno proponiret, daß von den 12000 Thlr., so J. F. G. monatlich zur Contribution von der Landschaft fordern thäte, die großen Städte nun die 4tam als 3000 Thlr. monatlich auf sich nehmen müßten, da ihre gebürende sexta nur 2000 Thlr. austrüge.

2) Das Magazinkorn aufzubringen.

Resp. die Gemeine ad

1) Daß sich die Städte aus ihrer sexta sich nicht weiter bringen lassen sollten, und nicht die 4tam willigen.

2) Daß das Magazinkorn nach Anlage der Contribution in simplo auf jeden contribuirenden Thaler ein Himbte zu willigen.

Bey dieser Gelegenheit hat die Gemeine angehalten:

3) Daß keine freie Leute außerhalb den Fürstl. Bedienten gestattet würden, und die dingpflichtigen Häuser nicht befreiet würden.

4) Auf den Hofart die Soldatengelder zu verhöhen, weil uns dieserwegen hart zugesetzet würde.

5) Unsere Stadtsoldaten, welche über 14000 Thlr. und mehr jährlich zu unterhalten kosten und nirgend zu nutzen, abzuschaffen.

6) Daß die Accise für den Thoren eingestellet werde, müchte E. E. Raht sich eußerst bemühen.

7) Die vielen Klipkrüge, deren nunmehr an die 50 wehren, zu reformiren.

8) Die Servisgelder wieder bey das Collecten-Register zu legen und der Corporalen Einquartierung abzuschaffen.

9) Die Herren des Rahts mit dem Servis nicht weiter zu verschonen, wie bisher der Corporalen Einquartierung geschehen.

10) Die Soldaten-Register zu revidiren.

11) Das Schoß zu schweren.

Den 29. Nov. ist eine Bürgermunsterung gehalten auf dem Walle in honorem Archiepiscopi et principis nostri.

Den 1. Dec. hat Herr Johann Eimker zu Rahthause resigniret wegen seiner Unvermögsamkeit ex apoplexia, durch eine Supplic.

Den 2. Dec. ziehet der Ertzbischof zu Bremen mit seiner Gemahlin wieder von hinnen.

Den 10. Dec. Gerd Hallers des Wagenmeisters Fraue, welche Sonntags frühe in der Kirchen gewesen, auch den Abend vorhero satt gegessen, alsbald plötzliches Todes worden.

Den 19. Dec. ist zu Rahthause proponiret:

1) Das Soldatengeld vor Weynachten aufzubringen und den Commendanten zu contentiren.

2) Den Rest des Proviantkorns von verschienem Jahre einzubringen.

3) Wegen eines Hauses für den Herrn Commendanten zu deliberiren.

4) Weil Capitein von Lühde ein Valetudinarius wehre, ob nicht ein Leutenant demselben zuzuordnen.

5) Das restirende Schoß einzubringen.

Resolutio der Gemeine:

ad 1) Man sollte die Restanten gebührlich herbeybringen. Man hätte auch je wegen der Vorschußgelder, so zu unserer Quota tertia sextae trüge, ein übriges in das Collecten-Register empfangen und solches fast vierfältig, könnte der Commendante davon wohl contentiret werden.

ad 2) Das restirende Proviantkorn einzubringen per executionem.

ad 3) Wüßte die Gemeine dem Commendanten keine bessere Gelegenheit als den Marienröhder Hof, sed hoc Senatui displicuit et non adeo erat consultum, wollten lieber den wüsten Platz auf der Köbelingerstraßen dazu accommodiren, quod postea factum.

ad 4) Capitein von Lühden einen Leutenant zuzuordnen, achtete man nicht rahtsam sein, cui plerique ex Senatu astipulabantur. Es ist damals Leutenant Landwehr civis hic schon darauf vertröstet gewesen, von D. Lüdeken auch fast angenommen, welches aber dem Herrn Commendanten sehr zuwider gewesen, dahero es auch umgestoßen und verblieben, folgends ist Capitein Westrumb vorgeschlagen worden.

5) Weil in dem Schoße eine große Ungleichheit, müßte das Dingschoß abgeschaffet und das Schoß beschworen werden.

6) Hat die Gemeine nochmals angehalten, das Soldaten-Servis wieder bey das Collecten-Register zu bringen und von den Corporalen die Einquartierung abzunehmen.

7) Daß die Herren des Rahts mit dem Servis der Bürgerschaft möchten wieder zu Hülfe kommen, wie vorher geschehen.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1643: D. Henningus Lübeke Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul.

Ex numero Senatorum Herr Johann Eimker Apoplexia correptus resignavit. Seine Stelle ist ledig blieben invitis juratis. Sein also dieses Jahr 3 Stellen vacirend im Rahte, als 2 aus der Gemeine und 1 aus dem Wollenweberampte.

1644.

Den 2. Januarii sein 6 Stücke auf dem Walle gelöset und haben denselben Tag alle Capitains wie auch folgende Nacht in proquellis gelebet und geschwermet zum neuen Jahr.

Den 22. Januarii ist mit Hauptmann Hans Otten Westrum, bey Hameln bürtig, nach langen und vielfältigen Deliberationen und Tergiversationen endlichen tractiret worden und vor einen Stadthauptmann (weil Casper v. Lühde wegen steiem Podagra nicht fortkommen können) angenommen, mit ihm ist gehandelt auf 500 Thlr. jährliche Besoldunge, neben einer freien Behausunge, da Casper v. Lühde nur 200 Thlr. bekommen. Man hat aber hierinnen J. F. G. und dem Commendanten, die dem Westrum wohlgewogen, müssen favorisiren. Er ist den 23. Jan. angenommen.

25. Januarii als Casper von Lühde solches vernimpt, resigniret er und wird die Resignatio in pleno verlesen. Darauf dem Westrum die Stadt Officirer und Corporalen von E. E. Rahte angewiesen worden.

Den 27. Januarii ist zu Rahthause der Gemeine referiret, was auf dem Landtage den 24., 25. und 26. dito wehre tractiret, als:

Obwohl die Landschaft in puncto Contributionis auf die von J. F. G. gefoderte 12000 Thlr. sich erkläret 1) auf 8000 Thaler, 2) auf 10000 Thlr. und endlich 3) auf 11000 Thlr., so hette doch J. F. G. von den 12000 Thlrn. nicht das geringste remittiren wollen. Den 4 großen Städten wäre davon auferleget 2600 Thlr., und weil Hannover mehr thun könnte als die andern 3 Städte Göttingen, Hameln und Northeim, wie solches an der Ueppigkeit und Hoffart gnugsam darinnen zu

ersehen, und wehre Hannover vor Göttingen ein Paradies, deswegen müßte Hannover mehr thun.

Resp. die Gemeine:

1) Weil die Städte kein gewisses Corpus hetten, könnte man sich zu keinem gewissen erklären.

2) Weilen die Corporalen nomine der gantzen Bürgerschaft eine Supplication an J. F. G. mit einem Umschlage E. E. Rahts durch Capitein Westrum J. F. G. insinuiren lassen, und man darauf keine Fürstl. Erklärung hette, müßte man erwarten, was dieselbe effectuiren mögte.

3) Dahin zu negotiiren, daß die Städte bey ihrer Ordinar-Sexta möchten gelassen werden, welches von den 12000 Thlrn. nur 2000 Thlr. tragen würde.

4) Alsdann sollte man sich von den 3 Städten nicht trennen, sondern mit ihnen aufs genaueste handelen, und unsere Quotam zu J. F. G. oder der Landschaft Decision nicht kommen lassen.

5) Ist von der Gemeine begehret, einen Wachtmeister und unsere Stadtsoldaten abzuschaffen, weil die jährlichs ein groß Geld kosteten.

6) Der Hoffart und das Paradies in Hannover wehre nicht bey denen, die da contribuiren müßten, sondern bei denen, die keine Contribution geben und bey den Fürstl. Bedienten.

Den 29. Januarii starb Barteld Schlüter Altermann von der Gemeine.

Den 30. Januarii ist hie ein Kerl von Schmalkalden ausgestrichen, welcher sich für einen Stummen ausgegeben und mit einer Glocken betteln gangen. Die Glocken hat er im Gefängnüße zerschlagen und ist zum Gedächtnüße im Armenhause aufgehangen.

Den 7. Febr. ist den Artollerey-Herren zu Rahthause committiret, die Klipkrüger zwischen den Stadtthoren abzuschaffen.

Den 25. Febr. ist J. F. G. Hertzogen Christian Ludewigs Geburtstag mit 3 Salven aus Stücken und Musqueten Abends um 7 Uhr von den Kriegsofficianten celebriret worden.

Den 5., 6., 7. Martii ergiebt sich die Gespensterey bey Tage in des Amptvogts von Burgwedel Hause, darin dasmahl D. Anthonius Bullaeus des Amptvogts Schwiegervater wohnete, ist incuria quadam im vorigen Jahre gedacht, welches hieher zu referiren.

In der Wochen Invocavit hat Hertzog Christian Ludewig Gesandte abgeschicket auf die Begräbnüß Hertzogen Wilhelm zur

Harburg hochseligen Angedenkens Schwester, die Probstinne zu Quedlinburg.

Den 27. Martii sein J. F. G. Lehnleute in Hannover in die Lehnspflicht genommen, als wegen E. E. Raths D. Georg Türke Syndicus und Eberhardus von Anderten Ridemeister, item die Patricii, so Lehn von J. F. G. haben.

Den 18. Aprilis hat J. F. G. einen Pfahl auf das Holtzmarkt, die Reuter daran zu strafen, setzen lassen, dawider E. E. Raht, weil es eine Neuerung, zwart protestiren lassen, dennoch aber solches ungeachtet hat J. F. G. den 20. April. Sonnabends vor Ostern zwo Reuter daran schließen lassen.

Den 4. Maii ist Capitain Schneider mit seiner Compagnie hie ausgezogen nach Goslar.

Den 11. Maii ist Capitain Fischer mit seiner Compagnie von Goslar hie wieder herein kommen.

Den 13. Maii ist die neue Schantze im Steindohrer Felde gegen dem Twenger des neuen Hauses angefangen, dazu den Leuten viel Ländereh entwendet und genommen. Man hieß es den Sparrenberg von dem Obristen Leutenant Sparren, der hernach alhie Obrister und Commendante geworden.

Den 22. Junii hat unser Stadt-Capitain Hans Otto Westrum lassen abdanken durch Hr. Lorentz Niemeyern, weilen er sich in J. F. G. Dienste eingelassen, ist nur 5 Monat in der Stadt Dienste gewesen.

Den 12. Augusti ist Capitein Lorentz Meyer zum Stadthauptmann angenommen und beeidiget worden und den 28. den Stadt-Officirern, den Corporalen, den Wachtmeistern und Connestabeln angewiesen.

Den 29. Julii brannte Schöningen, der Hertzogin von Braunschweig Friderici Ulrici Wittiben Leibgeding, außer etzliche wenig Häuser und des Schlosses gantz aus.

Den 1. Oct. Dingstages hat J. F. G. Musterung gehalten mit dero Soldaten, denen alhie neue Fahnen gegeben, und auf dem Walle gemustert worden.

Die gesammte Bürgerschaft ist auch zu Walle geführet und auf dem Walle um die Stadt herum nach Fahnen vertheilet worden.

Immittelst sein die Thoren verschlossen gewesen, und hat J. F. G. selbst mit dem Hrn. Commendanten von Schöneberg die Thoren visitiret und die Schoßpfäle vor jedem Thore fallen zu lassen befohlen, um zu sehen, ob dieselbe auch fertig.

Den 24. Oct. hat J. F. G. abermahl eine Musterung an-

gestellet mit dero Bürgerschaft, da sie abermahl mit allen vier Fahnen aufziehen mußten.

Den 23. und 24. Oct. ist ein starker Frost eingefallen, welcher continuiret bis um Martini, in die 3 Wochen, so stark, daß die Stadtgraben zugefroren, daß man darauf gehen können, der Dreck fror auch so hart, daß man darauf fahren können.

In diesem Jahre ist der Kornkauf gewesen: Weitze der Scheffel 34 Gr., Rogge der Scheffel 21 Gr., 22 Gr., Gärste der Scheffel 21 Gr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1644: D. Jacobus Büntingius Consul, D. Henningus Lübeke Proconsul.

Herr Brand Gosewisch hat der Kämerey und Artollerey abgedanket, wegen seiner Leibes Schwachheit, aber nicht seiner Rahtsstelle, die ihm noch blieben. An seine Statt ist Camerarius geworden Henni Lüpke aus dem Schusterampte.

Und obwohl in diesem Jahre niemand aus dem Rathe gestorben, so ist doch Martinus Meyer vor Johann Eimker, welcher verschienen Jahr resigniret gehabt, wieder eligiret, weilen fast 6 Stellen im Rathe dieses Jahr vaciret, als Jürgen Berckhausen, Wollenweber, Otthonis Weccii und Johann Eimkers von der Gemeine; Ludolf Borenwald vom Kaufmann war ein halbes Jahr wegen Schwachheit halber nicht zu Rahthause kommen, wie auch Johannes Holste eadem de causa et Brand Gosewisch.

1645.

Den 25. Febr. haben die Constable J. F. G. Geburtstag, als dieselbe das 23. Jahr erreichet, mit 3 Stücken und Musqueten salviret, des Abends h. 6. auf dem Leinthorer Walle.

In der Pfingstwochen ist der Anfang gemachet in der Glocksee nach der Ihmenbrücken, die Neustadt zu befestigen und eine Grafft zu machen.

Den 10. Junii ist der Anfang gemachet den Heiligen Graben auszubringen, welches in Corporalschaften vertheilet.

Den 7. Julii hat J. F. G. in der Wochen nach Trinitatis die Erbhuldigunge eingenommen. Die Huldigungs-Predigt that D. Justus Gesenius Hofprediger und Generaliss. ex textu Evang. Luc. 11: Ein jeglich Reich so es mit ihm selber uneines wird, das wird wüste und ein Haus felt über das ander.

Es haben auch die 3 kleinen Städte Calenbergischen Amptes als Pattensen, Eldagsen und Gehrden gehuldiget.

Im Abzuge haben sie unordentliche Salven gethan, deren etzliche scharf geladen, und ist ein Mägdlein von 12 oder 13

Jahren, Johann Haken des Schneiders Tochter, welches auf des alten Schreibmeisters Bohdem neben andern gestanden, durch den Kopf geschossen und alsobald todt blieben.

Ein Gefreiter unter den Soldaten, welcher sonder Zweifel mag trunken gewesen sein, legt sich schlafen auf die Brustwehr bey der Mehlsenkisten gegen dem Neustädter Damme, trullet den Wall hinunter und erseuft im Graben, man hat seinen Hut auf der Brustwehr noch gefunden, sonsten hette man nicht gewußt, wo er geblieben.

Den 8. Julii sein die Leute aus den Aemptern Calenberg, Blumenau, Coldingen, Vogtey Langenhagen und von der Neustadt hie zur Erbhuldigunge einkommen.

Nach deren Verrichtung hat J. F. G. die landschaftl. Räthe und Dienere zu Gaste gehabt auf ihrer fürstl. Residentz.

Ein alter Constabel, J. F. G. zugehörig, als er ein Stücke wieder geladen und nicht gelöschet, ist selbiges wieder losgangen und dem Constabel beide Hände zerknirschet und verbrandt, daß die Balbirer noch selbigen Abend ihme die Hände abnehmen müssen, daran er in derselben Nacht noch gestorben.

Auch ist Johann Meyers des Rohtgießers Sohn bey diesen Salve-Schießen von eben demselben Stücke beschädiget, das Angesichte gantz verbrandt, das eine Auge verlohren, die Zehne ihm aus dem Munde geschlagen wie auch die Zunge etwas beschädiget, ist aber endlich wieder genesen.

Den 11. Julii ist die Erbhuldigung zu Hameln eingenommen.

Den 16. Julii ist der Leinstrom von der eußersten Mühlen, welcher nun etzliche 100 Jahr hero über den Brand um die Neustadt herum nach dem Stapel hinzugangen, zwischen der Neustadt und Glocksee abzudammen angefangen, als vorhin eine Graft von der Neustadt an zwischen der Glocksee und Steinwege gemachet, mit großer Mühe ausgebracht, den eußersten Mühlenstrom von der Neustadt ab in die Ihme zu weisen.

Als nun die Grafte ausgebracht und die Pfäle zu einem Damme in den alten Leinstrom zwischen der Glocksee und der Neustadt eingerammet gewesen, haben die eußersten Mühlen, als die Mehl-, Walke-, Sage-, Oehli- und Bokemühlen etzliche Tage müssen stehen und das Wasser zurücke halten, bis der Damm in dem alten Leinstrom so weit fertig gemachet, daß der Strom von der eußersten Mühlen, sonsten die Pferdetränke genannt, an dem Ort vor dem Leinthor durch die gemachte Graft zwischen der Glocksee und dem Steinwege in den Ihmenstrom können gestauet werden. Ist also gegen den 19. Julii und folgends in

der 7. Wochen Trinitatis die Stauung geschehen und der Damm immer stärker gemachet worden. NB. Diese Arbeit ist alle vergebens gewesen und geendert, als der Neustädter Wall dahin gezogen.

Den 8. Augusti ist des Herrn Commendanten Andreas von Schöneberg's Köchinne eines Kindes, so sie von seinem Pagen gehabt, genesen, welches sie heimlich in dessen Quartier in Herbort Lichtebekers Hause ins Cloac geworfen, und als eine andere Magd bey Abends auf das Gemach gehet, höret sie das Kind weinen, welches des folgenden Tages todt herausgezogen wird. Worauf sie handfeste gemachet und bey des Commendanten Profoß gesetzet und den 18. Augusti auf Befehl des Commendanten alhie auf dem Markte decolliret worden. Sie war aus Dresden bürtig von feinen fürnehmen Leuten.

Den 12. Oct. hat Rittmeister Jobst Rust Herrn Amptmanns Henrici Strickmanns Tochter (mit der er sich, und noch mit einer andern zu Frankfurt am Mayn verlobet gehabt und dahero in einen Process kommen) wider J. F. G. und Consistorii Verbot, vom Hause Calenberg, dahin sie der Hr. Amptmann gesandt, daselbst in Verwahrung zu sein, durch einen Anschlag mit einem Pferde entführet und in der Graffschaft Schaumburg sich mit ihr copuliren lassen, dadurch er bey J. F. G. in keine geringe Ungnade gekommen.

Den 20. Oct. hat J. F. G. gemelten Rittmeister Jobsten Rust von dem Dorfe Anderten, dahin er sich mit seiner jungen Frauen begeben hatte, gefänglich anhero nach Hannover bringen lassen. Er ist in die Courtegarde auf dem Markte gebracht, sie aber in Rustes ihrer Schwiegermutter Hause vor S. Aegidien Thore verwahret.

Den 22. Oct. sein 3 Regimenter Schwedische in dieses Fürstenthum kommen.

Den 27. Oct. ist Rittmeister Rust durch die Ankunft der Schwedischen Völker dieses Ortes auf Begehren des Obristen Wrangels mit guter Reputation des Arrestes erlassen, welches der Herr Amptmann zum Calenberge, des Obristen Wrangels Landsmann soll zuwege gebracht haben.

Den 1. Novembris hat Burchard Biette Civis et Melancholicus sich mit einem Messer im Armenhause erstochen.

Den 10. Novembr. ist zu Rahthause proponiret:

1) Daß die Landschaft gewilliget hätte 5000 Thlr. zu behuf der Wrangelschen Völker wieder aus dem Lande zu bringen, und sollte solches von denen Oertern genommen werden, die mit solchen Völkern nicht weren belegt gewesen. Die Ritterschaft wollte das ihrige auch thun. Die vier großen Städte haben solches ad referendum angenommen, aber ratione sextae. Were derowegen zu deliberiren, ob man sich könnte soweit dazu verstehen, weil wir Beschwerunge genug hetten, unseren Wall und Mauren mit Wachen und allerhand Nothdurft zu versehen.

2) Begehrte J. F. G. zu Fortificirunge der Neustadt von den Städten auf jeden contribuirenden Thaler alle Monat 1 Gr.

Die 4 Städte, weil sie ihre Festunge müßten allein in esse erhalten, dazu ihnen vom Lande nicht das geringste würde zu Hülfe gegeben, hetten sich bis dahero nicht dazu verstehen können, besondern hetten von dem Fürstl. Mandato appelliret gen Speier, von dannen J. F. G. eine Inhibition were insinuiret worden.

Dagegen aber hette J. F. G. ein arctius Mandatum an die Stadt lassen abgehen, welches damals in pleno verlesen worden. Derowegen zu deliberiren, ob man bey der Appellation wollte bleiben oder den Groschen auf jeden contribuirenden Thaler geben.

3) Were zu deliberiren wie der Kämerey zu helfen.

R.:

ad 1) Daß man ratione sextae und nicht weiters zu den Schwedischen Geldern sich verstehen könnte, was die Landschaft dazu gewilliget.

ad 2) Man verbleibe bey der angefangenen Appellation.

ad 3) Per majora des Kaufmanns, der Aempter, wie auch Raht und Geschwornen (daran aber die 24 Mann der Gemeine allerdings nicht gewollt), daß die angeordnete Accise auf jeden Thaler, so verhandelt wird, 2 Pfg., auf 100 Thlr. ½ Thlr. zu geben auf ein Jahr könnte versuchet werden.

Den 15. Nov. ist unser Subconrector M. Ericus Timmendorff mit seiner Hausfrauen und Gerähte hinaus gezogen zu dem Obristen Wrangel, der dasmahl zu Ilten logirte, der ihn vor einen Feldprediger angenommen hatte. Er hat seine Probepredigt in der Schloßkirchen gethan und ist auch daselbst ordiniret.

Kornkauf um diese Zeit: der Scheffel Weitze 28, 29, 30 Gr., Rogke 20 Gr., Garste 18 Gr., Haber 12 Gr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1645: D. Henningus Lübeke Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul

Aus dem Rahte sein in diesem 1645. Jahre gestorben Henni Lüpke Camerar. aus dem Schusterampte 2. Junii, Henrich Schulrabe aus dem Schneiderampte 26. Maii, Lorentz Müller aus dem Wollenweberampte 26. Junii.

Davor sein in den Raht erkoren Herr Laurentius Wolkenhauer von der Gemeine an Statt Hauptmanns Otthonis Weccii, welcher Ao. 1642 resigniret, und dessen Stelle bis den 5. Dec. Freytags vor Nicolai vacirend blieben. Hans Witleder vor Henni Lüpken aus dem Schusterampte.

Es sein aber in diesem Jahre 3 Stellen im Rathe noch vacirend blieben, als Jürgen Berckhausen und Lorentz Müller, beyde aus dem Wollenweberampte, weilen solches Ampt geringe und nur 6 Personen in selbigem vorhanden gewesen, wie auch Henrich Schulrabens Stelle aus dem Schneiderampte vacirend geblieben.

Als anno 1645 die Schwedischen in Crembs ein Außenwerk aufwerfen wollten, funden sie in der Erden einen Riesen-Körper, der Kopf war so groß als eine große runde Tafel, die Arme jeder eines Mannes Dicke, ein Zahn sechstehalb Pfund schwer, so Kayserlicher Majestät nach Wien verehret wurde.

1646.

Den 16. Januarii sein unter anderen resp. bestellten Alterleuten und 20 Mannen der Gemeinheit auch beeidiget die neuen Accise- und Licenteinnehmer dieser Stadt, als Henricus Pröfebutter ex Senatu, Barnstorp Gerbers aus der Gemeine, Hans Köhler, Händeler Jürgen Duse vom Kramerampte.

Den 21. Januarii ist abermahl zu Rahthause deliberiret worden, was auf dem Landtage gehandelt worden.

1) Daß J. F. G. von den begehrten 6 Monaten Contribution zu continuiren nicht ablassen wollten, unangesehen daß die Landschaft feste bestünde nur auf 3 Monat zu continuiren.

2) Zu den Wranglischen Geldern als 6000 Thlr. (es waren aber nur 5000 Thlr. gewilliget) sollten die Städte geben 1500 Thlr., da ihnen nur ratione sextae 1000 Thlr. gebühret hetten.

3) Zu den Legationgeldern, als der Abgesandten nach Torstensohn in Schweden und nach Osenbrücke, als 1800 Thlr. müßten die Städte die sextam geben, were den Städten 300 Thlr.

4) Die 7000 Thlr., so Landgraf Johann zu Hessen, wegen seiner Generalitaet vor Wolfenbüttel, noch forderte und dieserwegen eine Obligation oder bahr Geld haben wollte, sollten die Städte so wohl als die Landschaft in solidum sich verschreiben.

Welches aber hie nicht gewilliget, sondern man hat sich hie zu Hannover erkleret, sich pro quota sextae zu verobligiren, oder unsere quotam als tertiam sextae bahr aufzubringen, welches dieser Stadt 300 und etzliche Thaler austragen wollte.

5) Weil auch unsere Supplic wegen Erleichterunge der Contribution jüngsthin schlecht angenommen und darauf begehret worden die Collecten-Register herauszugeben, so ist darauf repliciret per Supplicam, daß nicht in der 3tia divisione, sondern in prima et secunda divisione der Mangel wehre, und ist E. E. Raht solche Supplic vorgelesen mit Bitte der Gemeinde, einen Umschlag an J. F. G. mitzutheilen.

Die andern Punkte des Landtages sein diesmahl noch nicht abgehandelt gewesen.

Den 20. Januarii ist der hie gewesene Commendante der Obrister Schlüter nach langwirigem jämmerlichem Bettlager an der Wassersucht gestorben, damals Commendante in Hameln.

Der Frost ist gestanden von dem 13. Dec. 1645 bis auf den 28. Januarii 1646 und hat fast täglich darauf geschneiet, daß ein sehr tiefer Schnee geworden. Den 19. und 20. Januarii ist es etwas gelinder worden. Aber den 21. hat es wieder angefangen hart zu frieren bis auf den 28. Januarii, da es in der Nacht angefangen zu dauen und zu regnen wie auch den 30. und 31. Januarii, dahero den 1. Februarii eine Wasserfluth kommen, daß denselben Abend die Mühlen bey der Dehle stehen blieben.

Den 3. Febr. ist das Wasser über den Brand gangen, das dicke Eys aber ist auf der Leine stehend blieben bis den 6. und 7. Febr., da es interim dünne und mürbe worden, daß es ohne sondern Schaden dieses Ortes fortgangen und sich algemach verloren.

Den 7. Febr. ist wiederum ein starker Frost eingefallen, welcher bis den 8., 9. und 10. continuiret, dahero die Wasserfluth und das vorige Eys zurücke gehalten, daß den 8. und 9. die Dehlmühlen wieder gangen.

In der Wochen Septuagesima ist Landgraf Fritz von Hessen Casselscher Linie hie kommen zu J. F. G. und bis den 9. Febr. hie gewesen. Man will sagen als wehren auf ihn bey die 4000 Thlr. gangen.

Den 9. Febr. Als die Gemeine und Brauer vernommen, daß etzliche von der Kaufmanns-Innunge, Kramern, Hökern und Knochenhauern eine Protestationschrift wegen der neu angeordneten Accise als 2 ₰ auf jeden Thlr. der verhandelt wird zu geben angesetzet were, und von dem virdten Brau in diesem Jahre den Anfang zu machen, solches aber von einem Brau 2 struse ₰ auf 1 Thlr. gerechnet nicht 12 Mgr. bringen wollte, und also den Brauern zu viel angesetzet wehre. Derowegen

haben den 9. Febr. die 24 Mann von der Gemeine eine Supplic an E. E. Rahtt aufgesetzet, daß die Brauer nicht höher möchten beschweret werden als die Händeler, und auf den Fall, daß gemelte Händeler bey ihrer Protestation verbleiben und die verwilligte Accise der Kämerey nicht geben wollen, so wollten die Brauer ebenmeßig davon protestiret und zu solcher Accise sich nicht verstanden haben.

Den 12. Febr. hat Hermannus Jacobi, Hermann Jacobs Sohn, pro Subconrectoratu die Probam in der Schule gelesen successurus M. Timendorpio.

Den 13. Febr. ist der Gemeine proponiret:

1) Daß J. F. G. ein Mandatum eingeschicket, die Baugelder zu der Neustädtischen Fortification auf jeden contribuirenden Thaler 3 Mgr. einzuschicken, trüge dieser Stadt 114 Thlr.

2) Daß noch ein Fürstl. Mandat wegen der Wrangelschen 6000 Thlr., dazu die Stadt Hannover aufbringen sollte 700 Thlr. und etzliche Thlr., davon noch diesen Tag 400 sollten erleget werden.

3) Wegen der Legationgelder aufzubringen.

4) Das Proviantkorn einzuschaffen.

5) Daß die aufgesetzte Supplic der 24 Mann der Gemeinheit der Brauer halber zu protestiren wegen der neuangeordneten Accise und Licent zu verlesen, nochmahls differiret werden müßte, weil die Händeler und Aempter die dawider protestiret, nicht alle zugegen wehren, über das auch die Zeit verlaufen.

R.:

Ad 1. Es wehre hiebevor auf jeden contribuirenden Thaler 1 Ggr. geschlagen, davon aber die 4 Städte protestiret hetten auch in Eventum an die Kayserliche Kammer zu Speier appelliret. Ob nun wohl J. F. G. eine Inhibition dieserwegen bekommen, aber nicht desto weniger den 4 großen Städten ein arctius Mandatum zugeschicket hette, so wollte es sich doch nicht thun lassen, daß man den andern Städten vorgriffe und sich der Appellation begebe, sonderlich weil der Aufschlag duplirt und anstatt einen Ggr. nun 2 Ggr. gefodert würden.

Ad 2. Wegen der Wrangelschen Gelder wehre der Stadt Hannover angesetzet 611 Thlr., welches aber ratione 3.tiae sextae nur 300 und etzliche Thaler austragen würde. Nun aber wehren gar 700 Thlr. und etzliche gefodert, wehre zu verwundern, wannenhero man dieser Stadt so zusetzte. Es wehre dann, daß die Legationsgelder damit eingerechnet wehren.

Weilen dann solche Legationgelder von der Landschaft gewilliget, so hat man einhellig dahin geschlossen, daß ein halb Monat Contribution, welches in 800 Thlr. austrüge, müßte gegeben werden, doch in 2 Monaten auf jeden contribuirenden Thaler 9 Mgr. monatlich als auf den Febr. und Martium.

Ad 3. Die Legationgelder sollten in dehro Summa mit begriffen sein.

Ad 4. Der Rest von Proviantkorn müßte aufgebracht werden.

Ad 5. Die Dilation der Supplic zu verlesen, müßte man dahin gestellt sein lassen, man verspürete, wie man den Händlern favorisirte.

Den 18. Februarii hat es vom Froste abgelassen, sonsten hat es gantzer 13, 14 Wochen continue gefroren, und ist ein starker eyskalter Winter gewesen, von Frost und Schnee, desgleichen wohl in 10 Jahren nicht gewesen, und haben die Mühlen alle Tage müssen geeyset werden und haben über 5 Stunden nicht gehen können, das Eys auf der Leine ist über Ellen dicke gewesen.

Den 23. Februarii. D. Bünting proponiret der Gemeine:

1) Daß verschienen Sonnabend eine Fürstl. Assignatio wegen der Contribut. der Soldaten und der Neustädtischen Fortificationgelder ihme zugeschicket wehre sub poena der schon angedräueten oder angeordneten militärischen Execution aufzubringen, und wehren die Baugelder zu dieser Stadt quota angeschlagen auf 114 Thlr. monatlich, 6 Monat lang vom Februario anzurechnen. Es wehren aber solche Baugelder der Soldatesca und deren Officiren zugeschlagen worden.

2) Hette der Commendant Obrister Leutenant Andreas von Schöneberg auf Fürstl. Commission und dazu deputirte als des Herrn Abts von Loccum, Obr. Wachtmeisters des von Sparren und des Bauverwalters Meldauen ꝛc. begehret 5 Persohnen aus dem Raht und der Gemeine abzuordnen in sein Logiment, und in specie Hansen von Berckhausen, damahligen Mühlenverwalter in der eußersten Mühlen, und solches um 1 Uhr Mittags.

R.:

Ad 1. Wegen der Baugelder sollte man es bey der Appellation und angefangenen Processe noch verbleiben lassen, wollte J. F. G. die Kayserliche Inhibition nichtes achten, sondern durch militarische Execution solche Baugelder herraußer pressen, müßte man zwar solche Gewalt geschehen lassen, dagegen aber super attentata, arctiora Kayserliche Inhibitiones bitten.

Ad 2. Sein deputiret Hauptmann Lorentz Niemeyer und beyde Bauermeister Albertus Sobbe und Martinus Meyer aus dem Rahte, Hans von Berckhausen aus dem Kaufmann und Mühlenherren, Alhart Richter von der Gemeine.

Denselben ist den 23. Febr. angezeiget Fürstl. Instruction, daß die eußersten Mühlen dem Neustädtischen Festungsgebäu schädlich wehren, welches vor Gott im Himmel der Fürstl. Posteritet und dehro Land und Leuten nicht zu verantworten wehre, müßte derowegen der eußerste Leinstrom abgedammet werden an dem Orte, da derselbe aus dem Hauptstrande kompt am Eyleken Währe, und die sämptlichen eußersten Mühlen weggeschaffet werden, das Wasser aber desselben Strandes nach der Brück- und Klipmühlen gewiesen werden.

Die Mahlmühle davon könnte wohl wieder geleget werden bey die Brückemühlen an die Stelle der Bokemühlen, damit die Armen des H. Geistes, die ihr Unterhalt von der eußersten Mühle haben, nicht verkürtzet würden. Der Bokemühlen könnte man hie wohl entrahten, man hette zu Döhren eine, oder die Weiber müßten ihr Flachs treiben oder dreschen lassen.

R.:

Die eußersten Mühlen gehöreten den Armen im Hl. Geist, daß sie ihre Alimenta davon hetten, welche vor 300 Jahren dabey kommen. Nemlich 10 Fuder Brodkorn und 10 Thlr. 6 Gr. 3 ₰ jährlichs Zins von der Walkemühlen, auch behuf Schulen und Kirchen, ins Lehnregister von der Mahlemühle jährlichs 1 Thlr. 2 Gr. 3 ₰, konnten salva conscientia solches nicht zulassen. Die Mühlen an andere Oerter zu bauen, wehre jetzo der Stadt unmöglich und keine Bequemlichkeit dazu. Der Lohemühlen, Walkemühlen, Gärbermühlen und Bokemühlen könnte man nicht entrahten, daß eine Mahlmühle dahin geleget würde. Sollte derowegen E. E. Raht eine Remonstration aller daraus entstehenden Incommoditäten, Schaden und Abbruch dieser Stadt an I. F. G. abgehen lassen.

Diesem nach ist von E. E. Rahte sothane Remonstration zu Papier gebracht, dieweil aber I. F. G. inmittelst neben dero Herren Räthen auf Zelle verreiset, die Fürstl. Tractaten wegen des Lüneburgischen Landes Theilunge zu continuiren, ist den 5. Martii D. Henningus Lüdeke Proconsul und Herr Eberhard von Anderten Ridemeister nach Zelle gesandt in causa der eußersten Mühlen und wegen angedreueter und vorhabender Execution auf die Fortificationsgelder, kamen aber den 7. Martii unverrichteter Sache wieder.

Den 10. Martii hat der Commendante die Fortificationgelder exequiret und jedem Collectori 10 Soldaten ins Haus geleget, dieserwegen sein 114 Thlr. aus der Wechsel genommen und vor ein Monat ausgegeben, und so weit die Exequenten gestillet.

Den 1. Aprilis ist der Anfang gemachet mit dem Fortificationwerke auf dem Brande.

Den 13. Aprilis mußte auch der Rodethurm weggebrochen werden durch die Bauermeister. Er lag hart für dem Calenbergischen Thore im Hinausgehen zur linken Hand, an dem Orte da die Contrescarpe ist; E. E. Raht hatte den Fischer drinnen wohnen.

Den 20. Aprilis ist proponiret zu Rahthause: daß auf anhalten der Ehrlichen Gemeinde die Kämerey nunmehr wieder bestellet wehre, als den 15. Aprilis wehren zu Herrn Dirico Mehlbaumen, welcher damals bey der Kämerey allein verblieben war, erwehlet: Herr Eberhardus von Anderten Ridemeister, von dem Kaufmann in locum Hr. Ludolf Vorenwalds defuncti, Herr Laurentius Niemeyer in locum Hermanni Westenholtzs aegrotantis von der Gemeinde, Herr Heinrich Behre in locum Henni Lüpken demortui von den Aemptern und den 17. Aprilis Freytags Herrn Laurentium Niemeyern zu der Geschwornen Hauptmann in locum Hr. Ludolf Vorenwaldes.

Den 29. Aprilis hat der Bauverwalter Meldau nomine principis den Lohegraben vor dem Leinthore zudammen lassen und also die Ohle Boke- und Lohemühle lahm geleget, hiemit den Anfang gemachet, die eußersten Mühlen zu verstören.

Den 28. Maii ist auf dem Schlosse zum ersten mahle Breyhahn gebrauet durch Hans Brandes (war vorhin hie ein Brauerknecht), wohnhaft in der Roßmühlen.

Den 1. Junii hat das Wetter zum Ronnenberge 6 Gebäude angezündet und verbrandt.

Den 14. Junii geschahe eine Danksagunge wegen der Fürstl. Landestheilunge zu Zelle.

Den 17. Junii hat das Wetter vor Sarstidde zwo Schäferknechte erschlagen unter einer Weiden.

Den 30. Junii ist die Accise gewilliget von Rathe, Geschwornen und sämptlichen Gemeinde, ausgenommen daß ein oder 3 aus dem Kaufmann sich dawider gesetzet und von der Wolle keine Accise geben wollen, als Hr. Johann Duve, Hans König und Ludolf von Wintheim. Dadurch ist alles in stecken gerathen.

Als die Kämerey wie oben gemeldet bestellet gewesen und großer Mangel in der Kämerey sich befunden, hat man in diesem Monat Junio und lange vorhin mit der Gemeine deliberiret wie der Kämerey zu helfen, da dann die neuen Camerarii die Schlüssel niedergeleget und ist die Gemeine zum öftern aufgefordert, die sich endlich erkläret die Accise ergehen zu lassen auf ein Jahr zum Versuch, auch 3000 Thlr. in künftig wieder zu bezahlen, vorerst die Kämmerherren zum Angriff solche zu erborgen, weil die Kämerey so gar erledigt wehre.

Es ist auch von der Gemeine zum öftern angehalten, daß die vorigen Camerarii, so die Hauptregister gehalten und noch im Leben wehren als Hermannus Westenholtz und Hr. Otto Wecke sollten Rechnunge thun.

Den 4. Julii kam abermahl Fürstl. Befehl die eußerste Mühle wegzuschaffen.

Den 16. Julii hat der Bauverwalter Meldau durch die Bauschreiber den Müllern in der eußersten Mühlen anzeigen lassen kein Korn zu mahlen mehr anzunehmen als sie könnten zwischen hie und dem Montag abmahlen, denn am Montage sollte der Mühlenstrand abgedammet werden.

Es hatte E. E. Raht eine Supplic aufzusetzen gewilliget und darin zu remonstriren, daß die Mühlen wohl bleiben könnten, auch was für eine Execratio dabey wehre wenn den Armen dieselbe sollte entwendet werden. Im Fall solches nicht haften möchte, daß J. F. G. alsdann sich gnädig möchte erklären, wohin man den Armen zu ihrem Unterhalt eine andere Mühle bauen könnte, und woher J. F. G. die Unkosten erstatten. Ehe nun hier keine Erklärung auf käme, möchte man mit der Verstörunge der Mühle einhalten.

Dieweil zu dieser Zeit ein Landtag zu Göttingen, darauf Consul D. Lübeke und Dirics Wedekind abgesandt, ist denselben diese Supplic den 17. Julii nachgesandt, mit Bericht was vom Bauverwalter Meldauen vorgangen.

Den 21. Julii Dienstages gar frühe sein durch die Soldaten die Mühlenschütte taliter qualiter vorgesetzet und ist die Abdammung am Eyleken Währe so bald darauf vorgenommen, zu dero behuf der Bauverwalter vorher viele Braken dahin führen lassen. Es hat auch der Obrister Leutenant Sparre, welcher sich des Directorii darüber angemaßet, 2 Fuder Berkenmey zur Lauben und Banket in die Ohe bey das Eyleken Währ führen lassen, welchen sie in das Wasser gesetzet bis Montags, daß er sollte frisch bleiben. Am Dienstag ließ der Director der von

Sparren einen Wagen voll Stühle und Tische dahin führen als zu einem Fürstl. Banquet, auch allerley Speisen nebst Wein und Bier. Da hat man am Eyleken Währ eine köstliche Laubenhütte aufgerichtet.

Der Commendante Schöneberg ist mit Sparren und andern Capitainen und Officirern, Bauverwaltern und andern Hofburschen und dieser Stadt Malevolenten hinaus kommen und haben da bey dem Eileken Währe mit großem Jubiliren Mahlzeit gehalten und weidlich gesoffen, die Trompeten klingen lassen 2c. Bei solchem Jubiliren ist die Abdammunge des Eyleken Währes und des eußersten Mühlenstrandes verrichtet.

E. E. Raht hat durch Notarien und Zeugen eine Protestation wegen solcher de facto Mühlenruin lassen verfertigen und dieselbe durch Secret. Christianum Beckmann und Herrn Erichen Bölgern dem Herrn Commendanten beym Eyleken Währe lassen insinuiren, haben damit nichtes geschaffet, sondern sein vielmehr hönisch gehalten.

Den 23. Julii hat Sparre das angefangene neue Zeughaus beim Baginenthurm mit großem Frohlocken und Jubiliren auch beschenken lassen, unangesehen es bey weitem noch nicht fertig.

In dieser Nacht ist der neue Damm am Eyleken Währe durchgebrochen, daß den 24. der Mühlenstrand all voll Wassers wieder geworden.

Diesen Tag und die folgende Nacht haben die Soldaten stetes müssen daran arbeiten und so weit wieder verfertiget, daß die eußerste Mühlenschütte wieder trucken worden.

Den 29. Julii als D. Henningus Lübeke Consul und Diricus Wedekind wieder von Göttingen kommen, haben sie Relation gethan wegen des Göttingischen Landtages.

1) Daß die Reductio der Soldatesca, darum schon lange angehalten, beim jetzigen Zustande, weilen noch kein Friede geschlossen, J. F. G. noch nicht könnte geschehen lassen und dahero die Contribution nicht verringert werden könnte, müßte noch 3 Monat beym itzigen Stande verbleiben, welches die Landschaft also gewilliget hette.

2) Zu den General-Vestung-Gebäuden und Particular-Gebäuden bliebe die angeordnete Anlage und müßten wir also auf die verflossene 6 Monat vom Febr. dieses Jahres anzurechnen auf jeden contribuirenden Thlr. 3 Mgr. entrichten.

Dieweilen aber die vom Adel 1000 Thlr. semel pro semper zu Baukosten zu geben sich erkläret, so wollten die 4 Städte auch 1000 Thlr. ingesammt geben, welches nicht angenommen.



3) Proviantkorn ist in diesem Jahre gefodert und auf jeden contribuirenden Thaler 3 Himpten Braunschweigischer Maße gewilliget.

4) Ist gewilliget auf des Herrn Vice-Cantzlers D. Lampadii Legationgeldere zu Osnabrügge zu den Friedenstractaten monatlich 200 Thlr.

5) Zu der Adaequation und Fürstl. Vergleichunge des Landes, derowegen eine Zeithero zu Zelle tractiret worden, wehren 4000 Thlr. erfodert, aber 2000 Thlr. gewilliget.

6) Wehre dem Schwedischen General Tortensohn und Wrangeln zu Abwendung dieses Landes Ruin 1000 Thlr. zu Silbergeschirr auf eine Tafel, item eine güldene Kette von 1000 Thlr., dazu die Stadt Hannover pro sexta auch geben müsse.

7) Die eußerste Mühle belangend wehre unsere Supplic an J. F. G. von E. E. Rahte und Gemeine aufgesetzet und unseren Abgesandten nachgeschicket nach Göttingen dem Hrn. Kantzler D. Kypio übergeben und eines und anderes darneben remonstriret, auch mit dem von Bülau geredet worden, die sich taliter qualiter resolviret solches J. F. G. vorzubringen. Es wehre aber kein Bescheid darauf erfolget, stünde endlich auf Tractaten ob man endlich eine andere Mühle dagegen bauen wollten und wohin.

Den 31. Julii hat E. E. Raht auf die Landtagespuncte ihren Schluß eröffnet, welcher dahin gangen, das was die sämptliche Landstände gewilliget hetten, solches könnten wir allein nicht endern, cum quo consentit communitas.

Sonsten ist wegen aufgedrungenen Baugeldern, so geborget worden und wieder aufkommen müssen, dieserwegen 1/2 Monat Contribution von der Gemeine gewilliget.

In diesem Monat ist stark fortgefahren mit der Fortification der Neustadt.

Den 22 Aug. hat man den Anfang machen müssen, die Scheune zu der eußersten Mühlen zu ruiniren und hat man dieselbe in diesem Monat wegbrechen müssen.

Den 10. Sept. hat man zu der eußersten Mühlen den Herd wegzubrechen angefangen, weil der Bauverwalter so hart darauf gedrungen und gedräuet, wo man es nicht würde wegschaffen, er bald dazu thun wolle.

Den 21. Sept. ist angefangen den Judenteich abzulassen in den Pferdebränkestrand vor der von Alten Hofe her denselben mit Erde auszufüllen. Die Erde wurde mit Störtekahren von dem Saye gelanget, wie auch aller Dreck aus der Stadt dahin mußte gefahren werden.

Den 22. Sept. ist zu Rahthause wegen einer neuen Mühle deliberiret, da dann ein und anderes Bedenken vorgefallen.

Nach hinc inde gepflogenen Discoursen ist zwar per majora geschlossen: Wenn ja eine Mühle müßte wieder gebauet werden, daß denn der bequemste Ort bey dem Eyleken Währe wäre. Dann legten wir da keine Mühle, so müßte J. F. G. durch Anstiften unserer Malevolenten eine Mühle dahin legen und zwar so niedrig, daß man unseren übrigen Mühlen das Wasser nehmen könnte. Dann man schon dräuete, wann wir keine dahin legen wollten, wollten sie es thun.

Andere waren der Meinunge, wann J. F. G. an dem Orte des Eyleken Währes keine legte, daß man es auch bleiben ließe.

Es müßte aber anstatt des eußersten Mühlenstrandes ein Abfall dar gemachet werden wie der schnelle Grabe. Dann weil der dritte Strand zugedammet, könnten die übrigen beiden Mühlenstrände bey hohen Fluthen das Wasser nicht alle wegnehmen.

Auch müßte J. F. G. den Armen im H. Geiste ihre Gebühr, das sie von der eußersten Mühlen bekommen hetten, jährlichs reichen und abtragen, nemlich 10 Fuder Korn, 10 Rthlr. Zins ins Lehnregister jährlichs 1 Thlr. 2 Gr. 2 ₰ wegen der Mahlmühle und dann wegen der Walkemühlen 30 Thlr.

Die Ursachen aber warum man keine neue Mühle sofort bauen sollte wehren diese:

1) Wollte eine neue Mühle beym Eyleken Währe mächtig großen Unkosten erfodern von etzlichen 1000 Thalern, die sie mehr denn in 100 Jahren nicht könnten wieder aufbringen.

2) Dann die eußerste Mühle zu der Stadt besten wenig können aufbringen, weilen die meisten Intraden zu dem H. Geiste gekommen, und oftmals kaum so viel aufgebracht, daß die Bau- und Besserungskosten davon abgestattet werden können. Wann etwa ein Hauptbau zu machen gewesen, hat man aus den andern beyden Mühlen Zuschuß thun oder dero behuf Gelder leihen und borgen müssen, inmaßen man noch heutiges Tages in 500 Thlr. Schulden steckete, die zu behuf des neuen Heerdes, der allererst wieder aufgerissen, angewendet sein, und nun von den anderen beyden Mühlen müßten bezahlet werden.

3) Zu geschweigen der ungelegen und bösen Zu- und Abfuhr in der Ohe. Man müßte einen besondern langen Steinweg dahin legen, welcher etzliche 1000 Thlr. kosten würde.

4) Wenn eine Fluth kehme, die über die Ohe ginge, wie ja fast jährlich geschieht, würde man allein nicht zu der Mühlen kommen können, sondern die Mühle würde gantz im Wasser liegen.

Den 26. Sept. ist Capitain Miler mit seiner Compagnie zu Fuß hinaus nach Peine gezogen.

In dieser Nacht ist J. F. G. Mühle zu Sarstidde gantz abgebrannt durch die Verwahrlosung der Lucht in der Bokemühlen.

Den 2. Oct. hat der Fürstl. Stadthalter N. Schenke, der damahls auf der Neustadt auf Molini Hofe residirte, eine besondere Brücke vorm Leinthore über den Stadtgraben von dem Neustädter Damme zwischen dem Judenteiche und Stadtgraben an den Wall in die Meseken Kasten (ut vocant) machen lassen, damit derselbe und die Fürstl. Bediente des Nachtes, da sonsten das Leinthor allemahl geöffnet werden müßte, wann sie von Hofe gekommen oder zu Hofe gefodert würden bey Nacht, ohne Mühe der Bürgerschaft und Thorschließen aus und einkommen könnten. E. E. Raht hat darin consentiren müssen, dann sie hetten consentiret oder nicht, wehre es doch geschehen. Man mußte des Orts dieserwegen eine besondere Schildwachte halten, es war ein recht unnützes Werk.

Diese Brücke ist nicht lange geblieben, besondern als hernacher Hertzog Christian Ludewig nach Zelle sich begeben, von sich selbst vergangen.

Den 6. Oct. ist Capitain Lohausen mit seiner Compagnie anstatt Mielers Compagnie wieder herein kommen.

Den 13. Oct. ist Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg alhie ankommen von Wolfenbüttel und mit einem starken Comitat den Einzug gehalten. Ihro Churfürstl. Durchl. zu Ehren sein nicht allein J. F. G. 6 Compagnie zu Fuße und etliche Compagnie von der Reuterey, sondern auch die gantze Bürgerschaft mit 4 Fahnen in armis gewesen auf J. F. G. Begehren und Anordnung. Von der Bürgerschaft und Soldaten sein 2 mahl Salve gegeben und die Stücke beim Einzuge und wie die Bürger und Soldaten Salve gegeben, abermahls rings um den Wall gelöset.

Den 16. Oct. ziehen J. Churfürstl. Durchl. wieder fort nach dem Lande Gülich zu, daselbst die Huldigunge einzunehmende, wie auch nach Holland zur vorhabenden Heyrath mit des Printzen von Uranien Fräulein.

Im Oct. ist der Neustädter Gottesacker und Kirchhof auf dem Knesenkampe, welchen der Vogt Molinus vor wenig Jahren

dahin verordnet hatte, und vorhin wegen der unnöthigen Schantzen das Eselohr genannt, in etwas zu ruiniren der Anfang gemachet worden. Anjetzo ist er vollends ruiniret, die Todten mit den Sarken, Knochen und Gebeine sein aufgegraben und ins Feld gegen Vorenwoldes Kampe gebracht und daselbst ein anderer Gottesacker wieder angeordnet worden.

Den 9. Dec. ist alhie zu Hannover ein Landtag wieder gehalten.

Den 23. Dec. ist wegen der Landtages Tractaten zu Rahthause der Gemeine Relation gethan, daß es noch itziger Zeit bey allen Beschwerungen verbleiben müßte nach wie vor, und wehre nichtes geendert worden, sondern noch Beschwerungen aufgebürdet als: 2000 Thlr. zu J. F. G. Artollerey Geldern, 2000 Thlr. Hertzogen Georg Wilhelmen zu behuf Reisekosten, 800 Thlr. Hertzog Ernsten Augusto zum Magdeb. Coadjut. officio, welche Posten die Stadt Hannover ratione 3tiae sextae aufbringen müßte.

Den 29. Dec. ist eine gefährliche Feuersbrunst entstanden in J. F. G. Marschalk Augusti von Lenten Hofe und Scheure am H. Kreutzes Kirchhofe, da vorhin die Fürstl. Kantzley war. Dieses Feuer ist des Morgens um 6 Uhr, da es noch dunkel war, angangen, durch Verwahrlosung des Marschalkes Jungen, der eingehitzet hatte. Es ist aber Gott sey gedanket bey der einen Buthe geblieben.

In diesem Jahre ist wohlfeile Zeit gewesen, der Weitze ist gekauft der Scheffel zu 21, 22, ad summum 23 Gr., der Scheffel Rocke 16 Mgr., zuletzt 18 Gr., der Scheffel Gerste 15, 16 Mgr., der Haber der Scheffel 9 Mgr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1646: D. Jacobus Bünting Consul, D. Henningus Lüdeke Proconsul.

Aus dem Rathe sein anno 1646 gestorben: Hr. Ludolf Vorenwald aus dem Kaufmann Capitaneus Juratus 22. Martii, Johannes Bölger 7. Nov. gewesener Mühlenherr, Albertus Sobbe von der Gemeine 1. Maii, Brand Gosewisch vom Ampte der Becker 11. Maii.

Dagegen sein in den Raht erkoren sowohl vor die so im vorigen 1645. und diesem 1646. Jahre gestorben als die resigniret haben: 1) Erich Bölger vor Ludolf Vorenwald, 2) Johann Duve vor Johannes Bölger, 3) Alhard Richter vor Albertus Sobben, 4) Hans Hansing vor Henricus Wolfhagen, der wegen seines Gehörs resignirte, 5) Christian Wulffhagen vor Brand Gosewisch im Beckerampte, 6) Joachim Brauer aus dem Knochenhauerampte vor Hans Ernst senior, welcher auch wegen seiner

Gebrechlichkeit resignirte, 7) Tile Müller aus dem Schmiedeampte vor Henrich Schulraben, welcher Ao. 1645 gestorben und dessen Stelle vacirend blieben.

Ernst Dreyer vor Jürgen Berckhausen aus dem Wollenweberampte, welcher Ao. 1641 gestorben, und Lorentz Müller, welcher Ao. 1645 im Junio gestorben, deren beider Stelle bis dato vacirend blieben waren, weilen es ein geringe Ampt und dasmahl nur in 6 Personen bestund, zu deme keine düchtige Persone daraus in den Raht nehmen können; so ist beschlossen, daß hernächst eine Stelle darin vacirend bleiben soll, dann sonsten 2 Personen daraus im Rahte gewesen sein.

1647.

Den 2. Januarii in der Nacht ist Capitein Michels Pfeifer und Schalmeyenbläser Melcher genannt erstochen worden auf der Osterstraßen vor Jacob Junkern des Dischers Thür von des Obristen Leutenant des von Sparren seinem Pfeifer und Schalmeyenbläser. Sie hatten zusammen gezechet in Jürgen Falkenreichs Hause auf der Osterstraßen und in Unwillen mit einander gekommen wegen der neuen Jahrs-Verehrunge, und als der Entleibete wollen weggehen, ist der Thäter ihm gefolget und ihn erstochen. Der Thäter ist davon kommen. Dieserwegen man den 3. und 4. die Thore zugehalten.

Den 22. Januarii ist zu Rahthause per Cons. D. Lübeken proponiret:

1) Daß die Collectenanlage nicht so hoch wehre als die Ausgabe, müßte derowegen der Mangel durch Zulage ersetzet werden und eine Revisio des Collectenregisters geschehen.

Wie denn auch die Posten, so im Dec. Ao. 1646 auf dem Landtage von der Landschaft gewilliget, zugleich mit angesetzet werden müssen, doch dieselben semel pro semper; vide ea ibidem.

2) Daß der Proviantmeister noch 400 und etzliche Thaler foderte, wegen Baugelder so noch restiren sollten.

3) Daß der Commendante der von Schöneberg begehrte, daß die leichtfertigen Mägde, die seine Soldaten so verführten und durch Hurerey sie ehelichen wollten, möchten zur Stadt hinaus geschaffet werden. Seine Soldaten, die es mit den Weibestücken hielten, wollte er wohl wissen zu strafen.

R.:

Ad 1. Senatus. Es müßte der Monat Januarius gestrax ergentzet werden, damit keine Gelder geborget würden dem willigen zum schaden, besondern etwa 2 oder 3 Gr. auf jeden contri-

buirenden Thaler zugeschossen würde. Die übrigen Posten sollten revisionem proportionabiliter doch semel pro semper angesetzet werden.

Die Gemeine aber sagte, der Januarius könnte so schleunig erhöhet werden, weil den 24. Januarii die Gelder dar sein müßten. Müßte derowegen die Collecta in simplo noch so bleiben und etwa 50 Thaler, da es ja so schleunig nöthig, erborget werden, quod Senatui displicuit.

Ad 2. Man wollte sich bey den andern Städten erkundigen ob ihnen solcher Rest wegen der Baugelder auch angemuhtet wehre, und dieselben consultiren, wie man sich hierin zu verhalten. Senatus consentit.

Ad 3. Senatus und Gemeine consentiren. Es sollten die ledigen Weibestücke und leichtfertiges Gesinde aus der Stadt geschaffet werden, und sollte von den Kantzelen abgelesen werden.

Den 19. Martii ist vor S. Aegidien Thor auf dem Gottesacker und durch die nechsten Garten vor dem Thor das Revelin zu erweitern ausgestochen durch Obristen Leutenant Sparren und dem Bauverwaltern Meldauen. Der Commendante hat sich nicht daran gekehret.

Den 22. Martii hat man die Kirche vor S. Aegidien Thore auf dem Gottesacker, welche Ao. 1550 etwa dahin gebauet worden, durch E. E. Rahts Zimmer- und Mauerleute zu ruiniren und abzubrechen angefangen, weilen die Erweiterung des Revelins den Ort da die Kirche gestanden mit begriffen, und ist die Graft zu dem neuen erweiterten Revelin so bald angefangen durch J. F. G. Soldaten und das alte Revelin demoliret worden.

Den 28. Martii am Sonntage Laetare ist des Morgens unter der Mespredigt ein ungestümer Wind gewesen, und damals zu Burgwedel eine große geschwinde Feuersbrunst entstanden, daß die meisten Häuser daselbst eingeäschert worden, weil das Feuer der starke Wind überall gewehet. Man saget, daß es soll verursachet seyn durch ein Mädchen, welches unter der Predigt, da die Leute in der Kirche gewesen, Speck zum Eyerkuchen gebraten haben, welches das Haus in den Brand gebracht und überall gangen.

Den 29. Martii ist das Holtzwerk und das übrige von der Kirchen vor S. Aegidien Thore gantz weggebracht und abgeräumet worden, daß man nicht erkennen können, daß dar eine Kirche gestanden.

Den 30. Martii hat Consul D. Henningus Lübeke einen Ausschuß von der Gemeine aufgefodert und angezeiget, daß

Den 1. Dec. ist uns hier von Hofe gedoppelte Contribution angemuthet, als das dimidium simpli auf die jetzige angeordnete Contribution auf 2 Monat zu entrichten als den Nov. und Dec., dieweilen auf dem Lande die Leute von den Schwedischen ruiniret würden, daß dieselbe nicht contribuiren konnten.

Die Gemeine hat zwar diese beiden Monat willigen müssen in hoc statu. Dieweilen es aber der Bürgerschaft so schleunig aufzubringen als den verflossenen Monat Nov. und dazu den Monat Dec. viel zu schwer und fast unmöglich fallen würde, sollte man den Herrn Stathalter auf 1000 Thlr. ersuchen gegen gebürliche Pension zu verschießen; ist ersuchet worden aber sich auf 500 Thlr. erkleret.

Den 17. Dec. ist Capitein Hans Höfing von den Schwedischen erschossen worden vor Engelbörstel bey der Windmühlen, die die Schwedische spoliiret. Dieser Höfing ist darzu kommen den Windmüller mit etzlichen Hausleuten salviren wollen. Dieweil aber die Hausleute ins Moras verlaufen und Höfinge allein gelassen, ist er darüber erschossen worden.

In der Weyhenachtwochen von dem 27. Dec. an sein die Schwedische mehrentheils sonderlich aus der Graffschaft Schaumburg und aus dem Ampte Calenberge, so nechst der Weser gelegen, über die Weser gezogen. Die im Ampte Blumenau sein über etzliche Tage nachgefolget.

Im Lüneburger Lande, in der Vögedey Bissendorf, Burgwedel, Ilten, sein sie noch verblieben bis nach der hl. Dreykönige 1648, und auch endlich, als sie mondiret geworden, algemählich bey Troppen nachgefolget.

Der Stadtgrabe ist diesen Winter über nicht eines geeiset worden.

Hoc anno ist die Schreibschule bey dem Baginenthurm auf des Rahtes Stalle transferiret, als sie vorhin hinter dem Chor auf dem Münchehofe eine gute Zeit gewesen.

In diesem Jahre ist gut Kornkauf gewesen. Der Scheffel Weitze galt 30 Mgr., aber nach Michaelis ist er gestiegen auf 1 Thlr. 12 Mgr., darnach ist derselbe wieder gefallen und das Malter um 3 Thlr. gekauft worden. Der Scheffel Rocke zu anfangs 14 Mgr., um Martini galt er 18 und 20 Mgr. Der Scheffel Gärste anfangs 16 Mgr., um Martini galt er 18 Mgr. Der Scheffel Haber 9 Mgr.

Consules et Senatores Hannov. Ao. 1647: D. Henningus Lübeke Consul, D. Jacobus Bünting Proconsul.

Ex Sonatu hoc anno obiit Johannes Schinke Apotheker, postea Senator aus dem Kramerampte, obiit den 6. Junii. Christoph Ulrichs ist davor wieder erkoren.

1648.

In der neuen Jahrsnacht ist ein großer Sturmwind gewesen mit Regen die gantze Nacht und den Tag. Hat sonderlich zu Hamburg großen Schaden gethan auf der Elbe und in der See, dahero hie und anderer Oerter eine Wasserfluth verursachet.

Den 8. Januarii Sonnabends in der neuen Jahreswochen ist eine alte Zauberinne von Göttershorn bürtig genannt Alheit Snur, Aleken Tochter, verbrandt, welche D. Joachimum Legeln Medicum alhie auf der Neustadt wohnend, dessen Kinderwärterin sie gewesen, bezaubert, wie auch die Kinder, daß er lahm und krumm geworden, auch endlichen zu Braunschweig, alwo er im Tuhme Canonicus war, gestorben. Sie ist auf dem Langenhagen in Haft genommen, da sie eine geraume Zeit verwahret, bis sie endlich auf vorhergehende Wasserprobe, die sie selbst begehret, zwischen dem Langenhagen und Vorenwolde gegen der List am Statwege verbrandt durch hiesigen Scharfrichter Marten Vogets, der sie auf eine Leiter gebunden daran mit einem Stricke gedempfet und also ins Feuer geworfen. (Fortsetzung folgt.)

Die Begründung des städtischen Armenhauses im Jahre 1643.

Ueber die Einrichtung des von Johann Duve begründeten Armenhauses hat die „Chronologia Hannoverana“ (Grotefends Verzeichniß der Handschriften der Stadt-Bibliothek Nr. 112; vgl. Hannov. Geschichtsblätter 1903 S. 50) folgende, in der Hannoverschen Chronik nicht enthaltene Nachricht:

[1643, Nov.]. Um diese Zeit ist das Armenhaus vorm Steinthore, so Johann Duve bauen lassen, eingeweihet, im selbigen werden 30 Weysenknaben, auch so viel Mädgen, so lange erhalten, bis sie bey Handthierungen oder andere Leute gethan werden können. Auch werden darin erhalten 40 alte, lahme, blinde und elende Leute. Hierzu hat der Raht die alte Currende an dies Haus geleget. Es wird darin Dienstages von 8 bis 9 von einem Prediger zu S. Crucis geprediget werden, auch alle Quartal das Nachtmahl ausgetheilet, Morgens und Abends Betstunde gehalten, worin Morgen- und Abend-Segen, auch Dank- und Bußlieder

gesungen und gebetet werden, wie auch die Litaney, auch um Erhaltung des göttlichen Worts. Es soll auch gelesen werden ein Capittel aus der Bibel und ein Gebet auf die 3 Hauptstände. Die Kinder werden im Lesen, Schreiben und Catechismo unterwiesen von ihrem Schulmeister, es wird täglich 2 mahl gespeiset, zwey haben ein Bette, es seynd auch 2 Provisorn gesetzet.

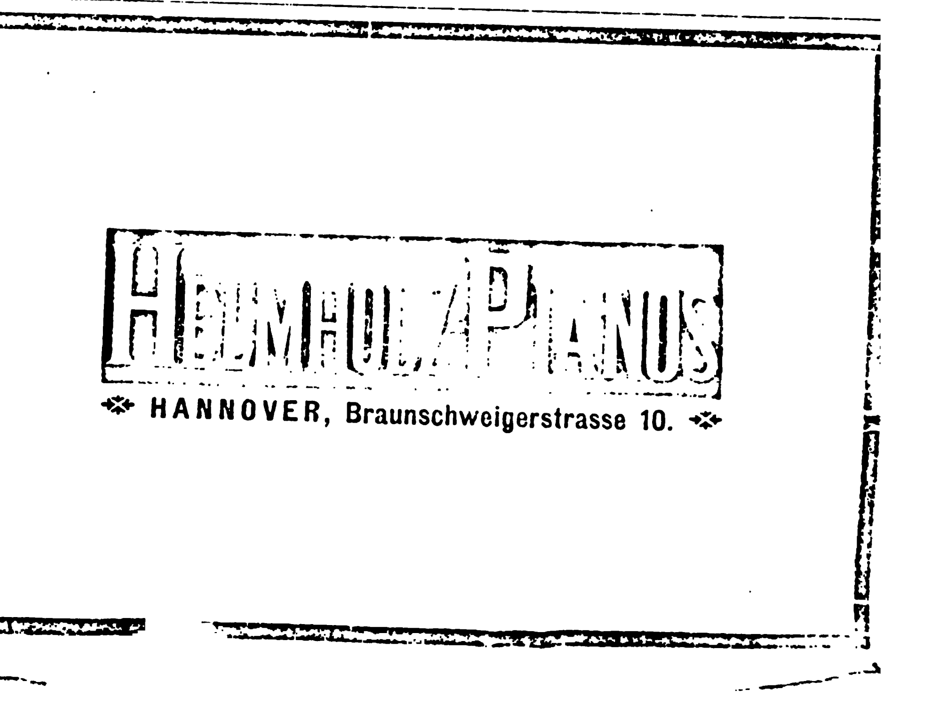
Bücher-Schau.

Die Katastrophe des Jahres 1803. Eine hannoversche Säkularerinnerung von Dr. med. Pfannkuche, San.-Rath. M. & H. Schaper Verlag. 1903. 57 S.

Das eben zu Ende gegangene Jahr hat die Erinnerung an die Katastrophe des Jahres 1803 wieder wachgerufen. Es fehlt ja nicht an Geschichtswerken, welche diese Episode der vaterländischen Geschichte ausführlich schildern. Der trefflichen Monographie von F. v. Ompteda „Die Ueberwältigung Hannovers durch die Franzosen" (1862) sind die größeren, auch auf das Jahr 1803 ausführlich eingehenden Darstellungen von Fr. Thimme und W. von Hassell gefolgt; auch das schöne Lebensbild Chr. von Omptedas „Ein Hannoversch-Englischer Offizier vor hundert Jahren" kommt in Betracht. Aber nicht jedermann ist in der Lage, an der Hand dieser und anderer Werke sich jene Zeit mit ihren traurigen Ereignissen lebendig zu vergegenwärtigen und sich ein klares Urtheil über die schwierige Frage, warum es zu der Katastrophe kommen mußte, zu bilden. Aus dieser Erwägung heraus hat sich der Verfasser entschlossen, für einen größeren Leserkreis eine kurze und übersichtliche Darstellung des Jahres 1803 zu geben. Man kann die Art, in der sich Pf. mit seiner Aufgabe abgefunden hat, nur loben. Zwar bietet das Büchlein, wie der Verf. in einer Vorbemerkung selbst hervorhebt, dem geschichtskundigen Leser nichts Neues; auch die Beleuchtung, in die die ganze Episode von 1803 gerückt wird, ist nicht neu; aber der Verf. stellt doch die Ereignisse geschickt zusammen, überall bemüht, dem Leser die ursächlichen Zusammenhänge aufzudecken und ihm so das Verständniß für das warum? zu erleichtern. Mit Recht sucht der Verf. die Gründe für die Katastrophe wesentlich in der Verbindung Hannovers mit England, sodann auch in den inneren Zuständen Hannovers. Eine gewisse Pikanterie erhält das Büchlein Pf.'s dadurch, daß der Verf. in Einleitung und Schluß die Katastrophe des Jahres 1866 zum Vergleich heranzieht. Fr. Th.

Herausgeber: Dr. Jürgens, Hannover; Druck und Verlag: Th. Schäfer, Hannover.





Hannoversche Geschichtsblätter.

Zeitschrift

des

Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen Gesellschaft, des Vereins für neuere Sprachen, des Plattdütschen Vereens, des Museums-Vereins für das Fürstenthum Lüneburg, des Vereins für die Geschichte Göttingens, des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Stadt Einbeck und Umgegend, des Museums-Vereins zu Harburg und des Museums-Vereins in Hameln.

7. Jahrgang.

2. Heft.

Hannover.
Druck und Verlag von Th. Schäfer.
1904.

Schriftleitung der Hannoverschen Geschichtsblätter:
Justizrath Bojunga. Archivar Dr. Jürgens. Museumsdirektor Prof. Dr. Schuchhardt. Wissenschaftlicher Lehrer O. Ulrich.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Hannoverschen Geschichtsblätter erscheinen monatlich einmal und kosten vierteljährlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld. Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen, für Hannover-Linden die Expedition, Theaterstr. 8. Den Mitgliedern des Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen Gesellschaft und des Vereins für neuere Sprachen werden die Hannoverschen Geschichtsblätter unentgeltlich geliefert. Etwaige Beschwerden über nichtgelieferte Nummern sind an die in Frage kommende Postanstalt, für Hannover-Linden an die Hannoversche Verkehrsanstalt, Odeonstr. 17, zu richten.

Vereins-Anzeigen.

Vorträge im Kestner-Museum.

Die Mitglieder des Vereins für Geschichte der Stadt Hannover, der Geographischen Gesellschaft, des Vereins für neuere Sprachen und des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins sind berechtigt, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte an den folgenden, im Saale des Kestner-Museums stattfindenden Vortrags-Versammlungen theilzunehmen:

Mittwoch den 10. Febr. Abends 8 Uhr wird Herr Professor Dr. W. Schaefer über „Die Rassentheorie in den ‚Grundlagen des 19. Jahrhunderts' von Chamberlain" vortragen.

Freitag den 19. Febr. Abends 8½ Uhr wird Herr wissenschaftl. Lehrer O. Ulrich einen Vortrag halten über „Charlotte Kestners Beziehungen zu literarischen Persönlichkeiten. Nach unveröffentlichten Briefen".

Dienstag den 23. Febr. Abends 8 Uhr wird Herr Professor Dr. Oehlmann in der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über „Geographie auf der Eisenbahn" halten.

Hannoversche Geschichtsblätter.

VII. Band. Februar 1904. 2. Heft.

Kunst und Künstler in Hannover zur Zeit des Kurfürsten Ernst August.

Von Geh. Baurath E. Schuster.

2. Die Stadt Hannover von etwa 1636 bis zum Tode des Kurfürsten Georg Ludwig (König Georg I. von England) 1727.

Nach dem Theilungsvertrage vom 14. December 1635 zwischen den herzoglichen Brüdern August dem Aelteren, Friedrich und Georg trat Herzog August der Aeltere, dem das Fürstenthum Calenberg rechtlich zukam, mit Einwilligung seines Bruders Friedrich dieses am 27. Januar 1636 seinem jüngsten Bruder Georg ab. Friedrich erhielt die Lande Lüneburg und Grubenhagen, sowie Hoya und Diepholz und nahm seine Residenz in Celle, wo er am 10. December 1648 verstarb.

Herzog Georg war ein ausgezeichneter Fürst, als General unter Spinola, Moritz von Oranien, Christian von Dänemark und später nach Gustav Adolfs Tode als Feldherr des niedersächsischen Kreises angesehen bei Freund und Feind. Er hatte sich in trefflicher Erziehung die mannigfachsten Kenntnisse angeeignet und suchte durch äußerste Sparsamkeit in der Verwaltung, wie durch möglichste Beschränkung seines Haushalts seine durch die Kriege vielfach heimgesuchten und erschöpften Erblande wieder zu heben. Schloß und Amt Herzberg waren ihm schon 1617 nach seiner am 14. December vollzogenen Ehe mit Anna Eleonore, aber ohne Landeshoheit überwiesen; später siedelte er nach Hildesheim über.

Sofort nach dem Abschlusse des erwähnten Theilungs-Vertrages erkannte der Herzog mit scharfem Blicke, daß die Stadt Hannover wegen ihrer günstigen Lage und ihrer starken Befestigungen für ihn der sicherste Aufenthaltsort und Stützpunkt in stürmischer Zeit sein würde und erkor sich die Stadt zu seiner Residenz.

Am 16. Februar 1636 kam der Herzog mit seiner Gemahlin, seinen 4 Söhnen und seiner jungen Tochter Sophie Amalia zur Huldigung nach Hannover, und kehrte, nachdem am 18. d. M. die eigentliche Erbhuldigung und die Eröffnung des Landtages stattgefunden hatte, nach Hildesheim zurück. Nachdem im März

gesungen und gebetet werden, wie auch die Litaney, auch um Erhaltung des göttlichen Worts. Es soll auch gelesen werden ein Capittel aus der Bibel und ein Gebet auf die 3 Hauptstände. Die Kinder werden im Lesen, Schreiben und Catechismo unterwiesen von ihrem Schulmeister, es wird täglich 2 mahl gespeiset, zwey haben ein Bette, es seynd auch 2 Provisorn gesetzet.

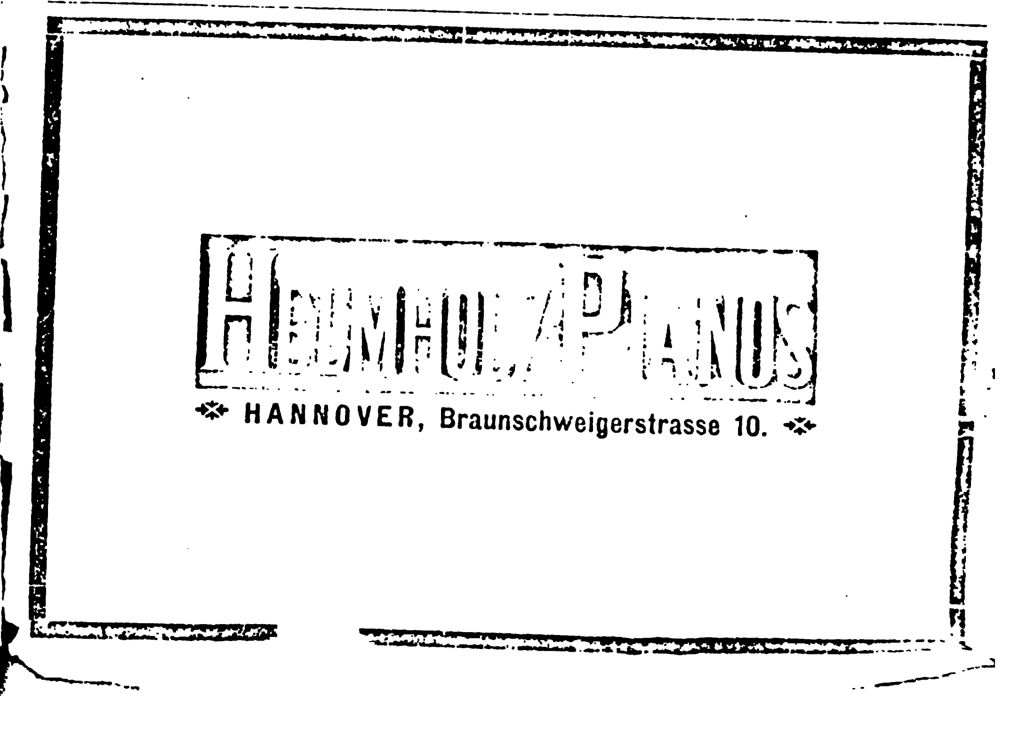
Bücher-Schau.

Die Katastrophe des Jahres 1803. Eine hannoversche Säkularerinnerung von Dr. med. Pfannkuche, San.-Rath. M. & H. Schaper Verlag. 1903. 57 S.

Das eben zu Ende gegangene Jahr hat die Erinnerung an die Katastrophe des Jahres 1803 wieder wachgerufen. Es fehlt ja nicht an Geschichtswerken, welche diese Episode der vaterländischen Geschichte ausführlich schildern. Der trefflichen Monographie von F. v. Ompteda „Die Ueberwältigung Hannovers durch die Franzosen" (1862) sind die größeren, auch auf das Jahr 1803 ausführlich eingehenden Darstellungen von Fr. Thimme und W. von Hassell gefolgt; auch das schöne Lebensbild Chr. von Omptedas „Ein Hannoversch-Englischer Offizier vor hundert Jahren" kommt in Betracht. Aber nicht jedermann ist in der Lage, an der Hand dieser und anderer Werke sich jene Zeit mit ihren traurigen Ereignissen lebendig zu vergegenwärtigen und sich ein klares Urtheil über die schwierige Frage, warum es zu der Katastrophe kommen mußte, zu bilden. Aus dieser Erwägung heraus hat sich der Verfasser entschlossen, für einen größeren Leserkreis eine kurze und übersichtliche Darstellung des Jahres 1803 zu geben. Man kann die Art, in der sich Pf. mit seiner Aufgabe abgefunden hat, nur loben. Zwar bietet das Büchlein, wie der Verf. in einer Vorbemerkung selbst hervorhebt, dem geschichtskundigen Leser nichts Neues; auch die Beleuchtung, in die die ganze Episode von 1803 gerückt wird, ist nicht neu; aber der Verf. stellt doch die Ereignisse geschickt zusammen, überall bemüht, dem Leser die ursächlichen Zusammenhänge aufzudecken und ihm so das Verständniß für das warum? zu erleichtern. Mit Recht sucht der Verf. die Gründe für die Katastrophe wesentlich in der Verbindung Hannovers mit England, sodann auch in den inneren Zuständen Hannovers. Eine gewisse Pikanterie erhält das Büchlein Pf.'s dadurch, daß der Verf. in Einleitung und Schluß die Katastrophe des Jahres 1866 zum Vergleich heranzieht. Fr. Th.

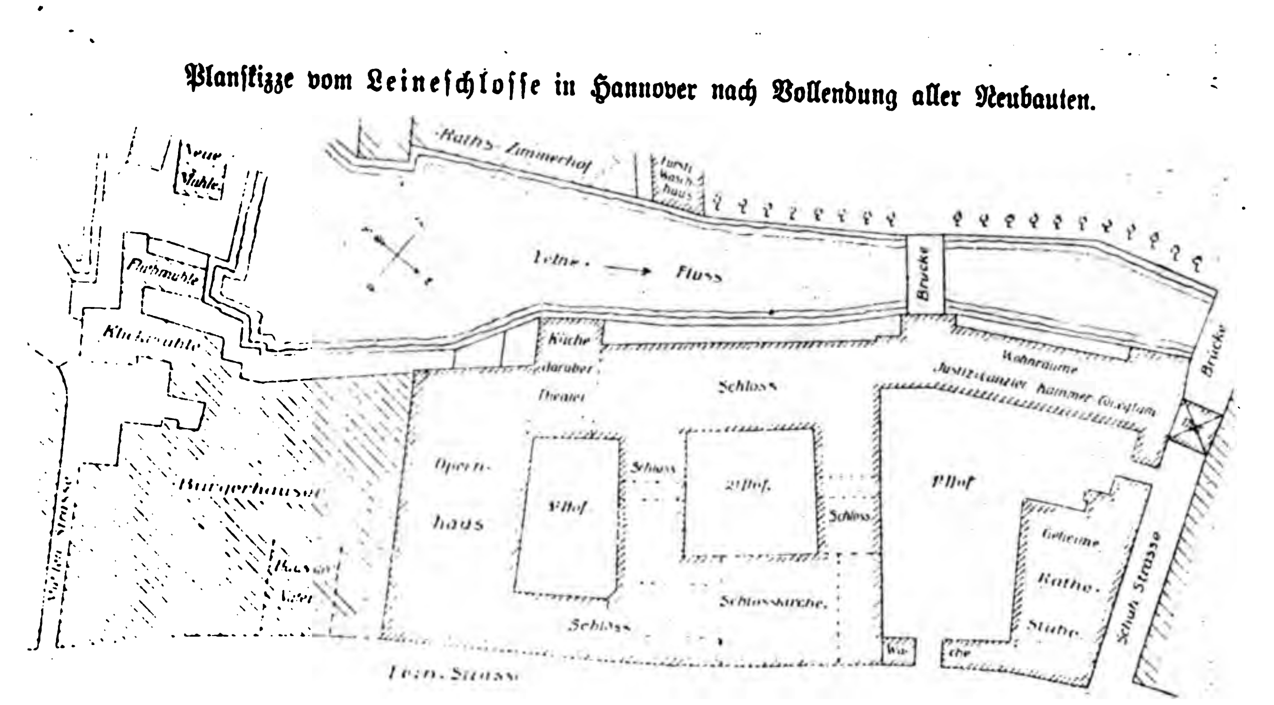
Herausgeber: Dr. Jürgens, Hannover; Druck und Verlag: Th. Schäfer, Hannover.





Planskizze vom vormaligen Minoriten-Kloster zu Hannover vor Beginn des Neubaues des Leineschlosses.

Planskizze vom Leineschlosse in Hannover nach Vollendung aller Neubauten.



würfe bearbeiteten und deren Ausführung überwachten. Ihnen standen als die eigentlichen Ausführenden die Bauschreiber zur Seite; hatten diese auch wohl nicht dieselbe künstlerische Ausbildung wie die Bauverwalter genossen, so war ihre Stellung doch insofern eine sehr verantwortungsvolle, als das ganze Rechnungswesen in ihrer Hand lag und auf ihre Anweisung nach Ausweis der Kammerrechnungen Zahlungen an Handwerker und Lieferanten in großer Höhe geleistet wurden. Es gab hervorragende Leute unter ihnen, wie z. B. den noch oft zu erwähnenden Brand Westermann, die selbständig an die Oberbehörden berichten konnten, Entwürfe für Hochbauten und Ingenieur-Arbeiten lieferten und dieselben dann auch selbständig ausführten. Die Bezahlung dieser Beamten war nur mäßig; es erhielten z. B. die Bauverwalter jährlich nur rund 500 Thaler Gehalt, die Bauschreiber sogar nur 150 bis 230 Thaler.

Für die herzoglichen Bauten wurden zahlreiche Burgvesten zu Herrendiensten aus den der Stadt benachbarten Aemtern herangezogen; sie bekamen nur einige Groschen an Lohn und doch wurden z. B. 1637 bei 20 Aemtern 3996 Thaler für dieselben angerechnet.

Das Bauholz für den neuen Leineflügel — später Kammerflügel genannt — wurde aus den Forsten von Winzenburg, Lauenstein und Westerhoff bezogen und auf dem Leineflusse nach hier geflößt. Das Glas für die Fenster lieferten Lauenstein und Winzenburg. Beim Bau selbst ging es zu jener Zeit offenbar gemüthlicher her als jetzt; wurde doch den Arbeitern zu ihrer Aufmunterung Bier in nicht unerheblichen Mengen geliefert, von dem Amte Calenberg z. B. 1639 132 Faß für 660 Thaler und nochmals 106 Faß für 530 Thaler, sodann 1640 116½ Faß für 582 Thaler.

Fremde Künstler scheinen zu diesem ersten Bau nicht zugezogen zu sein; von Werkmeistern wird nur ein Steinhauer Hans Melzing aus Hildesheim erwähnt, welcher 1640 zur „Besichtigung der Gemächer im Fürstlichen Palatio, so mit Albaster gepflastert werden sollen“ herangezogen wurde und für Versäumniß und Mühe im Ganzen 4 Thaler erhielt.

Leider war es dem Herzog Georg nicht vergönnt, den Bau des Palatiums beendet zu sehen; er starb am 2. April 1641 zu Hildesheim und wurde am 16. Mai 1643 in Celle begraben. Die Kosten des Begräbnisses betrugen 12547 Thaler; der niedersächsische Kreis leistete zu demselben eine Beihülfe. Seine Gemahlin Anna Eleonore bezog als Wittwensitz 1645, bis wohin

sie in Hannover verblieben war, das Schloß Herzberg und blieb hier bis zu ihrem Tode am 6. Mai 1659; am 31. August desselben Jahres wurde sie an ihres Gatten Seite in Celle beigesetzt.[1]) Im Schlosse zu Herzberg waren dem Herzoge Georg vor dem Antritte seiner Regierung in Calenberg außer 4 Töchtern seine 4 Söhne geboren, so daß Herzberg als das Stammschloß des Hauses Hannover anzusehen ist.

Des Herzogs Georg Nachfolger in der Regierung wurde sein erst 21 Jahre alter Sohn Christian Ludwig (geboren 25. Februar 1622); er verlegte im Juli 1642 seinen Wohnsitz in das neue Schloß zu Hannover und richtete hier seinen Hofhalt ein. Am 11. August d. J. schlug bei einem starken Gewitter ein Blitzstrahl in des Herzogs Schlafgemach ein, ohne ihn zu verletzen. Die Thatkraft des Vaters war auf den Sohn nicht übergegangen; der junge Herzog gab sich zuweilen geräuschvollen Vergnügungen hin.[2])

Der Bau des Palatiums ist vom Herzoge nur wenig gefördert; nach Ausweis der Kammerrechnungen beliefen sich die auf denselben verwendeten Baugelder nur auf etwa 9500 Thaler. Die alte Minoritenkirche wurde nach ihrer Verkleinerung als Schloßkirche eingerichtet und am 10. Juli 1642 durch Justus Gesenius als protestantische Kirche feierlichst eingeweiht. Von den in der Minoritenkirche vorhanden gewesenen 20 Gewölben waren deren 9 am Ostchore und an der Westseite entfernt; die Thürme an der Westseite waren schon früher abgetragen.

Auch unter Christian Ludwig sind die Bauten von den Bauleuten Meldau und Gerloff ausgeführt, welche schon vom Herzog Georg beschäftigt waren; Goldschmiedearbeiten lieferten Hans Lamprecht in Hamburg und Hilmer Zindel in Hannover. Ob von einem dieser Meister das prächtige Ohrgehänge, welches der Herzog später für 30000 Thaler gekauft und der Tochter seines Bruders Johann Friedrich bei ihrer Vermählung mit dem römischen Könige und deutschen Kaiser Joseph I geschenkt haben soll,[3]) herrührt, kann ich nicht angeben.

Der namhafte Musiker Melchior Schildt, Organist an der Marktkirche, erfreute sich der besonderen Gunst des Herzogs.

Das Leichenbegängniß seines Vaters richtete der Herzog unter Aufwendung der Summe von 12600 Thalern aus.

---

[1]) Redecker, Collectanea Hannoverana S. 663.
[2]) Hannov. Geschichtsblätter 1903 S. 569 und S. 572.
[3]) Andreae, Chronik der Residenzstadt Hannover. W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 420.

Nach dem am 10. December 1648 erfolgten Tode seines Onkels, des Herzogs Friedrich von Celle, übernahm Christian Ludwig auf Grund des väterlichen Testamentes die Regierung im Fürstenthum Lüneburg mit der Residenz in Celle; ihm folgte in Calenberg sein jüngerer erst 24 Jahre alter Bruder Georg Wilhelm (geb. 16. Januar 1624) im Jahre 1648 mit der Residenz in Hannover. Dieser war gebildeter als sein Vorgänger und zu Anfang seiner Regierung redlich bemüht, die Wunden, welche der 30jährige Krieg seinem Lande geschlagen hatte, nach Möglichkeit zu heilen. Bald aber zog es den Jüngling mit unwiderstehlicher Gewalt nach dem schönen Italien, wo er in Mailand und Venedig seinem Vergnügen nachging; die Regierung in Hannover überließ er seinen Räthen, von denen der Kammerpräsident Schenk von Winterstedt der bekannteste ist.

Da die sich fast jährlich wiederholenden Reisen des Herzogs über die Alpen, nach Frankreich und Holland Unsummen an Geld verschlangen — nach den Kammerrechnungen von 1651 bis 1665 etwa 612000 Thaler, wahrscheinlich aber noch viel mehr — blieben für die Förderung des Schloßbaues nur verhältnißmäßig geringe Mittel übrig; für die Forsetzung dieses Neubaues, sowie für die Unterhaltung der bereits mehr oder weniger fertig gestellten Schloßgebäude sind in den erwähnten Rechnungen nur 26000 Thaler verzeichnet.

An die Stelle des Bauverwalters Meldau berief Georg Wilhelm 1652 aus Venedig den Architekten Lorenzo Bedogni[1]) und außerdem eine Menge italienischer Handwerker, welche aber nach nur 9monatlichem Aufenthalte in Hannover, ausgerüstet mit 400 Thaler Reisegeld, wieder in ihre Heimath zurückkehrten. An die Stelle des Bauschreibers Gerloff trat zu gleicher Zeit der Bauschreiber Joachim Hirschfeld, von 1654 ab Anton Hillefeld und von 1659 ab Staats Jürgen Stoers. An Gehalt bezogen Bedogni 424 Thlr., Hirschfeld 150 Thlr., Stoers 80 Thlr.

Im Jahre 1649 ließ der Herzog mit dem Neubau des

[1]) W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 213. Von einem in Venedig gewonnenen Baumeister meldet Ch. v. Hammerstein an den Hofmarschall v. Grapendorff: „Derselbe habe zugesagt, wenn er sonst nichts zu thun, die fürstlichen Gemächer zu vermalen, vermeine auch, ein kleines Gemach durch richtige Farben scheinbar um das Doppelte vergrößern zu können.“

Derartige Effekte lassen sich durch richtige perspektivische Zeichnung unschwer erreichen und finden sich unter andern mehrfach in den Dekorationen der Zimmer im Galleriegebäude in Herrenhausen.

Ballhauses auf dem St. Gallen-Hofe in der Judenstraße (jetzt Ballhofstraße), zu welchem das Bauholz aus den Forsten im Amte Coldingen bezogen wurde, beginnen; die Windmühle auf dem Lindener Berge ist 1651, das jetzt beseitigte Clever-Thor 1650 errichtet. An Stelle des alten Beguinenklosters am hohen Ufer der Leine ist 1643 bis 1649 ein neues Zeughaus auf dem bereits am 28. Juli 1639 vom Rathe zur Verfügung gestellten Bauplatze erbaut.

Das Schloß zu Calenberg war im Kriege von Tilly stark beschädigt, so daß von 1656 bis 1662 unter Bedognis Leitung durch die italienischen Bauleute ausgedehnte Arbeiten zu dessen Wiederherstellung ausgeführt werden mußten; Bedogni verweilte 24 Monate an Ort und Stelle und verausgabte 17000 Thaler.

Das kleine Jagdschloß zu Linsburg ist etwa um 1660 ansehnlich erweitert und der Art verbessert, daß in der Folgezeit die Herzöge mit ihrer Familie daselbst ihren zeitweiligen Aufenthalt nehmen konnten. Nach den Kammerrechnungen sind für diesen Bau 9600 Thaler verwendet. Das Bauholz für den Calenberger, wie den Linsburger Bau wurde vorzugsweise den Wäldern bei Coldingen und Westerhoff entnommen und auf der Leine möglichst bis in die Nähe der Baustelle geflößt.

Für die Ausstattung der im Leineschlosse fertig gestellten Räume wurden die Möbel aus Frankreich bezogen; an einer Stelle sind in den Rechnungen für diese Zwecke 3000 Thaler angesetzt.

Große Summen verdienten die Goldschmiede; Hilmer Zindel in Hannover fertigte meistens die als Pathengeschenke vom Herzoge benutzten Silberbecher, Nicolaus Kamm in Hamburg Silbergeschirr, einmal für 3500 Thaler ein silbernes vergoldetes Handbecken mit Kanne.

Nach Abschluß des Westphälischen Friedens wurden 1651 die Bilder der Abgeordneten nach Münster und Osnabrück von dem Kupferstecher Anselmo von Hülley (auch Hulle) für 25 Dukaten = 47 Thlr. 33 Gr. gestochen; für ein Contrefait Serenissimi zahlte letzterer 60 Thaler.

Wie seine Brüder Christian Ludwig und Ernst August, der Bischof von Osnabrück, hielt sich auch Georg Wilhelm eine Hauskapelle; eine französische Schauspielergesellschaft bezahlten die 3 Brüder gemeinschaftlich mit 5000 Thalern.

Eine große Menge von Ausländern, vorzugsweise Franzosen zog der Herzog an seinen Hof; am besten von allen diesen waren

die Köche gestellt bezüglich des Gehaltes; in der Kammerrechnung von 1654/5 sind sie namentlich aufgeführt.

Der Mode der Zeit folgend wurde die Jägerei gepflegt, auch der Vogelfang eifrig mit Hülfe von 2 angestellten Vogelfängern betrieben. Für Treibereien von Melonen und Weinstöcken wurden in den Lust- und Küchengärten Gewächshäuser eingerichtet.

Als am 15. März 1665 Herzog Christian Ludwig in Celle kinderlos gestorben war, entstand zwischen Georg Wilhelm und seinem älteren Bruder Johann Friedrich ein Erbfolgestreit; beide Brüder wollten Herzog von Lüneburg werden, ersterer, weil er das Optionsrecht auf Grund des väterlichen Testamentes für sich in Anspruch nahm, letzterer, weil er dessen Anwendung auf spätere Fälle bestritt. Die protestantischen Höfe von Berlin und Stockholm standen auf Georg Wilhelms, die katholischen von Wien und Paris auf Johann Friedrichs Seite. Es kam schließlich am 12. September 1665 zu einem Vergleiche, durch welchen Georg Wilhelm Lüneburg erhielt, Johann Friedrich aber Calenberg; letzterem wurde das Fürstenthum Grubenhagen, das bislang zu Lüneburg gehörte, zugelegt, weil sich aus den Kammerrechnungen ergeben hatte, daß die Einkünfte des Lüneburgischen die des Calenbergischen „um ein Hohes überträfen" und durch die Besitzänderung allein die bisherige „ziemliche Inäqualität" in eine „Exaequatio" verwandelt würde. So herrschte denn fortan Georg Wilhelm über das Fürstenthum Lüneburg und die Grafschaften Hoya und Diepholz, Johann Friedrich über die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen.

Herzog Johann Friedrich (geb. 25. April 1625) war ein geistreicher und hochgebildeter Mann, der sich angelegentlichst um die Regierung bekümmerte, aber leider wohl mit in Folge des Einflusses seiner katholischen in französischer Gesinnung erzogenen Gemahlin Henrika Philippine Benedicta, Tochter des Pfalzgrafen Eduard bei Rhein, des Vaters der Herzogin von Orleans, sowie in Folge seiner Verehrung für Ludwig XIV. von Frankreich ein Werkzeug französischer Politik wurde. Die Vermählung fand am 9. November 1668 in Hannover statt, nachdem die Pfalzgräfin dem geheimen Rath Grote in Paris angetraut war, das Beilager am 30. November; die Hochzeitsfeierlichkeiten währten 8 Tage lang. Der Herzog ist seinem Lande stets fremd geblieben und stand seinen Brüdern kühl gegenüber; mit desto größerer Liebe hing sein Herz an seiner mit dem Könige Friedrich III. von Dänemark 1643 vermählten Schwester Sophie Amalia (geb. 24. März 1628). Die Anzahl der Truppen vermehrte Johann

Friedrich um das Fünffache und stellte einen Theil derselben Ludwig XIV. gegen eine jährliche Subvention von 480000 Thlr. zur Verfügung; seine den Venetianern im Kampfe gegen die Türken geleistete Hülfe ließ er sich gleichfalls ansehnlich vergüten.

Mit dem Einzuge der Herzogin in Hannover steigerte sich allmählich die Zahl der zur Hofdienerschaft gehörigen Franzosen und Italiener derartig, daß sie die der in Dienst getretenen Landeskinder bedeutend überstieg.[1])

Als Johann Friedrich 1652 zum Kummer seiner Mutter und gegen den Wunsch seiner Brüder katholisch geworden war, wurde es ihm anfangs bei seinem Aufenthalte in Celle nicht gestattet, dort einen katholischen Gottesdienst einzurichten; später erlaubte Georg Wilhelm ihm einen solchen im Schlosse zu Hannover abzuhalten, da aber lehnten sich die Calenberger Landstände hiergegen auf und die Concession mußte zurückgezogen werden.

Des Herzogs größter Ehrgeiz nach seiner Thronbesteigung war, dem Katholizismus in Norddeutschland die Bahn zu brechen; eine seiner ersten Regierungshandlungen war daher die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes in der Schloßkirche zu Hannover, die Rückberufung der Kapuziner 1665 und die Heranziehung seines alten Bekannten, des italienischen Priesters Valerio dei Maccioni von San Marino, welcher 1668 vom Papste zum Generalvikar von Calenberg und 1669 zum Bischof von Marocco ernannt wurde.[2]) Nach dessen Tode 1674 wurde die Leiche in einem Gewölbe der Schloßkirche beigesetzt. Sein Nachfolger wurde Nicol. Steno, welcher 1676 vom Papste zum Bischof von Titiopolis erhoben war, aber 1680 nach dem Tode Johann Friedrichs das Land verließ.

Ein eigener Kirchhof wurde 1673 den Katholiken eingeräumt; er liegt zwischen der jetzigen Hildesheimer- und Maschstraße, wo die Mönche schon einen besonderen Garten besaßen. Der Kirchhof ist jetzt gänzlich verwahrlost, die Gräber sind fast sämmtlich verfallen, die Grabsteine zerstört und umgefallen.

---

[1]) Ausführliches aus der Zeit von 1648 bis 1679 findet sich in W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 200 u. f. Die Kammerrechnungen enthalten interessante Angaben über die Art der Beschäftigung und über die Besoldung der Ausländer. So waren z. B. 1670 die Zwergin Ursula und die Hebamme Französinnen, die Amme kam aus Brüssel; letztere taugte aber nicht und mußte durch eine tüchtige Deutsche ersetzt werden.

[2]) Woker, Geschichte der katholischen Kirche in Hannover und Celle.

Im Jahre 1671 erwarb Johann Friedrich vom Herzoge Rudolf August von Braunschweig den sog. „Welfenschatz“ oder richtiger den „Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg“ als Entschädigung für die Hülfe, welche er dem Herzoge in dem Streite mit der Stadt Braunschweig geleistet hatte. Diese Prachtstücke, welche nur zum geringsten Theile von Heinrich dem Löwen aus dem gelobten Lande mitgebracht waren, vielmehr meistens niedersächsischen Ursprungs sind,[1]) verliehen der katholischen Schloßkirche natürlich einen hervorragenden Glanz. Wohl verlockt durch die Wundermacht dieser Reliquien, oder auch durch die Aussicht auf Beförderung bei Annahme des Katholizismus, wurden viele Protestanten ihrem Glauben untreu, so der Hofmarschall von Moltke, Mitglieder der Familien von Ritzen, Knigge, von Alten und andere. Die Stütze des Protestantismus waren Gerhard Molanus, Abt von Loccum, und der kluge Staatsmann Otto Grote.

Die bedeutenden ihm zu Gebote stehenden Geldmittel verwendete der Herzog Johann Friederich zur Hebung von Kunst und Wissenschaft in reichem Maße. Hannoversche Künstler scheint er nicht beschäftigt zu haben, dahingegen Italiäner in Menge; er that viel für die Verschönerung der Stadt Hannover, die sich unter seiner Regierung von den Folgen des 30jährigen Krieges wieder erholte. Sein großes Verdienst ist die 1676 erfolgte Berufung des großen Gelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz, der in Hannover 40 Jahre lang bis zu seinem Tode für das hannoversche Land und Herrscherhaus, für Deutschlands Ehre und Macht seine besten Dienste und Kräfte verwendete. Er ist einer der wenigen universellen Geister, die fast das ganze Gebiet des menschlichen Wissens umfaßt haben. Er starb am 14. November 1716 und wurde in der Neustädter St. Johanniskirche am 16. November vorläufig beigesetzt.

Zur Fortsetzung der Bauwerke nahm Johann Friedrich, nachdem der Bauverwalter Bedogni und der Bauschreiber Stoers dem Herzoge Georg Wilhelm nach Celle gefolgt waren, 1667 den

[1]) Die Schätze sind jetzt aufgestellt im Gewerbe-Museum in Wien; der Besitzer, der Herzog von Cumberland, hat durch den Professor Neumann eine genaue von Abbildungen begleitete Beschreibung derselben anfertigen lassen. Das der Stadt Hannover vom Herzoge geschenkte Prachtwerk befindet sich im Kestner-Museum hierselbst. Der vollständige Titel des Werkes ist: Der Reliquienschatz des Hauses Braunschweig-Lüneburg. Beschrieben von Prof. Dr. W. A. Neumann, o. cist. Wien. Alfred Hölder. 1891.

Architekt Hieronimus Sartorio an, welcher zuerst Bauschreiber war, aber bald zum Bauverwalter befördert wurde; sein Gehalt betrug anfänglich 350 Thaler, stieg schließlich aber auf 700 Thaler. Woher er stammt, ist aus den Kammerrechnungen nicht ersichtlich, doch ist er aus Italien, wahrscheinlich aus Venedig nach hier gekommen. Sartorios Bauschreiber wurde Balthasar Ernst Weinberg, der nur 150 Thaler bekam. Nach dessen 1674 erfolgter Entlassung wurde Brand Westermann als Bauschreiber angenommen, der anfangs nur 100 Thaler Gehalt erhielt, aber bald im Gehalte aufrückte, auch Hof-Bauschreiber wurde. Zur besonderen fortwährenden Beobachtung der herzoglichen Gebäude ist außerdem noch ein Zimmermeister Dietrich Heimsohn mit jährlich 60 Thalern Gehalt angestellt.

Eine der ersten Regierungshandlungen des Herzogs war die Neudekorirung der Schloßkirche (1667), die Ausbesserung der Orgel durch den Orgelmacher Ludwig Biermann zu Springe und die Vergoldung des Altars mit 6000 Blatt Gold; für diese Arbeit wendete der Bauschreiber Weinberg 8071 Thaler auf, auch bekam der Bauverwalter Sartorio eine besondere Vergütung von 200 Thalern. Der Altar muß wohl prächtig ausgefallen sein, da der Herzog 1669 ein von Sartorio angefertigtes Modell desselben seiner Schwester Sophie Amalia nach Dänemark schickte. Gleichzeitig mit diesen Verbesserungen der Kirche ist unter dem Chore derselben eine „Cluse“ genannte Gruft angelegt; der über derselben stehende Altar soll der Neustädter St. Johannis-Kirche überwiesen und wahrscheinlich der oben erwähnte neue Altar an dessen Stelle errichtet worden sein. Zum Schmucke des letzteren wurde 1675 aus der St. Alexander-Kirche zu Einbeck ein werthvolles Gemälde von Lucas Cranach, das heute noch auf dem Altare der Schloßkirche vorhanden ist, und ein wunderthätiges Marienbild aus der Kirche zu Hainholz, über dessen Verbleib mir nichts bekannt ist, verwendet. Die Gruft ist später zu einem fürstlichen Erbbegräbnisse eingerichtet.

Da nach Wiedereinrichtung der alten Minoritenkirche für den katholischen Gottesdienst anderweit für die evangelische Hofdienerschaft gesorgt werden mußte, wurde bis zur Fertigstellung der neuen evangelischen auf dem Neustädter Markte errichteten St. Johannis-Kirche provisorisch eine Kapelle im Wohnhause des Leibmedikus Konerding an der Ecke der Großen Packhof- (Wolfeshorn) und Osterstraße eingerichtet. Der Kaufmann Johann Dube, welcher der 3 fürstlichen Häuser Braunschweig, Celle und Hannover Ober-Bergfaktor, Baumeister und Rathsverwandter ge-

wesen,[1]) ließ von 1666 bis 1670 dann die genannte St. Johannis-Kirche auf dem Platze des ehemaligen Judenteiches auf der Neustadt als „Baudirektor“, theils auf herrschaftliche, theils auf landschaftliche, theils auf Gemeinde-, größtentheils aber auf eigene Kosten errichten. Zum Bau wurden die Steine der eingestürzten ehemaligen St. Gallen-Kapelle, welche an der Ecke der Burg- und Juden-, der jetzigen Ballhofstraße stand, mit verwendet; der Beitrag des Herzogs zu den Baukosten belief sich auf 2000 Thaler, Duve schenkte die Verzierungen des Altars und die Gemälde an den Emporen. Der Thurm mußte 1692 wieder abgebrochen werden, wurde aber etwa 1700 bis 1702 neu aufgebaut unter Verwendung eines Beitrages der Familie von Platen von 20000 Thalern; sie bekam dafür eine Familiengruft in demselben.[2]) Die Kirche ist am 10. April 1700 durch Gesenius feierlich eingeweiht. In demselben Jahre wurde auch eine neue Orgel aufgestellt, welche aber nicht an Stelle der alten, die bei des Herzogs Stuhle auf der untersten Prieche zur rechten Seite der Kanzel stand, sondern am Ende der Kirche, wo der Thurm steht, ihren Platz erhielt.[3]) Von welchem Baukünstler der Bauplan der Kirche herrührt, ist nicht bekannt, doch dürfte wohl anzunehmen sein, daß der herzogliche Bauverwalter Sartorio denselben angefertigt hat, da der Herzog sich eine Einwirkung auf den Bau, zu dem er doch eine bedeutende Beisteuer geleistet hatte, wird vorbehalten haben; die Ausführung durch hannoversche Werkmeister wird in Duves Händen gelegen haben; die Sculpturen an den Portalen der Kirche, namentlich die großen Wappen, sind von demselben Bildhauer angefertigt, welcher die Arbeiten an Duves Kapelle an der Kreuzkirche geliefert hat. Ob der Altar, wie eine andere Angabe lautet, aus der 1382 von Cord von Alten erbauten bislang auf der Neustadt benutzten Kirche „Unserer lieben Frauen“ herstammt, oder, wie oben bemerkt, aus der alten Minoritenkirche, ist aus den Akten nicht nachzuweisen; anzunehmen ist, daß er aus der großen Minoritenkirche stammt, da er für die kleine Kapelle zu groß ist.

Nach Ausweis der Kirchen-Akten hat den jetzt die Kirche schmückenden Altar mit der darüber angebrachten Kanzel auf Befehl vom 19. Februar 1759 der Hof-Architekt Heumann nach seinem Entwurfe anfertigen lassen. Die Tischlerarbeiten lieferte

[1]) Jürgens, Die Quellen der stadthannoverschen Geschichte. Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1897 S. 412.

[2]) Hartmann, Geschichte der Stadt Hannover S. 409.

[3]) Redeckers handschriftliche Collectanea Hannoverana S. 753.

der Meister Bahren für 500 Thlr., die Bildhauerarbeiten der Hof-Bildhauer Joh. Friedr. Ziesenis für 380 Thlr., die Maler- und Vergolderarbeiten der Vergolder Bartels für 380 Thlr.; für das Bild unter der Kanzel wurden 30 Thlr., für kleine Arbeiten 50 Thlr. verausgabt, so daß die Gesammtkosten sich auf 1340 Thlr. belaufen.[1])

Das Kieselpflaster auf dem Neustädter Markte ließ der Herzog 1678 auf seine Kosten durch den Bauschreiber Brand Westermann herstellen. Der Marktplatz scheint Eigenthum des Herzogs gewesen zu sein, da er nach Redeckers Angabe[2]) erst im August 1719 der Neustadt zediert worden ist.

Der Weiterbau des Leineschlosses machte unter Johann Friedrich bedeutende Fortschritte, so daß 1677 der ganze Südtheil längs des Leineflusses im Rohbau vollendet gewesen sein wird, denn in diesem Jahre wurde der Dachstuhl auf das im südöstlichen Pavillon eingerichtete „Theatrum für die Comödien“ aufgebracht und mit Pfannen eingedeckt. Aber auch der innere Ausbau der fertigen Gebäudetheile schritt fort; des Herzogs Gemächer wurden unter des Bauverwalters Sartorio Leitung 1668 ausgemalt und vom Bauschreiber Weinberg mit 40000 Blatt Gold „ausstaffirt“. Der Stückleutnant Wellig lieferte „Indianisches Holz“, — wohl Mahagoniholz — für die Fußböden. Die Leitung des Schloßbaues lag vorzugsweise in den Händen des Bauschreibers Brand Westermann.

Zum Schmucke der Neustadt Hannover wurde auf dem Neustädter Markte der Parnaß-Brunnen aufgeführt, wie es heißt, auf des Herzogs Veranlassung unter Johann Duves „Direktion“.[3]) 1671 mußte auf des Herzogs Anweisung sein Bauverwalter Sartorio ein Modell zu demselben anfertigen gegen ein Honorar von 60 Thalern und etwas später wurden nach den Kammerrechnungen Gelder für den Brunnen bewilligt. Von welchem Künstler die ganze Anlage, namentlich die Bildhauerarbeit, ausgeführt wurde, ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben, doch ist es wahrscheinlich, daß Sartorio den Plan gemacht hat; D. E. Baring nennt in seiner „Hannoverschen Kirchen- und Schulhistoria, Hannover 1748“ den „Hochfürstlichen Italienischen Baumeister“ bestimmt als den Erbauer des Brunnens. Der Parnaßbrunnen

[1]) Diese Angaben verdanke ich der Güte des Herrn Architekt Schädtler hierselbst.

[2]) Redecker a. a. O. S. 813.

[3]) Redecker a. a. O. S. 675, wo sich auch eine Handzeichnung des Brunnens vorfindet.

stellte den in der Zeichnung leider etwas roh wirkenden Berg der Musen dar, auf dessen Spitze ein das braunschweig-lüneburgische Wappen haltendes weißes Pferd sich erhob; rings umher saßen Apollo und die 9 Musen. In den Oeffnungen der unter dem Berge befindlichen Grotte standen die Repräsentanten der 4 damals bekannten Erdtheile, Prinzeß Europa auf dem Stier, ein Mohr auf dem Krokodil, ein Asiat auf dem Elephanten und ein Wilder auf einem Löwen. Die den Brunnen nebst dem Wasserbassin umgebende Balustrade schmückten 20 allegorische Figuren der Tugenden und Laster.[1])

Für die Beschaffung des Wassers, welches dem Plane nach aus dem Berge, den Ohren des Pferdes und aus den Instrumenten der Musen quellen und das Bassin füllen sollte, auch für Feuerlöschzwecke auf der Neustadt verwendet wurde, sorgte wiederum der Herzog, indem er hinter dem Leineschlosse, etwa an der Stelle, an welcher jetzt der Ausbau mit dem Blumenhause sich befindet, eine Wasserkunst anlegen ließ. Diese bestand aus einem Wasserrade mit 4 von demselben in Bewegung gesetzten Pumpen — in den Acten „Mörser" genannt, — welche aus einem zwischen dem Flusse und der Schloßmauer gesenkten Brunnen das Wasser in einen erhöht aufgestellten Wasserbehälter hoben. Aus letzterem wurde das Wasser durch 2 Stränge 4zölliger Bleiröhren nach dem Parnaßbrunnen geleitet. Im Jahre 1672 scheint mit dem Bau der Wasserkunst nach Sartorios Plane durch den Bauschreiber Weinberg begonnen zu sein; aber erst 1679 wurde sie in Gang gesetzt und dem aus Augsburg 1678 herangezogenen Brunnenmeister Michael Riggus, der auch Grottirer und Wasserkünstler genannt wird und ein Jahresgehalt von 212 Thlr. incl. Hausmiethe bezog, übergeben; ein Soldat bekam die Aufsicht über das Werk. Die Fontainen auf dem Parnaßbrunnen scheinen nie recht in Gang gekommen zu sein; schon 1687 ist die Wasserkunst hinter dem Schlosse wieder aufgegeben und sind die Bleiröhren nach dem Neustädter Markte aufgenommen und anderweitig verwendet. Nach Aufgabe dieser Leitungsröhren ist von einer Quelle am Lindener Berge das Wasser nach dem Brunnenbassin geführt; späterhin lieferte auch die auf dem Stapel hinter dem Jägerhofe errichtete Mailletsche Wassermaschine das Wasser und schließlich 1739 gelangte dasselbe aus dem Hochbehälter auf dem Sandberge bei Monbrillant — jetzt Technische Hochschule, — in welchen es durch die neue Herrenhäuser Wasserkunst gehoben wurde, nach

[1]) Hartmann a. a. O. S. 416.

dem Neustädter Markte. Schon 1743 waren die Holzröhren dieser Leitung verfault und wurden nicht wieder erneuert, dahingegen wurde ein Vertrag mit der Stadt wegen Uebernahme der Röhrenleitung vom Lindener Berge nach dem Neustädter Markte abgeschlossen. Nachdem auch an dem Grottenwerke des Parnaß-Brunnens vielfach herumgeflickt und dieses 1739 noch einmal gründlich ausgebessert worden, ist endlich 1802 die ganze Brunnen-Anlage beseitigt. Die Aufgabe der hinter dem Schlosse errichteten Wasserkunst geschah, weil durch das Wehr bei derselben das Wasser derart aufgestaut wurde, daß es in die Keller des Schlosses und sogar in einzelne Räume des letzteren eindrang.[1])

Noch mehr als sein Vorgänger Georg Wilhelm verwendete Johann Friedrich auf die Jagd, den Vogelfang, die Reiherbeize und den Fischfang. Auch der 300 Morgen große Thiergarten bei Kirchrode wurde angelegt, und zwar sind 1678 und 1679 für Holz und Dienste 1550 Thaler verausgabt. Ein Reiherhof wurde 1675 zur Aufzucht der Reiher auf der Burg bei Herrenhausen hergestellt und von dem Lusthause ab in der Richtung nach der Burg eine Allee von Pappelbäumen gepflanzt. Falkeniere kamen aus Dänemark und Holland mit ihren Falken und wurden in einem besonders gemietheten Hause auf dem Stapel hinter dem jetzigen Jägerhofe zu Hannover untergebracht. Vögel wurden 1677 in Holland angekauft und hier aufgezogen (Hortolanen), auch 2 italiänische Vogelfänger mit 120 Thalern Jahresgehalt angenommen. Die Ernährung der zahlreich vorhandenen „Spionshunde", sowie der Falken, welche mit Rindfleisch gefüttert wurden, und der Hortolanen kostete viel Geld. Schmerlen sind aus Brabant eingeführt und wahrscheinlich in die im Lindener Garten befindlichen Fischteiche gesetzt.

Auch Johann Friedrich lockte das Land Italia immer wieder und die Reisen nach dort verschlangen große Geldsummen, so z. B. 1671/2 49000 Thaler und die letzte Reise sogar 52000 Thaler. Da die Gelder nicht immer flüssig gewesen zu sein scheinen, so mußte der Schutzjude auf der Neustadt Leffmann Behrens und auch Johann Duve häufig aushelfen, auch die Wechsel dem Fürsten nachsenden, natürlich gegen Gewährung hoher Zinsen — l'agio in den Acten —. Beide Mittelsmänner wurden auch zum Ankauf von Perlen, Kleinodien u. s. w. benutzt.

Unter den Goldschmieden und Juwelieren, welche Johann Friedrich mit Aufträgen bedachte, finden wir neue Namen

[1]) Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen 1897 S. 413.

in den Kammerrechnungen nicht; von Eingesessenen der Stadt Hannover werden in den Rechnungen Gerhard Mercator, Johann Remmers und Hilmer Zindel aufgeführt; sie lieferten fast durchweg nur die billigen zu Pathengeschenken bestimmten silbernen Becher. Die größeren Geschenke, für welche jährlich immer 2000 bis 3000 Thaler verwendet sind, kamen aus Hamburg von Johann Ludolf Lambrecht und Nicolaus Kamm. Johann Duve hat vielfach Perlen angekauft, 1668/9 sogar für 20000 Thaler, der Schutzjude Leffmann Behrens aus Antwerpen Tapeten (400 Thaler), goldene Ringe (1000 Thaler) und silberne Trompeten (2 Stück kosten 726 Thaler). Die Form der letzteren ist auf einem im Schlosse zu Herrenhausen befindlichen Oelgemälde, der „Falkenjagd", ersichtlich. 2 Stück dieser Trompeten sollen sich noch im Besitze Sr. Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland in Gmunden befinden. Den Bedarf an Spitzen lieferte Venedig.

Zu Michaelis 1668 stellte der Herzog den französischen Maler Michelin mit einem Gehalte von 757 Thalern an; ihm war kurze Zeit sein Sohn mit 300 Thalern Gehalt beigegeben, doch starb dieser bald. Michelin scheint stark beschäftigt gewesen zu sein, aber nach dem Tode des Herzogs seinen Dienst aufgegeben zu haben; seine Gehülfen waren ein Maler Girsewald und ein Lakai Jens Petersen. Beide bereiteten hauptsächlich die „Tücher" vor und besorgten die handwerksmäßigen Arbeiten, wie den Anstrich von Möbeln und Bauarbeiten. Den Petersen ließ der Herzog auf seine Kosten in der Kunst ausbilden, so daß er 1678 als Kunstmaler auftreten konnte; er lieferte für die Herrenhäuser Anlagen viele Arbeiten. Michelin bekam außer seinem Gehalte für besondere Aufträge Extravergütungen. Außer den genannten Malern war von 1672 bis 1674 Franco de Hamilton bei Hofe mit Anfertigung von „Schildereien" beschäftigt. Mit Herstellung von 2 Contrefeits des Herzogs wurde der Goldschmied Hans Setze in Celle betraut; er erhielt für das eine 550 Thaler, für das andere 433 Thaler.

Von Bildhauern werden in den Kammerrechnungen 1677 erwähnt Thomas Conrad Nicolassen und Philipp Bormann; beide haben viel für Herrenhausen gearbeitet und lebensgroße Statuen in Stein und Blei angefertigt. 1678/9 wurde durch Leffmann Behrens ein holländischer Bildhauer Pieter van Emthusen in Nymwegen engagiert; der Jude berechnete sich für die vorgeschossenen 96 Thaler Reisegeld 12 Thaler an l'agie! Der Bildhauer kam erst unter dem Herzoge Ernst August in Thätigkeit.

Der Kirchengesang spielt beim katholischen Gottesdienste eine große Rolle und man darf sich daher nicht verwundern, daß sich Johann Friedrich aus Italien Sänger und Musiker heranholte und sich eine eigene Hofkapelle bildete, deren Mitglieder vorzugsweise bei Kirchenmusiken mitwirken mußten. G. Fischer[1]) beschreibt in anziehender Weise die Ceremonien beim Gottesdienste und giebt die Namen der 1678/9 vorhandenen Künstler an. Im Jahre 1670/1 figurieren in der Kammerrechnung als Kapellmeister Antonio Sartorio (600 Thlr.), die Kammermusikanten Clamor Heinrich Abel (220 Thlr.) und Nicolaus Adam Strunk (300 Thlr.), der italiänische Organist Mathias Trento (384 Thlr.), der Violinist Ricaldini (360 Thlr.), die Diskantisten Vincenz Antonini (600 Thlr.), Gioseppo Gimonini (600 Thlr.), der Altist Giuliano Giuliani (600 Thlr.), der Tenorist Carolus Franciscus Mutius (600 Thlr.), die Bassisten Nicola Gratianini (550 Thlr.), Dominico Rose (600 Thlr.), Camillo Venturini (264 Thlr.), die französische Sängerin Sophie Bonni (250 Thlr.), der Lautenmacher und Calkant Michael Olken (100 Thlr.) und 10 Trompeter. Der Etat der Hofkapelle betrug 1677 nach Fischer 8652 Thlr., doch waren in dieser Summe noch die Gehälter des Bischofs, des Hofkaplans, Küsters und Kalkanten mit berechnet; 1679 wurden für die Oper 3972 Thaler, auf die Comödie 2647 Thaler in der Kammerrechnung aufgeführt. Sartorio ging 1675 ab; an seine Stelle kam Vincenso de Grandis. Ein italienischer Organist Antonio Zambelli ist nur ein Jahr 1667/8 hier gewesen. Sartorio ist in Gnaden entlassen und erhielt zum Abschiede noch eine goldene Kette im Werthe von 300 Thlr.

Johann Friedrich war der Begründer der Oper[2]) in Hannover; die erste Oper ist wahrscheinlich 1672 im Ballhause gespielt, da erst 1677 der Schloßflügel, in dessen 2 Obergeschossen das kleine Theater eingerichtet wurde, unter Dach gekommen und anscheinend 1678 der innere Ausbau bewirkt worden ist. Das Ballhaus war 1664 durch Georg Wilhelm seinem Kammerdiener Stechinelli geschenkt.

Die meisten der bei Hofe erforderlichen Ausstattungsstücke kamen, wie schon mehrfach erwähnt, aus dem Auslande; zur Beschaffung derselben waren Mittelspersonen nöthig, solche waren die besoldeten Agenten in Venedig, Paris, London, Haag, Amsterdam 2c.; diese besorgten Gemälde und Tapeten und sorgten auch

[1]) Fischer, Opern und Concerte 2c. S. 4.
[2]) Fischer, daselbst S. 6.

für die Beförderung der in jenen Orten engagierten Künstler und Werkleute nach Hannover.

Auf seiner 5. Reise nach Italien, für welche er, wie angeführt, 52019 Thlr. an Goldbarren und Dukaten mitgenommen hatte, ereilte Johann Friedrich der Tod in Augsburg am 18. December 1679. Seine Leiche wurde mit militärischem Gepränge nach Hannover überführt und unter Entwickelung großen Prunkes in der neu errichteten Familiengruft in der Schloßkirche am 21. April 1680 beigesetzt, nachdem dieselbe in der Kapelle auf dem Calenberge bis zur Vollendung aller Vorbereitungen 4 Monate lang provisorisch untergebracht worden war. Die Gemahlin des Herzogs, Benedicta, war schon vor Antritt der Reise des Herzogs am 11. September 1679 nach Frankreich gereist; ihr waren für die Zeit ihres Aufenthalts daselbst für ihre Person und ihren Haushalt 24000 Thaler ausgeworfen. Nach dem Tode ihres Gemahls bekam Benedicta für sich und ihre Kinder 60413 Thlr. Wittwen- und Trauergelder; sie kam erst 1693 wieder nach Hannover zurück und wohnte Anfangs im Leineschlosse, dann im Reden-Hofe. Wie lange sie daselbst verblieb, ist ungewiß; 1706 hat sie ihren Wittwensitz schon im Schlosse zu Herzberg aufgeschlagen und bekam von Georg Ludwig jährlich 15500 Thaler ausbezahlt bis zu dessen Tode. Benedicta starb am 12. August 1730 im 78. Jahre in ihrem Hause zu Asnières bei Paris;[1] wann sie von Herzberg nach dort übergesiedelt, ist nicht bekannt.

Die Beisetzungskosten für Johann Friedrichs Leiche waren recht hoch; der Sarg kostete 1960 Thaler, der Transport der Leiche von Augsburg, ausschließlich der Kosten für die militärische Begleitung durch verschiedene Schwadronen Cavallerie, 1699 Thlr.; die Trauergelder für die Hofdienerschaft betrugen 6000 Thlr. und für die Verpflegung des Trauergefolges bei der Beisetzung in der Schloßkirche bekam die Hofküche außer den gewöhnlichen und fortlaufenden Kosten von jährlich 35000 Thlrn. noch einen besonderen Zuschuß von 15000 Thlr.

Da Johann Friedrich männliche Nachkommen nicht hinterlassen hatte, folgte ihm in der Regierung in Calenberg sein jüngerer Bruder **Ernst August** (geb. 20. November 1629 in Herzberg).

Ernst August war unstreitig der politisch begabteste unter seinen Brüdern[2] und wie Johann Friedrich ein hoch gebildeter

[1]) Redecker a. a. O. S. 893.

[2]) Erdmannsdörffer, Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen III 7 Bd. 2 S. 47.

Mann, der sich in Marburg die Würde eines Rector magnificus erworben hatte. Er erweiterte seine Bildung auch nach seiner Thronbesteigung in Hannover durch häufige, freilich recht kostspielige Reisen in Frankreich, Italien, Holland und England. Die schöne Lagunenstadt war sein Lieblingsaufenthalt; die Republik Venedig gab ihm prachtvolle Feste, welche er in freigebigster Weise erwiederte.[1])

Während Johann Friedrich zu Frankreich gehalten hatte, war Ernst August des deutschen Kaisers treuster Freund; er wie seine Söhne haben auf den Schlachtfeldern für ihn ihr Blut vergossen, die jüngeren Prinzen Friedrich August, Philipp und Christian sind für ihn in den Tod gegangen. Die Särge Friedrich Augusts und Christians stehen in einer Gruft in der Kirche zu Herzberg.

Der Herzog war thatkräftig und energisch und mächtiger, als seine sämmtlichen Vorgänger in der Regierung von Calenberg, aber tolerant in Glaubenssachen; er führte das Erstgeburtsrecht in seinem Hause ein (durch das vom Kaiser bestätigte Statut vom 1. Juli 1683), erwarb die Kurwürde (22. März und 19. Dec. 1692) und leitete die Verhandlungen über die Nachfolge seines ältesten Sohnes auf dem englischen Throne ein. Der Hannoversche Hof[2]) soll an Glanz und Pracht den größeren Höfen von Dresden und Wien nichts nachgegeben haben. Der Herzog vergrößerte seinen Hofstaat um das Dreifache, hielt aber eine musterhafte Ordnung in der Verwaltung; die beträchtlichen für eine solch' glänzende Hofhaltung erforderlichen Ausgaben wurden zum Theil durch die Subsidien, welche der Kaiser, Holland und die Republik Venedig leisteten, gedeckt.

Ernst August war vermählt mit **Sophie** (geb. 14. Oct. 1630), der schönen, geistreichen und gelehrten Tochter des Pfalzgrafen

[1]) L'orologio del piacere che mostra l'ore del dilettevole soggiorno havuto dall' Altm. Seren. D. Ernesto Augusto, vescovo d'Osnabruck, Duca di Braunsvich, Luneburgo etc. nel Luoco di Piazzola di Marco Contarini, Procurator di S. Marco, consecrato Del Dottor Piccioli. Piazzola 1685. und

Giuochi Festivi e Militari, danze, serenate, machine . . . regatta solenne . . . esposti . . . dalla generosità dell' A. S. d'Ernesto Augusto Duca di Brunswich . . in Venetia . . descritto . . . dal D. Gio. Matteo Alberti, medico di S. A. S. Venetia 1686.

Beide mit großen Kupfertafeln ausgestattete Werke befinden sich in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen, das letztere auch im Staats-Archive zu Hannover.

[2]) v. Malortie, Der Hannoversche Hof unter Ernst August. W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 426 ff.

Friedrich V. und Elisabeth, Tochter Jacob I. von England, im Jahre 1658; das eheliche Leben des Herzogspaares war nicht immer ungetrübt, da der Fürst, ein Mann von großer körperlicher Schönheit, daheim und bei seinem öfteren Aufenthalte in Italien ziemlich zügellos seinen Vergnügungen nachging.[1])

Als Prinz hatte Ernst August in den ersten Jahren seiner Ehe nur sehr mäßige Einkünfte und hielt sich daher vorzugsweise am Hofe seines Bruders Johann Friedrich in Hannover auf; erst als er nach dem Ableben des Bischofs, Cardinals Franz Wilhelm, 1662 Bischof von Osnabrück geworden war, konnte er sich daselbst einen Fürstensitz gründen. Zu dem Zwecke ließ er sich auf dem alten bischöflichen Hofe zu Osnabrück, der durch den Ankauf verschiedener benachbarter Häuser, Höfe und Grundstücke angemessen vergrößert wurde, in aller Eile ein ansehnliches Schloß bauen; der Bau wurde so beeilt, daß der Bischof von dem stillen Iburg, wo er gleich nach seiner Ernennung zum Bischofe in dem dort vorhandenen imposanten Schlosse seine Residenz aufgeschlagen hatte, bald in das neue Schloß zu Osnabrück übersiedeln konnte. Dasselbe ist offenbar ein verkleinertes, wenn auch plumpes Abbild des Luxembourg-Schlosses in Paris,[2]) welches der Herzog bei seinem öfteren Aufenthalte am glänzenden französischen Königshofe kennen gelernt hatte. Das neue Schloß zeigt einen 230 Fuß langen und 75 Fuß breiten Hauptbau mit 2 Hauptgeschossen und dazwischen liegendem Zwischengeschosse, mit stattlicher Eingangshalle und großartiger Treppenanlage; davor liegt ein Hof, eingefaßt von 2 niedrigeren Flügeln, die straßenwärts durch einen dritten mit einander verbunden sind. Der Thorbau in der Mitte des letzteren zeigt ein riesiges durch Löwen gehaltenes Wappen mit der Inschrift: Ernestus Augustus, Dei gratia Episcopus Osnabrugensis, Dux Brunsvicensis ac Luneburgensis 1675. Sola bona quae honesta.[3]) Die innere Ausstattung der großen Mittelhalle und der Gemächer des Schlosses mit aufgemalten Verzierungen ist schwer, aber wirksam; plastische Verzierungen fehlen durchgängig.

---

[1]) Fischer, Opern und Concerte ꝛc. in Hannover S. 7 ff.

[2]) Hannoversche Geschichtsblätter Jahrg. 6 S. 145: Vortrag des Prof. Dr. Haupt über die bildende Kunst in Hannover zur Zeit der Kurfürstin Sophie. v. Malortie, Beiträge zur Geschichte des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses und Hofes, Heft 4 S. 87 giebt eine Beschreibung des Schlosses.

[3]) Eine Anzahl von Photographien vom Schloßgebäude hat mir Herr Regierungs- und Baurath Reißner in Osnabrück gütigst überlassen.

Der Name des Architekten, welcher den Bau geplant hat, ist nicht bekannt, doch geben die im Osnabrücker Königlichen Archive liegenden Baurechnungen interessante Aufschlüsse über die bei den Bauausführungen beschäftigten Künstler und Werkmeister.[1]) Die Bauaufsicht übte zunächst der Bauinspektor Johann Ludwig Meuschen aus; 1673 folgte ihm Mengershausen. Ein 1676 — also nach Fertigstellung des Schlosses — erwähnter Graf Nicola de Montalban ist kein Architekt gewesen, sondern — ähnlich wie de Quirini am Hannoverschen Hofe — ein Kavalier bei Hofe, dem die obere Leitung des gesammten Bauwesens oblag. Montalban ging mit Ernst August nach Hannover, wo er z. B. nach G. Fischers Angabe den Text der Oper Alceste, welche zu Ehren der Königin Sophia Amalia von Dänemark aufgeführt wurde, dichtete. Er zog wahrscheinlich bereits 1670 den späteren Hofmaler Felice Orlani aus Rom für die Ausmalung des Schlosses heran, der hier bis zu seinem im Juni 1681 erfolgten Tode wirkte. Die Ausmalung war insofern besonders schwierig und mühevoll, als sämmtliche Architekturtheile und Ornamente durch Malerei nachgeahmt worden sind. v. Malortie nennt a. a. O. den Hofdecorateur Verona aus Berlin als Anfertiger der Malereien im Vestibulum und im Saale. In den Baurechnungen ist der Künstler nicht aufgeführt. Neben Orlani wird noch ein Maler Bartolo Baranga — vielleicht sein Gehülfe — im Jahre 1678 genannt, sowie ein holländischer Maler (1673) Erasmus Arondeus.[2]) Die oft genannten Maler Heinrich Bußmann von Iburg und Hermann Schmidt von Münster sind wahrscheinlich nur Handwerker gewesen.

Als Stukkatores sind aufgeführt Giacomo Perinetto (später bei den Bauten in Hannover und Lüneburg zu nennen), Pietro Feraboscho (1673), Dominico Rosso (1674 u. ff.) und Pietro Giulini (1679).

Als Bildhauer waren die Brüder Heinrich und Franz Wilhelm Neuhaus (1673) thätig.

---

[1]) Die nachstehend aufgeführten Angaben verdanke ich dem Herrn Staats-Archivar Dr. Bär zu Osnabrück.

[2]) Nach der Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Haupt war ein Martino Feraboscho ein berühmter Architekt der Peterskirche in Rom und Herausgeber des ersten Werkes über diese (1681); er wird früher in Osnabrück gewesen sein. Dominico Rosso ist wahrscheinlich derselbe, welcher 1689 in Schlesien am Schlosse Traunstein gearbeitet hat. Erasmus Arondeus ist vielleicht der N. Arondeaux, 1688 als Stahlschneider in Holland (Füßlin, Künstler-Lexikon) erwähnt; 1700 lebte er noch.

Als **Maurermeister** wirkten zu des Conte de Montalban Amtszeit Philippo Caroto (1678/9), Guiseppo Grotto Faghino (1680), Jean Battista Piscino (1681) und Josepho Crottogino (1680/3); letzteren finden wir auch in Hannover von 1678 ab beschäftigt als Maurermeister.

Den **Garten** hinter dem Schlosse wird der Gärtner M. Charbonnier, den Ernst August bei seinem Regierungsantritt nach Hannover mitnahm, ohne Zweifel angelegt haben.

Des Herzogs Gemahlin **Sophie** war einfach und fleißig in ihrer Häuslichkeit, hielt die Ordnung an dem etwas leichtlebigen Hofe mit fester Hand aufrecht, war aber klug genug, sich möglichst wenig um Politik und das Thun und Treiben ihres Herrn Gemahls zu kümmern. Der große Leibniz war Zeit ihres Lebens der beste Freund dieser ausgezeichneten Frau, welche an Geist und Charakter alle Frauen ihrer Zeit übertroffen haben soll. Leibniz erfreute sich auch der Freundschaft von Sophiens am 20. October 1668 geborenen Tochter **Sophie Charlotte**, der Gemahlin des Kurprinzen von Brandenburg, nachherigen Königs Friedrich I. von Preußen, welche mit ihm 1700 die Berliner Akademie gründete; sie starb am 1. Februar 1705 während eines Besuches bei ihrer Mutter Sophie in Herrenhausen.[1])

Sofort nach Besteigung des hannoverschen Thrones am 3. März und seiner Huldigung am 12. October 1680 ging Ernst August energisch vor mit der Vollendung der von seinem verstorbenen Bruder angefangenen, aber unvollendet gebliebenen Bauten, sowie mit einer Anzahl bedeutender Neubauten zur Verschönerung der Stadt.[2]) Die Katholiken blieben im Besitze ihrer Kirche, der Schloßkirche, bis zum 9. Februar 1680; am 7. Mai 1680 verließen die Barfüßer die Kirche und Hannover, worauf am 27. Juli 1680 der **evangelische Gottesdienst** wieder eingeführt wurde, welchen der Oberhofprediger Barkhausen, den Ernst August von Osnabrück mitgebracht hatte, abhielt.

Die Söhne des Herzogs, Georg Ludwig und Friedrich August, reisten noch 1680 nach England bezw. Frankreich, wahrscheinlich um den Antritt der Regierung ihres Vaters in Calenberg den betreffenden Höfen offiziell anzuzeigen. Die Kosten dieser Reisen betrugen 17100 Thaler bezw. 16950 Thaler.

---

[1]) In den Hannoverschen Geschichtsblättern 1903 S 154 u. ff. hat Hermann Schmidt einen Aufsatz: „Die Kurfürstin Sophie von Hannover" veröffentlicht, auf den hier besonders verwiesen wird.

[2]) Zu den Anlagen rc., welche Johann Friedrich begonnen und Ernst August weiter geführt hat, gehört in erster Linie der Bau des Lusthauses Herrenhausen und die Vergrößerung des Gartens bei demselben. Ueber diese Anlage wird später ausführlich berichtet werden.

Einen Lieblingswunsch seines verstorbenen Bruders beeilte sich Ernst August schon gleich nach seiner Ankunft in Hannover zu erfüllen, nämlich die **Beseitigung** der dem Schlosse gegenüber jenseits des Leineflusses belegenen **42 Bürgerhäuser**, welche bis an das Bollwerk des Flusses reichten. Dieselben waren höchst baufällig und wohl mehr Hütten als feste Gebäude. Die Häuser wurden auf Kosten des Herzogs abgebrochen und an der neu angelegten „Neuen Straße" am Leineufer mit einem Kostenaufwande von 6199 Thalern in den Jahren 1680 bis 1682 durch den Bauschreiber Brand Westermann wieder aufgebaut; die Einwohner bekamen für ihren Unterhalt während dieser Zeit eine Vergütung von 3421 Thalern, so daß die für diesen Zweck aufgewendeten Gesammtkosten sich auf 9620 Thaler beliefen.

Dem vergrößerten neuen Hofhalte entsprechend wurden die bereits fertig gestellten Wohnräume im **Leineschlosse**, welche schon Georg Wilhelm und Johann Friedrich bewohnt hatten, von 1680 bis 1685 durch die Baumeister Sartorio und Brand Westermann unter Verwendung von 26700 Thalern gänzlich umgebaut. In den Jahren von 1685 bis 1689 ist dann, wahrscheinlich mit Unterbrechungen, der große Saal — der Rittersaal — mit Stuckarbeiten durch die Stukkatoren **Dossa Grana** und **Guillamo Perinetti** und mit Gemälden, welche zum Theil von verschiedenen Malern auswärts angekauft, zum Theil aber auch in Hannover hergestellt waren, geschmückt. Auch die Unterhaltungsarbeiten an den bereits fertigen Schloßbauten kosteten viel Geld; vielleicht wurden die anfangs in eiligster Weise und zur Befriedigung der ersten dringenden Bedürfnisse an Unterkunftsräumen in Fachwerk aufgeführten Bauten in solidere Massivbauten umgewandelt. Sichere Anhaltspunkte für diese Annahme liegen freilich nicht vor, in den Kammerrechnungen finden sich vielmehr nur Ausgabeposten unter der Bezeichnung „Flickarbeiten" oder „sonstige Arbeiten bei Hofe", doch läßt die Höhe der verwendeten Summen, z. B. 1683 bis 1685 von nahezu 6000 Thlr. und der Flickarbeiten mit jährlich über 1000 Thlr. darauf schließen, daß es sich nicht lediglich um kleine Ausbesserungen an bestehenden Bautheilen gehandelt hat. Auch einzelne Gebäudeflügel, welche schon in Benutzung genommen waren, scheinen äußerlich noch im Rohen stehen geblieben zu sein und sind erst später gelegentlich „in Putz gesetzt".

Alle diese Nebenbauten sind durch den Bauschreiber Westermann zur Ausführung gebracht; ein schon 1679 neu angenommener italienischer Maurermeister Giusepho Crotogino hatte die Aufsicht über die fertigen Bauten für 60 Thaler Gehalt bekommen, doch scheint er auch praktisch bei verschiedenen Neubauten und größeren Umbauten thätig gewesen zu sein. Die im Bau fertig gestellten Wohnräume des Schlosses wurden glänzend mit Tapeten und Gemälden, welche meistens aus Holland bezogen sind, ausgestattet; der Hofjude mußte auch hier oft die erforderlichen Gelder vorschießen.

Von den bedeutenderen Neubauten, welche der Herzog ausführen ließ, ist zuerst zu nennen die Errichtung des Pavillons in der Mitte der Südfront des Schlosses und im Zusammenhange damit der Neubau der Brücke über die Leine, welche den Zugang vom Schloßhofe nach dem durch den Abbruch der alten Häuser gewonnenen freien Platze — jetzt Friederikenplatz — vermittelt. Diese Bauten wurden in den Jahren 1685 bis 1687 unter Aufwendung von etwa 5000 Thalern wahrscheinlich nach des Bauverwalters Sartorio Plänen von diesem und dem Bauschreiber Westermann fertig gestellt.

Hieran schloß sich der in den Jahren 1690 bis 1693 zur Ausführung gekommene Bau eines 2. Pavillons an der Leine. Es ist dies der am Westende des zuerst erbauten Schloßflügels befindliche Bau, welcher an das Leinthor stieß, das am Ende der damaligen Schuhstraße — jetzt Schloßstraße — lag. Der Pavillon am Ostende des neuen Leineflügels am 3. Schloßhofe kann es nicht gewesen sein, weil sich in diesem bereits das von Johann Friedrich 1678 errichtete Theater befand, welches schon lange vor Beginn des Neubaus des 2. Pavillons bestand und benutzt wurde.

Der Bau dieses 2. Pavillons muß wohl schwierig gewesen sein, weil der Fluß zum Theil abgedämmt werden mußte, um die Fundirungsarbeiten ausführen zu können; die Abdämmung geschah offenbar oberhalb der Mühlen. Den Kammerrechnungen zufolge mußte einem Müller eine Entschädigung gezahlt werden wegen Außerbetriebsetzung seiner Mühlenwerke, und Bauern aus der Umgegend der Stadt wurden aufgeboten zur Anfuhr von Wasser für die Einwohner, welches diesen durch die Mühle geliefert worden war; ebenso werden die öffentlichen Brunnen, wie z. B. der Piepenborn auf dem Markte, welche durch die von den Mühlenrädern betriebenen Pumpen gespeist wurden, zeitweise außer Thätigkeit gesetzt worden sein. Der Bau, welcher 9400 Thaler kostete, ist vielleicht von dem nach des Bauverwalters Sartorio Michaelis

1685 erfolgten Abgange zu Weihnachten 1688 angenommenen Oberbaumeister Wachter (oder Wächter?) geplant, doch ist es wahrscheinlicher, daß der Plan gleichzeitig mit dem des 1. Pavillons mit Brücke von Sartorio ausgearbeitet worden ist. Bei der eigentlichen Bauausführung wird Wachter nicht betheiligt gewesen sein, da er schon Ostern 1690 verstorben ist; diese wird vielmehr der Bauschreiber Westermann besorgt haben. Ob nicht auch der Cellesche Baumeister de Münter, welcher häufig zu den hiesigen Bauten zugezogen wurde, bei dem Neubau mitgewirkt hat, läßt sich aus den Akten nicht feststellen.

Es mag an dieser Stelle vorab erwähnt werden, daß am 5. April 1741 der südwestliche Schloßflügel vom Leinthore ab bis zur Brücke bei dem vorhin gedachten 1. Pavillon ein Raub der Flammen geworden ist und daß die Akten des Kammer-Kollegiums und der Justizkanzlei hierbei untergingen. Dies ist auch der Grund dafür, daß alle Zeichnungen und der größte Theil der Bauakten aus der Zeit bis 1741 fehlen. Der abgebrannte Flügel wurde schleunigst nach einer von dem hiesigen Bauschreiber Heumann aus Paris geschickten noch vorhandenen Zeichnung wieder aufgebaut, so daß er schon 1746 wieder fertig dastand. Leider ist diese Zeichnung, welche so nüchterne und wenig ansprechende Bauformen zeigt, dem von 1816 bis etwa 1834 vom Ober-Hof-Baudirektor Laves zu Hannover vorgenommenen Umbau sämmtlicher Schloßgebäude, der wegen deren Baufälligkeit nothwendig wurde, zum Grunde gelegt. Der Flügel an der Leine, wo sich jetzt der Wintergarten befindet, mußte ganz abgebrochen und von Grund auf erneuert werden. Durch diesen radikalen Umbau des Schlosses sind übrigens nur Repräsentationsräume geschaffen; die Wohnungen befanden sich in dem dem Schlosse gegenüber liegenden sogen. Palais.

In die Jahre 1687 und einige folgende fallen die Neubauten des herzoglichen Marstalls am Leineufer, des Reithauses und der Wagenhalle, sowie die innere Einrichtung des bereits in den 40er Jahren von Georg Wilhelm erbauten Zeughauses.

Nach der Rückkehr der Wittwe Johann Friedrichs, Benedicta, aus Frankreich, ließ der Herzog für diese und ihre zwei Töchter das Haus des Drosten von Reden, „Redenhof“ genannt, an der Osterstraße zu Hannover 1693 als Wohnung durch den Bauschreiber Westermann standesgemäß einrichten. Das Haus wurde gegen 800 Thaler im ersten und 700 Thaler in den folgenden Jahren gemiethet. Das Gebäude ist neuerdings

von der Gascompagnie angekauft und zu Läden und Kontorräumen eingerichtet, nachdem es längere Zeit vom Königlichen Amtsgerichte benutzt worden war, so daß nur noch der mit Gemälden und Stukkaturen, welch' letztere wahrscheinlich von Tossa Grana herrühren, geschmückte große Saal im Obergeschosse Spuren der ursprünglichen Schönheit erkennen läßt.[1])

Auf seinen Reisen nach Italien hatte der Herzog besonders in Venedig die Freuden des Karnevals und die Genüsse der Oper kennen gelernt. Hier war 1637 das erste Opernhaus gebaut; in Deutschland entstand in Wien, München, Dresden und Hamburg ein Opernhaus nach dem andern, der eine Bau den andern an Luxus der inneren Einrichtung überbietend. Bald genügte das von Johann Friedrich angelegte kleine Theater auf dem Schlosse den Ansprüchen des Herzogs nicht mehr. Da trotz der noch in den Jahren 1685 bis 1687 und dann wieder 1697 vorgenommenen Veränderungen an der Ausstattung und Verbesserungen an den Maschinerien doch nur 60 Logen,[2]) jede mit 6 Plätzen, „in Vier wanderungen" und unten 6 Bänke für 48 Personen nutzbar gemacht, also im Ganzen nur etwa 408 Zuschauer untergebracht werden konnten, wurde die Errichtung eines neuen großen Opernhauses beschlossen. Zu dem Ende wurde das dem Patrizier Melchior von Windheim gehörige Grundstück, welches längs des südöstlichen Schloßflügels von der Leinstraße bis zum Leineflusse durchlaufend lag, mittels Kaufkontrakts vom 23. December 1687 für 5500 Thaler angekauft. Diese Kaufsumme wurde in 4 Jahresraten abbezahlt und erhöhte sich durch aufgelaufene Zinsen &c. auf 5758 Thaler. Nach Abbruch des alten Gebäudes begann noch in demselben Jahre[3]) der Neubau und wurde so eifrig betrieben, daß schon 1689, wahrscheinlich im December, die Eröffnung des neuen Theaters mit der Oper „Henrico Leone", Musik von Abbé Steffani, Text von Hortensio Mauro, stattfinden konnte. Der Zuschauerraum des Theaters war halbkreisförmig und faßte im Parket, Parterre und 5 Rängen etwa 1300 Personen.[4]) Die Baukosten des Gebäudes betrugen

[1]) Ein interessanter Aufsatz über den „Redenhof" oder das alte „Steinhaus" auf der jetzigen Osterstraße Nr. 33 zu Hannover von A. H. Plinke findet sich im Hannoverschen Courier vom 10. Febr. 1901.

[2]) G. Fischer, Opern und Concerte in Hannover S. 9.

[3]) Nach den Kammerrechnungen wurden die ersten Gelder mit 1699 Thalern von Weihnachten 1687 bis Pfingsten 1688 verausgabt.

[4]) v. Malortie, Beiträge &c. Heft III S. 181 u. ff. „Das Königliche Residenzschloß Hannover."

24 746 Thaler, also mit Einrechnung der Kosten für die Erwerbung des Grundstückes genau 30000 Thaler; das Werk erregte die allgemeine Bewunderung wegen seiner schönen Einrichtung, sowie wegen der sehr guten Akustik und wurde erst 1851 nach Eröffnung des jetzt noch vorhandenen Theaters an der Georgstraße abgebrochen. Die damals gerühmte ausgezeichnete Einrichtung würde heute als polizeiwidrig garnicht geduldet werden; die Zugänglichkeit des Zuschauerraumes war nach unserer Auffassung so mangelhaft und ungenügend, daß bei Ausbruch eines Brandes und Eintritt einer Panik voraussichtlich nur wenige der darin befindlichen Menschen mit dem Leben davon gekommen sein würden.

Ueber den Baumeister des Opernhauses liegen sichere Nachrichten nicht vor; aus der Angabe in den Kammerrechnungen, daß 1687/8 der Kurfürstlich Heidelbergsche Kammerrath und Oberbaumeister Wachter (Wächter?) hier gewesen sei, da einem Jobst Fiene 190 Thaler für Zehrungskosten gezahlt sind, und daß besagter Oberbaumeister von Weihnachten 1688 an hier fest engagirt gewesen ist mit 500 Thlrn. Besoldung und wöchentlich 4 Thlrn. Kostgeld, ist noch nicht mit Sicherheit zu schließen, daß er den Plan zum Opernhause angefertigt und den Bau geleitet hat. Auch ein Wolfenbüttelscher Theaterbauer Santorini ist 1689/90 und 1695/6 vorübergehend hier gewesen; dieser ist vielleicht wegen der Maschinerien zu Rathe gezogen, den Plan wird er aber sicherlich auch nicht angefertigt haben. Er war beim Theater in Wolfenbüttel, welches für 2500 Personen Platz bot, und wo z. B. für eine Opernvorstellung 5000 Thaler ausgegeben waren,[1]) beschäftigt und hat auch später nach hier noch ab und an Dekorationsstücke oder Maschinen geliefert. Am meisten hat noch die Annahme Fischers, daß der italienische Maler und Architekt Thomaso Giusti wesentlich bei diesem Neubau des Herzogs betheiligt gewesen sei, für sich. Ist auch aus den Kammerrechnungen sein Engagement hier in Hannover erst 1693 nachweisbar, so sollen ihm doch nach Fischer für eine Reise von Venedig nach hier als Vorschuß 120 Thaler durch den Agenten Wendelin gezahlt worden sein, worüber am 9. Februar 1689 registrirt ist.[2]) Vielleicht rührt der eigentliche Rohbau mit seinen anspruchslosen geputzten Fassaden von den Baumeistern der zuletzt aufgeführten Baulichkeiten des Schlosses her und sehen wir wieder

[1]) G. Fischer a. a. O. S. 10.

[2]) Daselbst ebenfalls S. 10. Auch Wocker, Geschichte der katholischen Kirche, giebt an, daß Th. Giusti das Theater gebaut habe.

ein Werk des Bauschreibers Brand Westermann und des Maurermeisters Crotogino vor uns. Den innern Ausbau aus Holz, als den zuletzt ausgeführten Theil des Bauwerkes, kann im Jahre 1689 recht gut Thomaso Giusti bewirkt haben. Sicher ist, daß letzterer für das Theater Dekorationen und Maschinerien besorgt hat, denn 1802 fand sich im hiesigen Theater noch eine nachweislich von Giusti hergestellte Dekoration, eine Straße, unter dem Namen „la Place“ vor.[1]) Daß Giusti ein berühmter Künstler war, beweist seine Berufung nach Berlin, wo er Malereien und Maschinerien für die bei Gelegenheit der am 6. Juni 1700 gefeierten Hochzeit von Sophie Dorothea, Tochter Georg Ludwigs und Sophia Dorotheas von Celle, mit dem Kronprinzen, nachmaligen König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, aufgeführte Oper „La Festa del Hymeneo“ anfertigen mußte.[2])

Die Einrichtung des neuen Opernhauses scheint nicht allen Wünschen des Bauherrn entsprochen zu haben; fast alljährlich von 1689/90 bis 1695/6 wurden Veränderungen in demselben vorgenommen, welche 18723 Thaler kosteten und stellenweise so umfangreich waren, daß für die Aufführungen auf das alte Ballhaus wieder zurückgegriffen werden mußte.

Wohl in Erinnerung an die in Venedig genossenen Freuden des Karnevals, feierte der Herzog im neuen Opernhause großartige Redouten und Karnevalsfeste; diese Feste waren wegen des entfalteten Glanzes in ganz Deutschland berühmt, so daß viele Fürsten und Adelige von auswärts eigens nach Hannover kamen, um an denselben theilzunehmen. Ein einziges Karnevalsfest, welches v. Malortie in „Der Hannoversche Hof unter Ernst August 2c.“ beschrieben hat, kostete 1693 die Summe von 34511 Thalern!

In dem kleinen alten Theater auf dem Schlosse wurden nach Erbauung des neuen Opernhauses meistens französische Comödien aufgeführt; dasselbe bestand bis zum Anfange des vorigen Jahrhunderts; während der französischen Occupation sind die betreffenden Räume von den Franzosen für andere Zwecke in Anspruch genommen.

Von der großen Menge von Baumaterialien, welche für die zahlreichen Bauten erforderlich waren, kam das Bauholz aus den Forsten des Harzes, aus Westerhoff 2c.; die Backsteine wurden

[1]) Fischer a. a. O. S. 49.
[2]) Daselbst S. 4.

theils von Neustadt a. R. auf der Leine zu Schiff herangeholt, theils in der „Bäckerei“ (der Ziegelei) zu Limmer fabrizirt. Kalk wurde am Lindener Berge gebrochen und gebrannt; die Berechnung desselben geschieht nach Oefen gebrannten Kalkes und wird jeder Ofen mit etwa 150 Thalern bezahlt. In den Kammerrechnungen wird der Eisgruben am Lindener Berge gedacht; wahrscheinlich und naturgemäß sind diese in den Aushöhlungen, welche durch das Ausbrechen der Kalksteine entstanden, angelegt.

Auch Jagden und Weidwerk, die schon unter Johann Friedrich gepflegt waren, wurden unter Ernst August in vergrößertem Maßstabe betrieben; außer den vorhandenen Spionshunden wurden noch englische Parforcehunde angeschafft, für welche auf dem Jägerhofe am Stapel Unterkunftsräume eingerichtet worden sind, wo sie als Futter „Schafsköpfe und anderen Abfall“ bekamen, während die Spionshunde mit Brod gefüttert wurden. Vom Oberforst- und Jägermeister von Wangenheim ist 1687/8 der Entenfang bei Herrenhausen angelegt und späterhin mehrfach vergrößert. Der Kaninchenberg bei Herrenhausen, welcher sich ungefähr an der Stelle befand, wo der jetzige Bahnhof bei Leinhausen errichtet ist, südlich von der Chaussee Hannover-Neustadt a. R. — der letzte Ausläufer des großen Sandrückens, welcher am jetzigen Klagesmarkte begann, — diente zur Aufzucht von Kaninchen, welche sich aber bald derart vermehrten, daß den Einwohnern von Herrenhausen Entschädigungen für den durch diese Thiere angerichteten Schaden gezahlt werden mußten. Ein eigens angestellter Wärter bekam 100 Thaler Besoldung und 20 Thaler Kostgeld. In Lauenstein wurden Wolfsjagden abgehalten und auch Wölfe eingefangen; die hierzu nothwendige Meute scheint in Holzkasten an den Ort der Jagd transportirt zu sein. Hasen wurden in Schneeren gehegt; Hirsche wurden eingefangen und in großen tannenen Kasten dahin befördert, wo die Parforcejagd abgehalten werden sollte. Auch die Jagd auf Reiher durch Falken ist noch eifrig betrieben, da ein Falkoniermeister und Falkoniere angestellt sind und, wie schon unter Johann Friedrich, so auch jetzt noch die Falken aus Dänemark eingeführt wurden. Der Vogelfang wurde immer mehr auf Wachteln, Lerchen und Hortolanen ausgedehnt; diese Thierchen fing man nach italienischer Sitte mittels Schlagnetze auf den Fangplätzen bei Pattensen und Langenhagen; es waren eigene Fänger, meistens theuer bezahlte Italiener, hierzu angestellt, welche auch, da die Zahl der Thiere in hiesiger Gegend abnahm, solche von auswärts, meistens von Osnabrück, heranholen mußten. Hier in Hannover scheint auch

eine Vogelzucht eingerichtet worden zu sein, wenigstens sind in den Kammerrechnungen häufig Ausgaben verzeichnet für Drahtkörbe, Zucker und Eier. Am beliebtesten scheint der Fang der Hortolanen gewesen zu sein, welche zu Tausenden gefangen und „eingemacht“ an befreundete Höfe und Fürsten geschickt wurden. Zum Einmachen diente Gewürz, Butter und Essig; 1000 Stück kosteten einschließlich der Töpfe eingemacht 18 Thlr. 6 Gr. 3 Pf., also das Stück nahezu 8 Pfennige.

Wenig bekannt und nicht genug gewürdigt ist, daß der Kurfürst den aus Frankreich vertriebenen Reformirten in Hameln Unterkunft gewährt und damit einen neuen Industriezweig eingeführt hat, welcher ihn in vielen Beziehungen unabhängig vom Auslande machte. Während bisher die künstlerisch hergestellten Tapeten, Seiden- und Wollwaaren ꝛc. aus Frankreich und Holland bezogen werden mußten, lieferten diese jetzt die „Manufakturiers“. Von diesen will ich etwas ausführlich berichten, da ich in keinem mir bekannten Werke eingehende Mittheilungen über deren Aufenthalt und Beschäftigung in Hameln gefunden habe.

Nach Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) siedelten, wahrscheinlich auf Einladung des Kurfürsten, der schon am 1. August 1690 eine Deklaration über die Privilegien, welche die Reformirten in Hameln genießen sollten, erlassen hatte,[1]) zuerst 1689 und dann noch 1691 und 1692 eine Anzahl der aus Frankreich vertriebenen Protestanten aus der Schweiz, wohin sie geflohen waren, auf Kosten des Kurfürsten nach Hameln über. Es waren dies Weber, Färber, Hutmacher, Strumpfwirker; sie hatten ihren eigenen Procureur und Geistlichen, wurden aber an ihrem neuen Aufenthaltsorte einem kurfürstlichen Beamten unterstellt. Hier wurden ihnen eigene Wohnungen in dem ermietheten Hause des Prokurators Oltrogge in der Blautaubenstraße überwiesen, oder es wurde ihnen die Miethe für in anderen Bürgerhäusern genommenes Quartier vergütet, auch erhielten sie Vorschüsse und Geld zu ihrer häuslichen Einrichtung. Ein Hospital und Werkstätten sind ihnen eingerichtet und 1690 vom Stifte St. Bonifacius in Hameln eine am Hamelflusse belegene Stifts-Mühle für 200 Thaler abgetreten, zur Walkemühle umgebaut und durch den Kommerzienrath Pronnier mit Maschinen und Pressen, deren Anschaffung 500 Thlr. kostete, ausgestattet; auch ein Walkemüller ist auf ein Jahr für 200 Thlr. angenommen, um die

[1]) Nach Ausweis des Kirchenbuches der Aegidienkirche zu Hannover.

Kolonisten in der Walkerei zu unterrichten. Mit der Anfertigung von Schießpulver scheint ein Versuch gemacht worden zu sein; der Pulvermacher de France lieferte 1690 Salpeter und Pulver für 200 Thaler.

Von Michaelis 1689 an standen die Kolonisten unter dem Kommerzienrath Pronnier und nach dessen Abgange von Neujahr 1691 an unter dem Kommissair Meyer (beide je 400 Thlr.); Büreauvorstand war der Krämer le Grand (150 Thlr.), Kantor ein Herr Angely (33 Thlr. 12 Mgr.). Der Richter oder Procureur war Milart bis zu seinem Tode 1713/4 (180 Thlr.), Pastor war du Brucq ebenfalls bis zu seinem Tode 1691 (200 Thaler) und dann la Roquette (200 Thlr.). Von 1706/7 ab ist dann die Stelle getheilt unter die Pastoren Quinquiry und de la Porte (jeder 100 Thlr.); 1723/4 waren letzterer und Dubois Pastoren.

Aus den von den Manufacturiers hergestellten Waaren an Hüten, Schuhwerk, breiten und schmalen Schnüren, Strümpfen, Seiden- und Wollstoffen ꝛc. ist Jahre lang die Kleidung für die Hofdienerschaft angefertigt; für diese ist in einzelnen Jahren bis zu 4600 Thlr. gezahlt. Waren die Leute ab und an ohne Beschäftigung, so erhielten sie außer den für Beschaffung von Feuerungsmaterial erforderlichen Geldern auch noch ein Kostgeld von 2 Thlr. für den Monat.

Die besten der Weber wurden nach Hannover beordert und auf dem „Stalle“, also wahrscheinlich in den Mansardenräumen des Marstalles, mit ihren Webestühlen untergebracht; hier mußten sie ebenso wie auch die noch in Hameln verbliebenen Genossen für den Kurfürsten Tapeten (Gobelins) anfertigen, zu denen die in Hannover ansässigen Maler die Vorbilder und Kartons lieferten. Die Tapetenmacher arbeiteten in Hannover unter der Leitung von Pierre Magniac; Nachkommen des letzteren lebten bis vor Kurzem noch in Hannover.[1])

Welcher Art die Tapeten waren, ob nur gewirkte farbige Tapeten, oder wirkliche Gobelins, oder mit Bildern bemalte

[1]) W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III S. 421 giebt an, daß die Kurfürstin Sophie mit einem Aufwande von 80000 Thlr. im Reithause zu Hannover eine Gobelin-Tapete mit Schildereien aus dem Leben von Herzog Georg und der Elisabeth Stuart von der Pfalz weben ließ durch in Paris angeworbene Künstler. Diese Angabe scheint nicht zutreffend zu sein; wahrscheinlich ist, daß die Manufakturiers aus Hameln auch diese Tapete angefertigt haben.

Papiertapeten, ist nicht festzustellen; in den Kammerrechnungen sind Tapetenmacher und Tapetenmaler aufgeführt. Für diese Tapeten sind hohe Preise gezahlt, stellenweise für eine Elle 200 Thaler; sie müssen von künstlerischem Werthe gewesen sein. Von allen Kunstwerken dieser Art ist so gut wie nichts erhalten; in der sog. französischen Zeit, als die Schlösser zu Kasernen eingerichtet waren, sind sie wahrscheinlich als gute Beute verschleppt. Im Herrenhäuser Schlosse finden sich noch jetzt eine gemalte Tapete und einige kleine als Möbelbezüge verwendete Gobelins; dies sind die letzten Reste, welche auf unsere Tage gekommen sind.

Die Kolonisten bekamen für ihren Unterhalt jährlich zwischen 700 und 1000 Thaler Zuschuß außer dem Gelde für die an den Hof verkauften Erzeugnisse ihrer Hände, scheinen aber nie auf einen grünen Zweig gekommen zu sein, denn die Herrschaft mußte alle paar Jahre Vorschüsse von 2000 bis 3000 Thaler zahlen. 1722/3 hatten diese Vorschüsse die Höhe von 46865 Thlrn. erreicht, sind aber von der Königlichen Kammer niedergeschlagen worden. Es scheint um diese Zeit eine andere Organisation der Verwaltung eingetreten zu sein; die Seidenfabrik wurde dem Amtmann Ludwig Voigt in Coldingen anvertraut, und ihm zur Fortführung derselben ein Kapital von 3000 Thlrn. unter Bedingung der Rückerstattung nach 10 Jahren ausgezahlt, und zwar ohne Anrechnung von Zinsen.

Die Arbeiten, namentlich die Tapeten, wurden den Manufakturiers ganz gut bezahlt; die nach Hannover herangezogenen Gobelinweber bekamen z. B. 1696/7 für eine Tapete 800 Thlr. und 20 Thlr. für Feuerungsmaterial und der hervorragendste derselben, Pierre de Magniac 1708/9 für 6 Stück dergleichen 6300 Thlr., also für jede 1050 Thlr. Magniac starb 1716/7, aber seine Wittwe wurde beibehalten zur Beaufsichtigung und Reinigung der herrschaftlichen Tapeten.

Die Anzucht von Seidenwürmern, welche das Material für die erwähnte Seidenfabrik in Hameln lieferten, wurde in Herrenhausen betrieben; ihre Mühe für Einrichtung des Gartens für die Maulbeerbäume wurde der Françoise Payan in Hameln 1713/4 mit 114 Thlrn. belohnt. In demselben Jahre besorgte der italienische Secretär Hortensio Mauro vom Conte de Moncenigo in Venedig den „Samen", d. h. die Eier von Seidenwürmern.

Zu welcher Zeit die französische reformirte Gemeinde in Hameln aufgelöst wurde, ist mir nicht bekannt; die Kammerrechnungen aus den Jahren nach 1727/8, bis zu welcher Zeit ich sie durchgesehen habe, werden muthmaßlich auch hierüber Aufschluß geben. Die Anfertigung von Stoffen aller Art scheint von Jahr zu Jahr zurückgegangen zu sein, da die Manufakturiers beim Tode des Königs Georg I. nicht in der Lage waren, die Stoffe für die Trauerkleider der Hofdienerschaft zu liefern, so daß diese aus Lüneburg, wo ein Theil der vom Kurfürsten Ernst August aufgenommenen französischen Emigranten sich niedergelassen hatte und Weberei betrieb, bezogen werden mußten.

Zu erwähnen bleiben noch die Hauptfestlichkeiten, welche Ernst August in seiner Residenz feierte; sie geben Zeugniß davon, wie er keine Ausgaben scheute, wenn es galt, den Glanz und die Pracht seiner Person und seines Hofes zur Geltung zu bringen.

Am 19. December 1682 ließ er seine Schwiegertochter, die Prinzeß Sophie Dorothea, nach ihrer am 2. December d. J. stattgehabten Vermählung mit seinem ältesten Sohne Georg Ludwig feierlich mit größtem Gepränge einholen.[1] Zur Feier des Beilagers machte er ihr großartige Geschenke an Gold- und Silbersachen, welche vom Goldschmied Werner Kamm in Hamburg für 25500 Thlr. bezogen wurden, und vergaß auch seine Gemahlin Sophie nicht, welche für 3000 Thlr. einen Ring, einen silbernen Korb für 2000 Thlr. und eine Toilette für 600 Thlr. bekam. Der Fürst hatte die für diese Geschenke zu zahlenden Summen nicht vorräthig; der Schutzjude Leffmann Behrens hatte sie bis 1686 nach und nach abzutragen.

Aber auch die Stadt Hannover beeiferte sich, dem Hofe zu Ehren Festlichkeiten zu veranstalten; sie gab z. B. im März 1688 auf dem Rathhause eine glänzende Maskerade.[2]

In der Erlangung der Kurwürde für das Haus Hannover sah Ernst August die Krönung seines politischen Lebenswerkes. Er trat dieserhalb mit dem Kaiser Leopold I. in Verbindung, doch richtete sein Gesandter Graf von Platen bei demselben nichts aus. Schließlich einigte er sich doch mit dem Kaiser und am 22. März 1692 wurde der Kurkontrakt unterzeichnet, ohne daß das Kurfürstencollegium gefragt worden wäre. Am 19. December 1692 erfolgte dann die feierliche Belehnung mit der Kurwürde in der Hofburg zu Wien an den Gesandten Grote in Begleitung des Geheimraths v. Limbach; aber die Aufnahme in das Kurfürstencollegium in der Person des v. Limbach verzögerte sich in Folge des Widerstandes eines Theiles der Mitglieder desselben gegen die

[1] v. Malortie, Der Hannoversche Hof unter Ernst August S. 93, giebt eine eingehende Beschreibung der Festlichkeiten.
[2] Daselbst S. 156 desgl.

Erhebung Ernst Augusts zum Kurfürsten bis zum Februar 1708.[1]) Die Bedingungen, unter denen die neue Würde erlangt wurde, waren nicht leicht; der Kurfürst mußte zusammen mit seinem Bruder Georg Wilhelm von Celle dem Kaiser eine bedeutende Truppenmacht zur Verfügung stellen und außerdem ihm Subsidien in der Höhe von 500000 Thalern[2]) leisten.

Nach dem Eintreffen der Nachricht von der ceremoniellen Belehnung des Fürsten mit der Kurwürde und dem Reichsschatzmeisteramte war die Freude in Hannover groß; der neue Kurfürst hielt vom 9. bis 19. December 1692 eine große Cour[3]) im Rittersaale des Leineschlosses unter Entfaltung einer bislang nicht gesehenen Pracht ab und nahm die Huldigung seiner Landeskinder entgegen. Im Winter 1693 hatte er die Freude, durch die Gesandten des Kaisers Leopold I., Englands, Hollands und Schwedens, sowie der Kurfürsten von Bayern, Sachsen und Brandenburg die Kurwürde anerkannt zu sehen.

Der Karneval wurde 1693 während des ganzen Monats Februar auf das Glänzendste gefeiert; Maskenbälle, Opern, Festgelage, Bälle, Aufführungen von Seiltänzern, Festlichkeiten auf dem Rathhause rc. wechselten mit einander ab.[4]) Daß bei solchen fortgesetzten Schmausereien für die Hofküche während der Karnevalszeit die Ausgaben auf 34500 Thaler stiegen, ist nicht zu verwundern.

Im Jahre 1695 richtete der Kurfürst die Vermählung seiner Nichte Charlotte Felicitas, Tochter des verstorbenen Herzogs Johann Friedrich, mit dem Herzog von Modena aus; dieselbe geschah durch Prokuration, wobei der Marquis d'Este den Bräutigam vertrat und der Weihbischof von Osnabrück, Graf von Gronsfeld, die Copulation vollzog. Nach der von v. Malortie[5]) gegebenen Beschreibung wurde auch bei dieser Gelegenheit höchster Glanz entfaltet.

---

[1]) Auf einem großen im Familien-Museum zu Herrenhausen befindlichen Oelgemälde von einem unbekannten Maler ist der feierliche Akt der Belehnung durch den Kaiser dargestellt; das Bild ist bemerkenswerth in Bezug auf die Menge der Portraits der bei der Festlichkeit anwesenden Personen und weil hier eine getreue Zeichnung des Kurhutes, dessen Form und Schmuck in der Folgezeit häufig wechselt, gegeben ist.

[2]) Erdmannsdörffer a. a. O. S. 38 u. ff. giebt eine ausführliche Geschichte der Erlangung der Kurwürde.

[3]) v. Malortie, Beiträge rc. Heft IV S. 63 u. ff. beschreibt die Cour im Rittersaale des Leineschlosses.

[4]) v. Malortie, Der Hannoversche Hof rc. S. 152 giebt eine Schilderung der Festlichkeiten.

[5]) Daselbst S. 178 desgleichen.

Die Einführung des Kurfürsten in das Kurfürstencollegium ist anscheinend zum großen Theile der Geschicklichkeit des hannoverschen Abgesandten am Hofe zu Brüssel, des Abbé Steffani, zu danken. Dieser war von 1695 an im Interesse des Herzogs an den Höfen der Kurfürsten, sowie auf dem Reichstage zu Regensburg unablässig thätig und scheint auch am rechten Orte und zu richtiger Zeit eine offene Hand gehabt zu haben. Diese Reisen kosteten rund 51600 Thlr., doch sind darunter Ausgaben „zu gewissem Behuf", welche z. B. 1699 sich auf 16666 Thlr. beliefen, mit enthalten. Außerdem erhielten noch die kurfürstlichen Gesandten, mit denen Steffani unterhandeln mußte, besondere Geschenke, z. B. 1699 der von Kur-Trier 10000 Thaler, die 6 Kurfürstlichen Gesandten in Regensburg jeder 2000 Thlr., der Kurbrandenburgische Gesandte 2000 Thaler und der Kölnische Kanzler ein Diamantenkreuz im Werthe von 2100 Thalern, zusammen 26100 Thaler, so daß man die Ausgabe für die Einführung des Kurfürsten, so weit aus den Akten ersichtlich ist, auf etwa 77700 Thaler schätzen kann.

Bemerkenswerth ist, daß 1697 noch unter Ernst August der Anfang der Vermessung und Kartirung des Landes durch einen Ingenieur de Villiers gemacht worden ist. Diese Arbeit ist erst unter Georg Ludwig beendet; Einzelheiten werden an betreffender Stelle mitgetheilt werden.

Der Kurfürst Ernst August starb am 23. Januar 1698 im 69. Lebensjahre in Herrenhausen; sein Nachfolger wurde sein ältester Sohn Georg Ludwig (geb. 28. Mai 1660). Dieser war am 2. December 1682 vermählt mit Sophie Dorothea, der am 15. September 1666 geborenen Tochter Herzogs Georg Wilhelm von Celle und seiner Gemahlin Eleonore d'Olbreuse. Diese unglückliche Ehe, welche vorzugsweise in Rücksicht auf Politik und auf Geld und Gut nach 3jährigen wenig erquicklichen Verhandlungen zwischen den Höfen von Hannover und Celle geschlossen war und die geist- und lebensprühende Prinzessin in die Arme des steifen und frostigen Prinzen trieb, wurde am 28. December 1694 durch den Spruch eines besonders für diesen Zweck zusammen gerufenen Gerichtshofes wieder getrennt; Sophie Dorothea wurde nach Ahlden verbannt, wo sie nach 32 langen Jahren am 13. November 1726 starb. Von den dieser Ehe entsprossenen 2 Kindern wurde der 1683 erstgeborene Sohn später als Georg II König von England und die 1687 geborene Tochter Sophie Dorothea im Jahre 1706 Gemahlin des Kronprinzen, nachherigen

Königs Friedrich Wilhelms I. von Preußen, die Mutter Friedrich des Großen; die Tochter der von der Kurfürstin Sophie so bitter gehaßten Eleonore d'Olbreuse ist die Stammmutter des hannoversch-englischen und preußischen Königshauses.[1] (Forts. folgt.)

Nachdruck verboten.

Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Den 7. Febr. ist proponiret zu Rahthause:

1) Wegen 3000 Thlr., so die Aempter von 7 Jahren her gegen der Brauer ½ Zeichenthaler, der in 8 Jahren auf 5000 Thaler gekommen und entrichtet worden, der Kämerey annoch restireten, daß dieselbe auch herbeygebracht werden müßten.

2) Daß hinfürter die Hirten und Schweens, welche bishero ihr Deputatkorn aus der Mühlen gehabt, welches ein großes träget und der Kämerey abgehet, nicht mehr daraus ihre Belohnunge haben, sondern dieselbe von den Bürgern nehmen sollten, wie auch von andern, so ihnen ihr Vieh vortreiben, als von einer Kuh jährlichs 4 Mgr., von einem Schweine 3 Mgr.

3) Daß in der Ohe ein Abfall beym Eyleken Währe anstatt einer neuen Mühlen müßte gemachet werden.

R.:

Ad 1. Die Aempter müßten gleich wie die Brauer gethan ihre restirende quotam herbey bringen. Der Kaufmann hat sich erkläret solches zu entrichten, die Aempter haben sich dawider gesetzet.

Ad 2. Wegen des Hirtenlohns hat man per majora consentiret, etzliche haben dagegen protestiret.

Ad 3. Der Abfall in der Ohe müßte endlich gemachet werden.

Den 10. Febr. ist Hertzog Christian Ludewig von der Meckelnburgischen Kindtaufe wiederkommen und mit 3 Stücken Geschützes beneventiret worden.

Den 14. Februarii hat Consul D. Jacobus Bünting proponiret zu Rahthause:

[1] Dr. Erdmannsdörffer a. a. O. S. 38 ff. Köchers Aufsatz über die tragische Ehegeschichte in Sybels historisch. Zeitschr. Bd. 48. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. Beaucaire, Une mesalliance dans la maison de Brunswick. Bodemann, Briefwechsel der Herzogin Sophie von Hannover.

1) Daß auf der vier Städte Supplication wegen Erleichterunge der Contribution, und daß mit dem Februario das simplum cum dimidio ferners zu geben möchte aufhören und die Städte damit verschonet bleiben.

Darauf hatte J. F. G. sich schriftlich resolviret, daß der Februarius noch müßte gegeben werden wie die andern vorhergehenden 3 Monat, auf bevorstehenden Landtag wehre davon weiters zu handeln.

Den 14. Febr. ist Landgraf Wilhelm zu Hessen Casselscher Linie aus Frankreich und Holland hie kommen, welchem zu ehren 10 Stücke auf dem Walle gelöset worden.

In derselben Nacht ist ein starker Sturmwind gewesen, so den Abend angefangen und die Nacht durch gewehret, daß kein Mensche ohne Gefahr auf der Gassen gehen können.

Dieser Wind hat großen Schaden gethan, viel Thürme und Häuser niedergeworfen, sonderlich an der Elbe zu Hamburg hat es St. Catharinen Thurm herunter geworfen und ist daselbst eine große Wasserfluth gewesen, wie auch hier zu Hannover, daß die Mühlen gestanden.

Den 16. Febr. Mittwochens in der Fastnacht ist die andere Hexe gebrandt zwischen dem Vorenwolde und der List, hieß Anna Maria war von der Neustadt alhie und ward auch nach dem Langenhagen geholet (die vorige verbrannte Hexe war dieser Lehrmeisterin gewesen und hat auf sie bekannt), dar sie auch eine Zeitlang in Verhaft gewesen, die ward zuvor decolliret und darnach verbrandt.

Den 17. Februarii ist der Landgrafe Wilhelm wieder von hinnen gezogen aus S. Aegidien Thore, deme J. F. G. Hertzog Christian Ludwig das Geleite gegeben mit Heerpauken und Trompeten, und sein alle Stücke auf dem Walle gantz um die Stadt gelöset.

Den 27. Febr. Sonntags Mittags ist der Kaufmann, 24 Mann der Gemeine und die Aemptere auf dem Brauerhause zusammen kommen, haben eine abgefaßte Supplicam sich verlesen lassen, darin die Gemeine der Stadt Beschwerungen und Gravamina anzeiget mit Bitte an E. E. Raht um einen Umschlag auf den itzigen Landtag der sämptlichen Landschaft vorzutragen, und um Linderung der überschweren Contribution anzuhalten.

Den 28. Febr. um 6 Uhr Abends ist Christianus IV. König in Dennemark mit Tode abgangen. Sein Herr Sohn Fridericus III. gewesener Ertzbischof zu Bremen succedirte ihm.

Den 4. Martii ist der Hertzog von Mecklenburg, der am 2. Martii hie kommen war, wieder weggezogen, dem zu Ehren 16 Stücke auf dem Walle gelöset.

Den 6. Martii obiit D. Franciscus Mithobius Medicus excellens vesperi hora 4; 12. Martii sepultus in choro templi Georgiani in sepulchro Avi D. Hectoris Mithobii.

Den 18. Martii ist der Landtag geendet.

Den 28. Martii ist Capitein Michel mit seiner Compagnie zu Fuß hinaus commandiret nach Goslar als er in das 12. Jahr hie gelegen.

Den 29. Martii ist die übrige Soldatesca, so herein geblieben, gemustert worden.

Den 30. Martii am Grünen Donnerstag ist Spangenberges Compagnie von Göttingen und Northeim wieder hereinkommen und untergestochen worden. Spangenberg aber ist cassiret.

Den 18. Maii hat Henrici Wulfhagen Magd des Rahtes Thorschlüssel (die er als ein Herr des Rahtes in Verwahrunge gehabt) in dieser Wochen des Morgens frühe als das Thor geöffnet werden müssen, einem Soldaten von J. F. G. Compagnie unvorsichtiger Weise hingethan, weil sie sich sobald nicht angezogen, daß sie mit den Schlüsseln nach dem Thore gangen wehre, und ihr Herr und Fraue noch geschlafen hatten. Der Soldate hat sie nach dem Auffschließen nach dem Commendanten gebracht, der sie nicht wollen wieder von sich geben. Darüber Henricus Wulfhagen in große Ungelegenheit gerahten, bis E. E. Raht mit dem Commendanten gehandelt und die Schlüssel wieder bekommen. Darauf ist eine andere Manier mit dem Thorschließen gemacht.

Den 29. Junii starb L. Nicolaus Baringius Pastor S. Georgii et Jacobi hora 9. vespertina, aetatis 42. Sepultus est in templo D. Georgii den 4. Julii in dem Gange hinter dem Predigtstuhle, da sein Epitaphium gegen dem Grabe übersteht.

Im Monat Julio hat Königsmarck Prage eingenommen, durch ein stratagema, solches hat den Frieden viel befoderen helfen.

Den 31. Julii ist eine große Feuersbrunst angangen zur Neustadt am Rübenberge, dadurch 50 Häuser ohne Scheuren und Hintergebäude in die Asche geleget. Diese Feuerbrunst soll von einem Soldaten herkommen seyn, der Taback gesoffen und eine brennende Lunte an die Wand gehangen dar Flachs gelegen.

Den 2. Augusti ist zu einer neuen Lohemühle der Anfang gemachet bey der Brückemühlen zwischen der Boke- und Pulvermühle, die Erde auszubringen zum Renne durch das Gemeinewerkes Volk.

Den 23. Augusti ist anstatt L. Nicolai Baringii ad D. Georgii erwehlet M. Nicolaus Horstius Rector zu Minden.

Den 23. Sept. ist Hertzog Augustus von Braunschweig und Lüneburg von seiner Residentz Wolfenbüttel hieher gekommen, die Bürgerschaft hat mit 4 Fahnen aufgewartet, und sein die Stücke auf dem Walle alle gelöset.

Den 27. Sept. ist Hertzog Augustus wieder fortgezogen.

Den 27. Sept. ist zu Osenbrücke zwischen den Kayserlichen und Schwedischen der Friede abgeredet.

Den 2. Oct. ist auf Fürstl. Befehl zu Rahthause angezeiget, daß zu behuf des nunmehr geschlossenen Friedens, und der Schwedischen Abdankunge, diese Stadt zu ihrer Quota solle geben 3333 Thlr. und etzliche Groschen. Dieses Geld ist geschlossen zu colligiren per Capita und das Kopgeld genennet. Mußte derowegen von einem Hausherrn 1 Thlr., von einer Hausfrau einen halben Thaler, von einem Kinde, das zu Gottes Tische gangen, 4 Ggr. oder 6 Mgr., von einer Magd, Knecht und Dienstboten 3 Ggr. gefodert und gegeben werden. Den 13. Oct. ist der Anfang gemachet solche Gelder zu colligiren.

Den 14. Oct. ist der Friedenschluß zu Münster von allen Deputirten unterschrieben.

Den 22. Dec. ist hie und im gantzen Lande eine öffentliche Danksagunge von allen Kantzeln geschehen wegen des geschlossenen Friedens und das Te Deum laudamus gesungen worden.

Den 6. Dec. hat M. Nicolaus Horstius die Probepredigt gethan in der Schloßkirchen.

Den 7. Dec. sein zu Döhren abgebrandt 5 Wohnhäuser, 9 Büchte und 4 Scheuren, darunter das Pfarrhaus gantz abgebrandt.

Den 9. Dec. hat man den Vormittag wegen M. Horstii Ordination vor dem Consistorio und Kantzelley Rähten zu thun gehabt, welches doch endlich auf Remonstration des Gandersheimischen Abschiedes dahin ausgeschlagen, daß man solche Ordination hiesigem Ministerio nicht benehmen können.

Den 10. Dec. Abends um 3 Uhr ist der alte Hertzog Friedrich regierender Herr zu Zelle mit Tode abgangen nach langwieriger Schwachheit aetatis 74, als er nach des Brudern Hertzogen Augusti Tode 12 Jahr regieret hatte.

Den 16. Dec. ist nach vieler Mühe die Ordinatio M. Nicolai Horstii hiesigem Ministerio concediret auf Fürstl. Cantzeley,

da man dieserwegen abermahls aufgewesen und den 17. Dec. war der 3. Advent nach der Mespredigt ordiniret.

Am selben Tage sein wegen des Todesfalles Hertzogen Friederichs zu Zelle die Hochzeiten, Spielwerk und andere Ueppigkeiten bis zu weiterer Ordinantz verboten worden a Senatu und den 18. zu beleuten angefangen.

Den 19. Dec. ist ein ordinar Betetag in der Schloßkirche gehalten wegen Theilunge des Landes unter den Herren Fürstl. Brüdern, und wegen der Option, welche Hertzogen Christian Ludewigen freygelassen im väterlichen Testamente. Ob J. F. G. den Calenbergischen Theil behalten oder den Zellischen Theil annehmen wollte.

Den 20. Dec. ist ein allgemeiner Bet- und Fasttag gehalten, darin auch wegen der Option und Wahl Gott um Glück und Segen angerufen worden.

Den 21. Dec. die Thomae Apostoli ist auf vorhergehendes Gebet die Optio geschehen und hat J. F. G. Hertzog Christian Ludewig ihm erwehlet das Hertzogthum Lüneburg Zellischen Theils, und Hertzog Georg Wilhelm der Calenbergische Theil zugefallen.

Den 22. Dec. sein die Zellischen Rähte, die vor wenig Tagen hie gekommen, wieder nach Zelle gezogen, und hat Hertzog Christian Ludewig seine Pagagi und Handpferde voran nach Zelle gesandt, auch allen ihren hiesigen Rähten abgedanket, ausgenommen den Hr. Stathalter N. Schenken und den Marschall Lenten, wie auch die Pagen und Hofjunkeren, die J. F. G. mit nach Zelle zu nehmen gesinnet.

Den 23. Dec. ist der Marschall früh Morgens nach Zelle gezogen.

Eodem hat Hertzog Christian Ludewig die hiesige Soldatesca Hertzog Georg Wilhelmen angewiesen. Hora 9 ist J. F. G. mit dero Hofdienern von hinnen nach Zelle gezogen.

Den 25. Dec. Am andern Christtag in den Weyhenachten hat auf Anstiften General. D. Gesenii das Orgelwerk wie auch die Zinken und Posaunen bey der Music in der Kirchen eingestellet werden müssen propter obitum Friderici Duc. Luneb., unangesehen derselbe dieses Landes regierender Herr nicht gewesen, auch bey Ableben dero Fürstl. Herren Brüder als Christiani und Augusti nicht geschehen, über das auch als Hertzog Heinrich Julius, Hertzog Friderich Ulrich, Hertzog Georg unsere regierende Landesfürsten gestorben, dennoch in der Traurig-

keit oder Trauerzeit die Orgeln zu Gottes Ehren in der Kirchen geschlagen worden.

Hoc anno ist abermahl gut Kornkauf gewesen, der Scheffel Weitze ist erstlich um 33, 34 Gr., endlich vor 1 Thlr. gekaufet worden, der Scheffel Rocke galt anfangs 18 Gr., hernach 20 Gr., der Scheffel Gerste ad summum 16, 17 Gr., der Haber 9 Gr.

Consules et Senatores Hann. A. 1648: D. Jacobus Bünting Consul, D. Henningus Lübeke Proconsul.

Dieses Jahr ist der Raht vollblieben.

1649.

Den 3. Januarii kam von Zelle unvermerket auf einem Bauerwagen Hertzog Christian Ludewig. Den 4. ist er morgens frühe wieder weggezogen und hat er in die Wachte 8 Thlr. verehret.

In der ersten Wochen nach der H. Drey Könige sein etzliche Regimenter Schwedische unter Königsmark von oben aus dem Reiche herunter kommen hie ins Land Braunschweig. Etzliche sein hindurch marchiret, und etzliche Regiment sein in diese 3 Fürstenthümer einquartiret worden auf 3 Monat lang.

Den 15. Januarii hat D. Henningus Lübeke der Gemeine proponiret, daß das gesamlete Kopfgeld oder Satisfactiongeld nicht wollte zulangen, dann dieselben nur gebracht 1908 Thlr., restirten noch 1425 Thlr., die Contributiongelder trügen itzo aus 1560 Thlr.

R.:

Haben Raht und Gemeine beschlossen per majora, daß die Kopfgelder sollten bleiben und dazu ein Monat Contribution sollte gegeben werden. Die Aempter haben nicht daran gewollt.

Den 30. Januarii ist der alte Hertzog Friederich zu Zelle begraben. Diesen Tag ist eine heftige Kälte gewesen wie fast den gantzen Januarium durch.

Den 30. Martii hat der Commendante Obrister Andreas von Schöneberg sein Commando hie übergeben und ist Obrister Leutenant Gotfried von Sparren wieder zum Commendanten verordnet, und ist der von Schöneberg zu J. F. G. Hertzog Christian Ludewig nach Zelle gezogen.

Den 16. Aprilis ist der Vice-Kantzler D. Jacobus Lampadius, Fürstl. Braunschw. Abgesandter zu den Friedenstractaten nach Osenbrücke, daselbst in Osenbrücke gestorben und hie zu Hannover in der Fürstl. Residentz-Kirchen begraben worden.

Den 25. Aprilis ist der Anfang gemachet mit den Inschlägen in die Leine bey den Mühlenwischen für Döhren hinter der Landwehr.

Den 30. April ist Bartholdus Baumgarte Secret. mit Tode abgangen und den 6. Maii vor S. Aegidien Thore auf dem Kirchhofe begraben worden.

Im Majo ist das Korn in etwas theurer worden und allgemählich beginnen zu steigen.

Den 28. Maii hat I. F. G. Hertzog Georg Wilhelm in S. Gallen Hofe ein Ballhaus zu bauen angefangen, die Nußbäume darin niederhauen lassen, zum Fundament der Mauren eine tiefe Grube durch Soldaten aufwerfen und vollends eilig mit dem Gebäu fortfahren lassen.

Den 18. Junii ist die neue Lohemühle bey der Brückemühle zwischen der Boke- und Pulvermühle zum ersten in den Gang kommen.

Den 29. Junii ist M. Nicolaus Otto Pastor und Senior zum H. Kreutz mit Tode abgangen Morgens hora 9.

Den 7. Augusti ist ein Elephant hie gebracht in das Brauerhaus auf die Osterstraße, welcher fast Menschen Verstand gehabt und vielerley Künste gekonnt. Er konnte eine Pistole losschießen, er machte gegen die Zusehende eine Reverentz mit Neigen und Hutabziehen, er trug einen Eymer voll Wasser herum und bot den Umstehenden das Wasser die Hände darin zu waschen, nachgehends das Handtuch zum trocknen.

Den 11. Augusti ist per Consulem die Gemeine convociret und proponiret worden:

1) Daß der Neustädter Wall sollte an der Stadt Wall bey der Pulvermühle angehänget werden.

2) Daß die Fürstl. Huldigung den 5. Sept. hie sollte gehalten werden.

3) Daß I. F. G. unsere Privilegia vor der Huldigung confirmiren und die Gravamina erörtert werden möchten.

4) Woher die Unkosten zur Huldigung sollten genommen werden.

R.:

1) Der Anhang des Neustädter Walles an den unseren wollte einen trockenen Graben geben und also der gantze Stadtwall vor dem Leinthore nichts nütze seyn und eine offene Stadt darüber bekommen.

2) Die Fürstl. Huldigung könnte ihren Fortgang wohl haben auf den 5. Sept.

3) Die Privilegia müßten vorher confirmiret und dahin gesehen werden, daß den Gravaminibus abgeholfen würde.

4) Die Unkosten der Huldigunge hette bis dahero die Kämerey abgetragen, man könnte sich weiter dazu nicht verstehen.

Den 13. Augusti sein Deputirte aus dem Raht und Gemeine nach Hofe gesandt, Relation zu thun, warum der Anhang an unsern Wall nicht geschehen könne.

Die Herren Rähte sein bey ihrem Intent geblieben, doch haben sie die Rationes schriftlich begehret.

Die Huldigung ist verschoben bis auf den 7. Sept.

Wegen der Privilegien vor der Huldigung zu confirmiren, haben sie sich erkläret: des Rahts und der Stadt Privilegia sollten bey der Huldigung confirmiret werden. Der Aempter und Handwerker Privilegia, weil dieselbe theils annoch disputirlich, könnten vor der Huldigunge nicht confirmiret, sondern zuvor erörtert werden.

Den 17. Augusti sein die Deputirte E. E. Rahts wieder gefodert nach der Kantzeley, da denselben durch den von Bülau und den Marschalk ist angezeiget, daß der Anfang müßte stündlich gemachet werden.

Den 18. Augusti ist anstatt des verstorbenen Secretarii Bartholdi Baumgarten wiederum zum Secretario bestellet Gebhardus Timaeus.

Den 25. Augusti erbeut sich die Gemeine und Aempter zu behuf der Huldigung zu 2000 Thlr., der Kaufmann aber will nicht mehr als 1500 Thlr. willigen.

Den 31. Augusti referiret Consul D. Henningus Lüdeke, daß die verfertigte Supplic I. F. G. selbst übergeben und zu sich genommen, und in Gegenwart der sämptlichen Herren Rähte durch den Hrn. Kantzler erkläret:

1) Daß die Privilegia des Rahtes und der Stadt bey der Huldigung, die Aempter aber noch für dem neuen Jahre confirmiret werden sollen.

ad 2) Daß auch den Gravaminibus ehester Gelegenheit sollte abgeholfen werden.

ad 3) Wehre nach aller Ingenieuren und Kriegesverständigen Meinunge der Anhang des Walles nöthig.

Derowegen man sich in quaestione An nicht lenger aufhalten sollte, sondern man sollte tractiren quaestionem quomodo, wie derselbe zu verfertigen.

2) Hat Consul angezeiget, weil zu Nürenberg der getroffene Friedenschluß anher zu Hofe berichtet wehre, hette I. F. G. der Landschaft Deputirte zu Hofe fodern lassen und deliberiret, wie

der ander Termin der Schwedischen Satisfactiongelder auf die 5 Tonnen Goldes aufzubringen, ob solches sobald per Contributionem oder die Gelder zu borgen auf ein Jahr aufzubringen wehren. Die Landschaft hette sich erboten die Gelder zu lehnen. Nun wehre zu deliberiren, ob wir diesen andern Termin der Schwedischen Satisfactiongelder, welches Hannover trüge 1800 Thlr., per modum contributionis alsobald aufbringen oder mit der Landschaft auf ein Jahr borgen wollten.

R.:

1 et 2) Relationis ließe man in seinen Würden.

3) Bey des Walles Anhang bliebe es bey der Negativa. Man möchte bitten so lange ihn zu halten, bis man mit J. F. G. tractiret hette, de questione quomodo.

Dieserwegen dann E. E. Raht etzliche Articul aufzusetzen hette, sonderlich wie die alte Stadt mit der Neustadt zu conjungiren unter des Rahts Jurisdiction, und da J. F. G. sich beschwerlich dessen befinde, hette Consul D. Lübeke etzliche Gegenarticul aufgesetzet und darin remonstriret, was die Stadt Hannover beym Hause Braunschweig gethan und solches wohl meretiret hette.

4) Wegen der Schwedischen Satisfactiongelder resp. daß derselben ander Termin zwar zu borgen wehre, aber für die Stadt Hannover alleine und nicht mit der Landschaft quota sich zu immisciren in solidum. Man möchte sonst die Stadt wohl zur gantzen Bezahlung in solidum aus dem Haufen rücken.

Den 6. Sept. ist die Fürstl. Huldigunge mit Hertzog Georg Wilhelm hie in dieser Stadt Hannover und den benachbarten kleinen Städten als Pattensen, Eldagsen, Gerden ꝛc. vorgangen.

Als sich die Bürger gesetzet, sein die Neustädter mit einer bunten Schachtfahne, weiß und roth, herein ins Leinthor, über das Holzmarkt durch die Kramerstraße auf das Markt gezogen kommen und haben durch die Osterstraßen und Marktstraßen Bürgerfahnen durchbrechen und sich oben die Bürger stellen wollen, die sie aber nicht durchlassen wollen. Darauf der Bader auf der Neustadt einen Schuß gethan und gerufen Sa! Sa! Sa! Dadurch deren mehr Schüsse gethan uns zum Bravade. Die Bürger ladeten scharf und wurden sehr verbittert, daß es zu einem großen Unglück aussahe. Etzliche Officirer der Bürger mahneten die Bürger fleißig ab, das bevorstehende Unglück zu verhüten und liesen auch etzliche auf das Rahthaus, avisirten den Raht und Bürgermeister hievon, welche sich (beyde Consules, Johann Duve und der Stadt Capitein Lorentz Meyer) zu J. F. G. verfügten und diesen Casum vorbrachten. Darauf J. F. G. sich resolviret, daß er hievon keine Wissenschaft hette und sollten die Neustädter von Stund an vom Markte wieder ab, welches dem Obristen Sparren zu thunde befohlen. Sparre kömpt auf das Markt, sagte zu den Neustädtern: Ihr Hunde, wer hat euch die Ordre gegeben auf das Markt zu ziehen. Packet euch stündlich davon. Haben sich müssen stündlich von dem Markte machen wieder durch die Kramerstraßen und haben sich gestellet bey dem Pfal auf dem Holtzmarkte, da sie von 8 Uhren bis 12 Uhren müssen stehen, bis E. E. Raht nach der Predigt und die Bürgerschaft die Huldigung abgeleget hatten, und sie da neben den kleinen Städten huldigen müssen.

Des andern Tages kam das Ampt Coldingen mit einer rothen und grünen Fahnen. Das Ampt Calenberg mit 4 rothen Fahnen sehr stark, wurden geführet durch Amptmann Henrich Strickmann und gestellet auf das Markt bei das Ampt Blumenau. Die Vogdey Langenhagen mit einer grünen Fahne, wurden den 4 rothen Calenbergischen Fahnen adjungiret.

Und kam J. F. G. in der Kutschen fahren und nahm von ihnen die Erbhuldigung ein.

Den 14. Sept. ist M. Melchior Ludolf Sattler, Berend Sattlers Sohn für dem Steinthor zum Pastor zum H. Kreutz eligiret in M. Nicolai Ottonis Stelle. Und weilen wegen der Ordination abermahl von General. D. Gesenio lis moviret worden, ist dieselbe abermahl wie mit M. Menthone Deichmann aufgehalten worden, bis endlich in der 26. Wochen nach Trinitatis eine Fürstl. Erklärung von Fürstl. Herren Rähten erfolget, daß diese Stadt bey dem Gandersheimischen Abschiede. A. 1601 publiciret, sollte gelassen werden. Darauf ist er den 30. Nov. Freitags am Tage Andreae in S. Georgen Kirchen von M. Ludolpho Gualthero Sen., M. Georgio Erythropilo et M. Davide Erythropilo fratribus et M. Horstio ordiniret worden und den 2. Dec. prima Adventus Dna. von M. Ludolpho Gualthero (weilen M. Deichmann den 23. Nov. verstorben und kein Prediger zum heiligen Kreutze mehr war) introduciret worden. (Forts. folgt.)

Vereins-Nachrichten.

Einbeck. Verein für Geschichte und Alterthümer der Stadt Einbeck und Umgegend. In der am 11. Januar abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst der Vorsitzende den Jahresbericht. Die von Stadtbaumeister Jürgens in Vorschlag gebrachten zwanglosen Zusammenkünfte haben, wenn schon

keine sehr zahlreiche Betheiligung, doch einen angeregten und erfreulichen Verlauf gehabt und sollen wie bisher im Winterhalbjahr thunlichst am ersten Montag jedes Monats stattfinden. An Geschenken gingen der Alterthumssammlung zu: durch Herrn Lehrer Stern ein Heft Schreibvorschriften aus dem 18. Jahrhundert; durch den Obersecundaner Jordan eine Anzahl von älteren Einbecker Zeitungen mit Darstellungen aus der Geschichte Einbecks; durch Herrn Mühlenbesitzer Wiche die Zeit- und Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen, zwei Lehenbriefe der Familie von Werder und andere alte Schriften, Bilder und Gegenstände aus dem Nachlaß seines verstorbenen Schwiegervaters von Werder; durch Herrn Rentier Kiene in Braunschweig 15 alte Münzen; durch Herrn Kaufmann Eickermann ein alter Lederkoffer; durch Herrn Senator Steinberg zwei alte Lebkuchenformen; durch Herrn Wittram ein in der Einbecker Feldmark aufgefundenes Steinbeil und ein Steinmeißel; durch Herrn Preuße in Hannover ein alter Feuerwehrhelm; durch Herrn Göpner verschiedene auf das Gildewesen in Braunschweig und Anhalt bezügliche Urkunden und Druckschriften; durch Herrn Gastwirth Meier einige Münzen; vom Magistrat wurde dem Museum ein Bild, Luthers Bewirthung mit Einbecker Bier in Worms durch Herzog Erich darstellend, überwiesen. Angeschafft wurde aus Vereinsmitteln ein Steindruck, die alte Kaserne in Einbeck darstellend, und eine kolorirte Ansicht von Rothenkirchen. — Oberlehrer Feise's Vortrag „Zur Geschichte der Juden in Einbeck" ist in der Einbecker Zeitung und darauf separat erschienen und den Mitgliedern zugestellt. — Ziemlich einstimmig wurde der alte Vorstand, bestehend aus Oberlehrer Dr. Ellissen, Oberlehrer Feise, Stadtbaumeister Jürgens, Färbereibesitzer Wittram, Pastor Firnhaber, Kaufmann K. Steinberg, Rektor Wenk wiedergewählt. Es wurden sodann die Originalfederzeichnungen zu dem von Herrn Zeichenlehrer Triebler im Kunstgarten über Einbeck veröffentlichten Aufsatz gezeigt, welche großen Beifall fanden, allgemein den Wunsch wachrufend, dieselben, wenn irgend thunlich, für das Museum zu erwerben, was um so wünschenswerther erscheint, da die Holzschnitte im Kunstgarten leider in bedeutend verkleinertem Maßstab gehalten sind. Es wurde dann daran erinnert, daß die Sammlung des Vereins am Sonntag von 11—1 Uhr unentgeltlich zugänglich ist, sowie daran, daß es zum Eintritt in den Verein nur der Anmeldung bei einem Vorstandsmitgliede, nicht aber einer besonderen Aufnahme bedarf. Die Mitgliederzahl beträgt z. Z. etwa 130, der Kassenbestand etwa 180 Mark.

(Einbecker Zeitung.)

Herausgeber: Dr. Jürgens, Hannover: Druck und Verlag: Th. Schäfer, Hannover.



